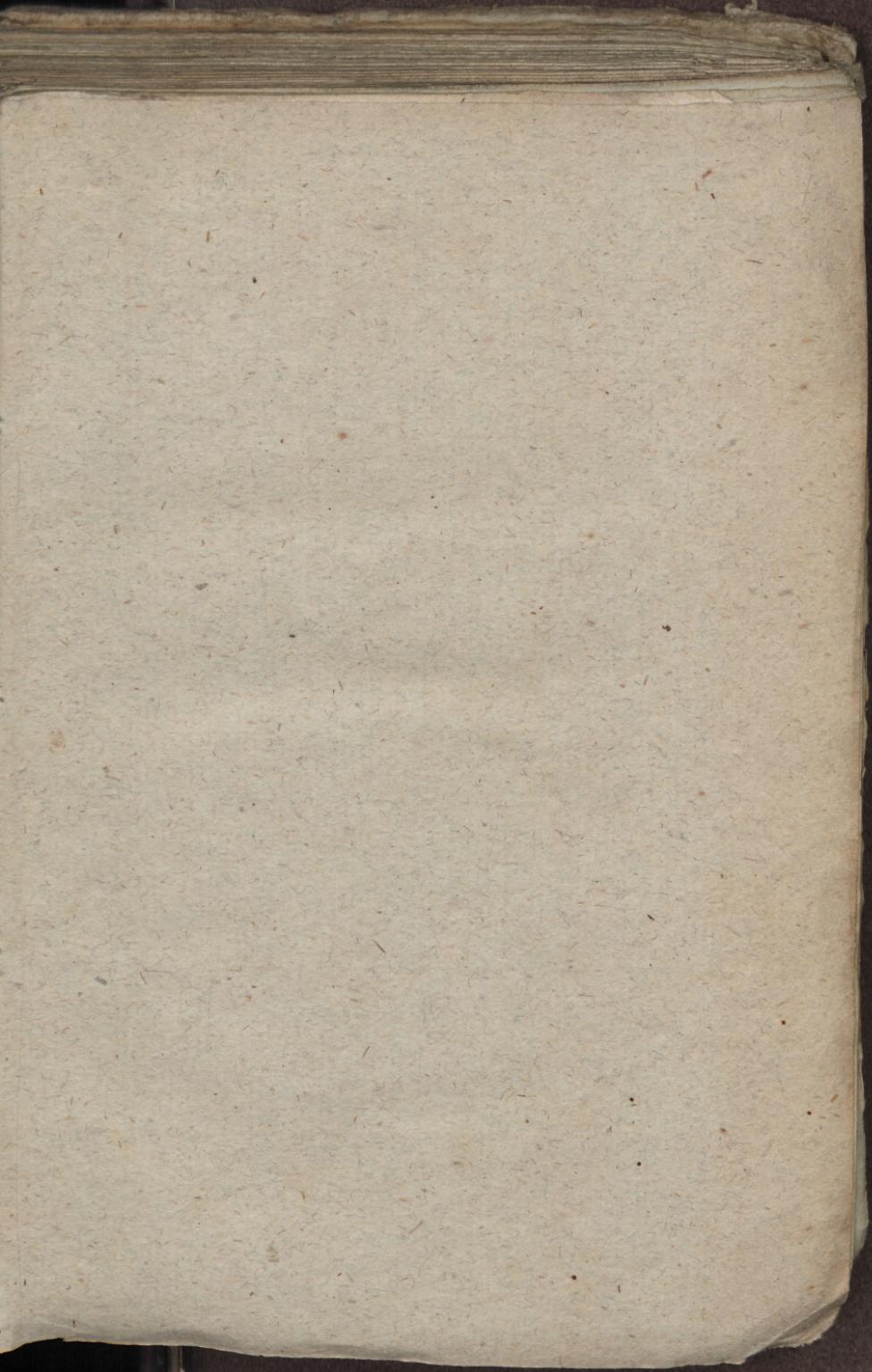


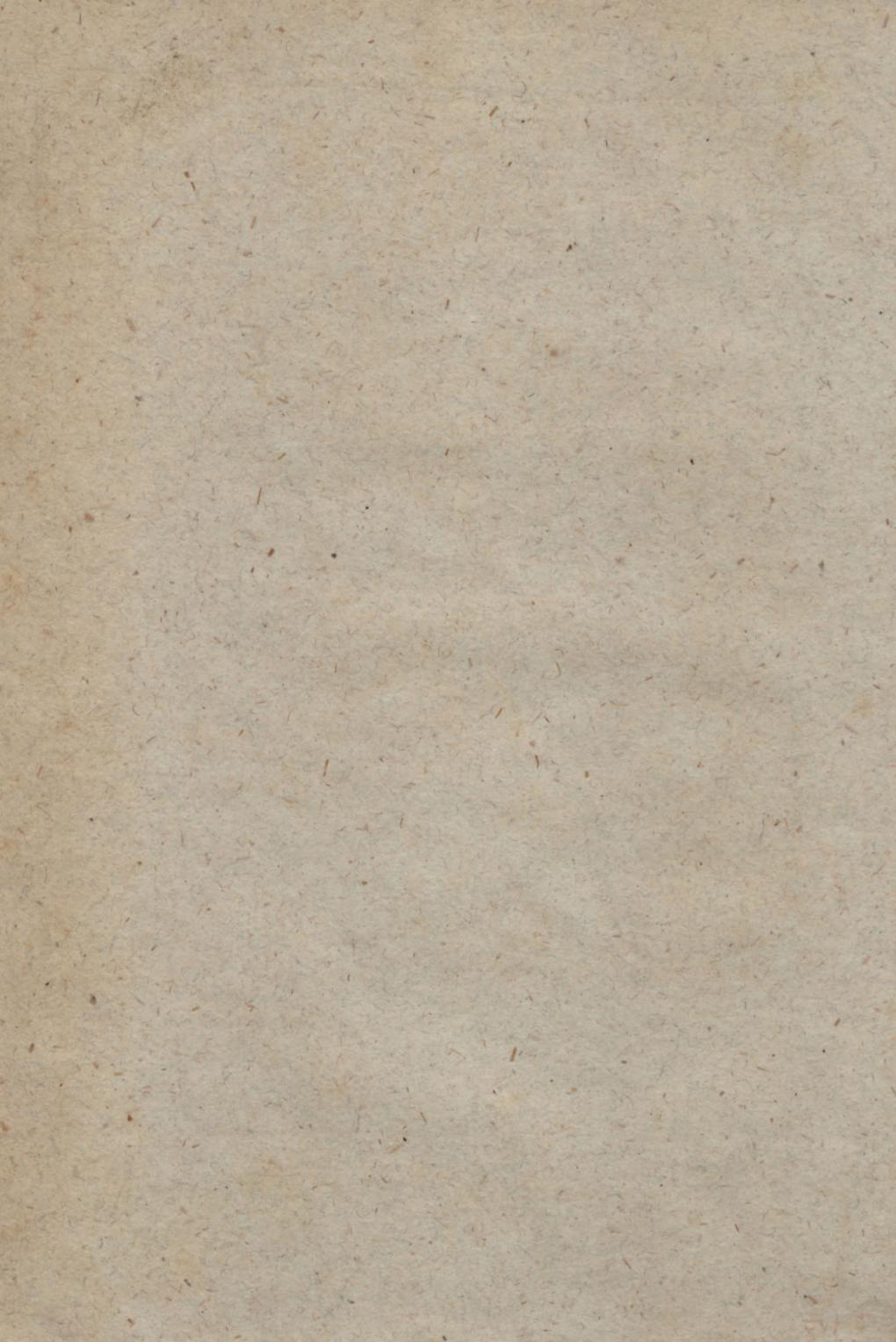
Biblioteka  
U.M.K.  
Toruń

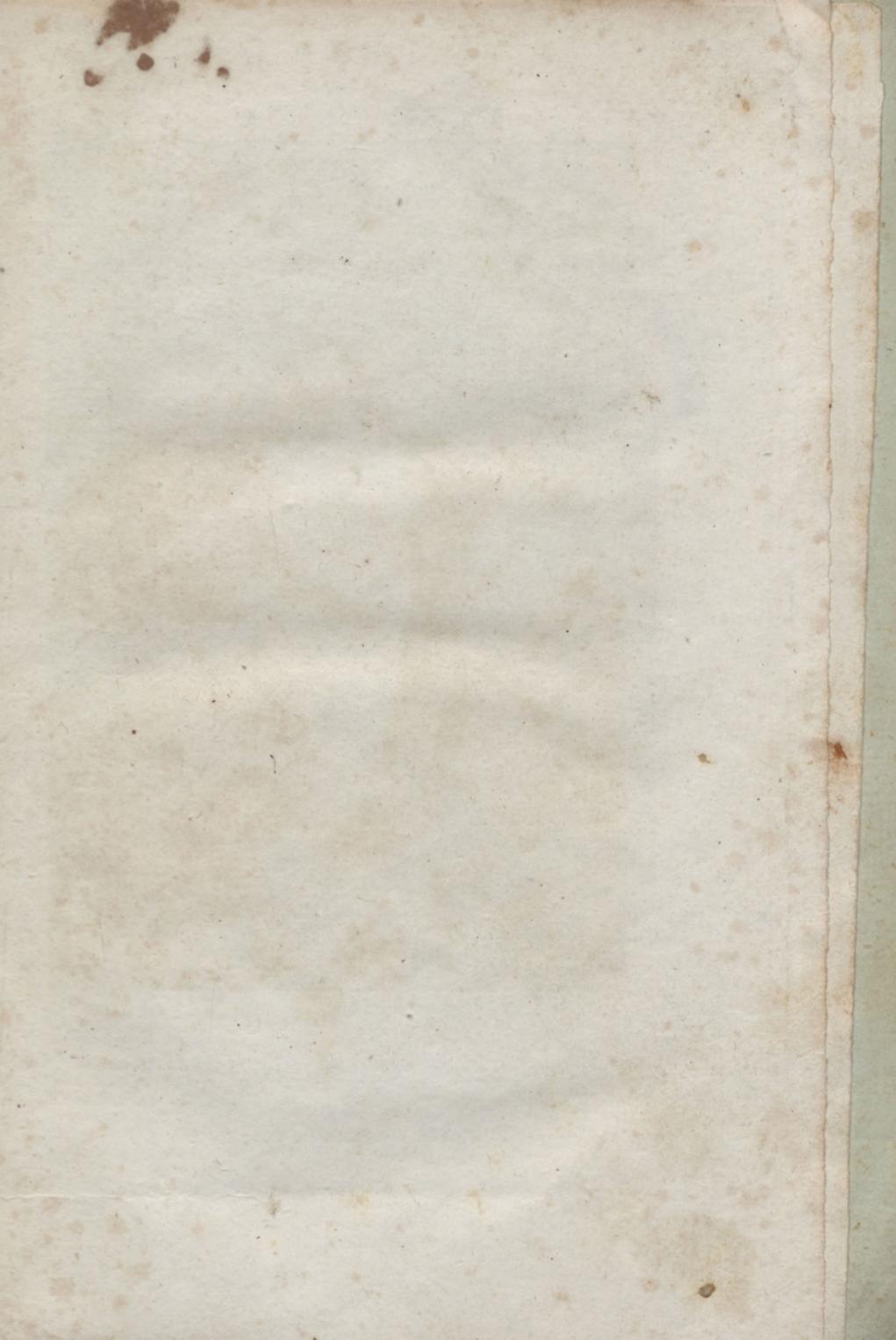
89424

II

Ms. 2172









F. Catel del.

E. Menneje.

*8.6.*

# SÄMTLICHE GEDICHTE

von

JOHANN HEINRICH VOSS.



*F. Catel del.*

*O. Reinec. sc.*

## DRITTER THEIL

## ODEN UND ELEGIEN.

---

KÖNIGSBERG, MDCCCI.

BEI FRIEDRICH NICOLOVIOUS.



6172



89424

II

# LYRISCHE GEDICHTE

von

JOHANN HEINRICH VOSS.

---

ERSTER BAND.

---

## ODEN UND ELEGIEEN

I — III BUCH.

---

KÖNIGSBERG

BEI FRIEDRICH NICOLOVIVS.

M D C C C I I.



AN DEN

**KAI SER ALEXANDER.**



## VERZEICHNIS.

1. Hymne an den Kaiser Alexander. I.

2. Musik dazu. . . . .

### ODEN UND ÉLEGIEEN.

#### ERSTES BUCH.

I. An Brückner. 1771. Ankershagen. . . . .	Seite 3
II. Der Winter. An Brückner. 1771. . . . .	6
III. Der Meerschaumkopf. 1771. . . . .	9
IV. Die Bundeseiche. 1772. Göttingen. . . . .	11
V. An Esmarch. 1772. . . . .	16
VI. An John André. 1772. . . . .	19
VII. An Rolf. 1772. . . . .	23
VIII. Stolberg, der Freiheitsfänger. 1772. . . . .	26
IX. Deutschland. An Fried. Leop. Gr. z. Stolberg. 1772. . . . .	29
X. An Heinrich Christian Boie. 1772. . . . .	55
XI. An einen Virtuosen. 1772. . . . .	58
XII. Die Erotik. 1772. . . . .	40
XIII. Der deutsche Gefang. An Miller und Hölty. 1773. . . . .	45

XIV. An Klopffstock.	1773.	50
XV. Sehnsucht.	1773.	55
XVI. Der Sommerabend.	1773.	55
XVII. Beforgnis.	1773.	58
XVIII. Die entschlafene Margaretha. An Elisa und Ernestine	1773.	60
XIX. Zuruf.	1773.	66
XX. An die Grafen Stolberg, Christian und Friederich Leopold.	1773.	68
XXI. Die Einladung. An Selma.	1773.	70
XXII. Ahndung.	1773.	73
XXIII. Für Höltby.	1773.	75
XXIV. Um Mitternacht. An Selma.	1774. Göttingen.	78
XXV. Der Maiabend.	1775. Wandsbeck.	85
XXVI. An Gerstenberg.	1776.	85
XXVII. Die Trennung.	1776.	88
XXVIII. Brautgesang für einen Geweiheten des Maurerordens.	1777.	95

## ODEN UND ELEGIEEN.

### ZWEITES BUCH.

I. Die Weihe. Hymnus.	1780. Otterndorf.	99
II. An Gökingk, den Mitheransgeber der Blumenlese.	1780.	109
III. Das Brautfest.	1782.	114
IV. An den Grafen Holmer.	1783. Eutin.	123

V. Abschied. 1783. Flensburg.	131
VI. Der Abendgang. An Ernestine. 1784. Eutin.	133
VII. An Agnes. 1784.	145
VIII. Die Sängerin. 1786.	151
IX. An Katharina. 1787.	155
X. An den Genius. 1788.	157
XI. Die erneuerte Menschheit. 1794.	161
XII. Die Jägerin. 1799.	168
XIII. Die Deutschheit. 1799.	170
XIV. An die Laute. 1799.	175
XV. An den Pfarrer von Grünau. 1799.	179
XVI. Der Winterschmaus. 1799.	182
XVII. Die Schenkin. 1799.	186

## ODEN UND ELEGIEEN.

### DRITTES BUCH.

I. Dithyrambus. An Friederich August Wolf. 1800.	
Eutin.	191
II. Darstellung. 1800.	193
III. Die Zünfter. 1800.	202
IV. Aufheiterung. 1800.	207
V. An Jens Baggesen. 1800.	210
VI. An Gerstenberg. 1800.	214
VII. Der Abgeschiedene. 1800.	216
VIII. An Overbeck. 1800.	218
IX. Der Zauberanblick. 1800.	220

X. An Gleim. 1800.	222
XI. Die Fenstertulpe an Ernestine. 1800.	227
XII. An die Sinarose. 1800.	229
XIII. An die Elfin des Gartenhügels. 1800. Meldorf.	231
XIV. Warnung. An Stolberg. 1800. Eutin.	255
XV. Die Passionsblume. 1800.	240
XVI. An Friederich Heinrich Jacobi. 1800.	243
XVII. An Klopstock. 1800.	249
XVIII. Das zürnende Mädchen. 1800.	255
XIX. Der zürnende Jüngling. 1800.	257
XX. Die Ausföhnung. 1800.	260
XXI. An Hensler. 1800.	263
XXII. An Gleim. 1800.	268
XXIII. Die Eintracht. 1802.	272
XXIV. An Gleims Leier. 1802.	275
XXV. Der Rebensprofs. 1802.	279
Anmerkungen.	285

Du kommst, und, froh des Jubel-

halles,

Empfängst du Meer und Land.

Dir sind vertraut die Millionen,

Vom Weingefild' hinauf zum Pol.

Dich segnen wir! Wir, deine Kinder,

wohnen

In Fried' und Wohl.

Du überstralest Gross' und Kleine,

Gerecht ohn' Ansehn, weif' und mild,

Gleich weitergossnem Sonnenscheine,

Du, Gottes Ebenbild.

Will wo Verrath und Dünkel schwär-

zen;

Du breitest Licht von deinem Thron.

Dich segnen wir! Du schirilst aller  
Herzen  
Religion.

Hold mit der Weisheit spielt die  
Schöne

Der Musenkunst in deinem Glanz:  
Sie nähren That durch füsse Töne,  
Und winden ihr den Kranz.

Rasch im Betrieb' auch lebt und  
webet

Dein Reich, voll junger Zucht umher.  
Dich segnen wir! Erfindungseifer strebet  
Durch Land und Meer.

Tönt überall, ihr seine Kinder,

O tönt dem Vater Festgesang!

Um Feldfrucht feiert der Garbenbinder,

Die Stepp' um Milch und Fang.

Auch der Sibirer singt und Lette:

„Du schöner Jahrstag, schein' uns  
oft!“ —

Dich segnen wir! Froh schüttelt selbst die  
Kette

Der Sklav', und hofft.

Leb', Alexander! leb' uns lange!

So flehn wir noch als Greife spät.

Es leb', ertön' im Saitenklang,

Es leb' Elisabeth!

Schaut des beglückten Volks Gewim-

mel,

Das willig darbeut Hab' und Blut.

Euch segnen wir! Euch segne Gott vom

Himmel,

Und eigner Mut!

H Y M N E  
F Ü R D I E D E U T S C H E N

I N R U S S L A N D,

a m  $\frac{12}{24}$  M e r z.

Hoch sei der Tag des Heils gesungen,  
Der neu verklärt den Kaiserthron;  
Ihm tön' entflammt von tausend Zun-  
gen  
Der Herzen Jubelton.

Du, den aus Nacht mit jungem Glanze  
Dein Volk wie Frühling steigen sah:  
Dich segnen wir! Dich segnet rings die  
ganze  
Ruthenia.

Hin von dem Belt zu Sinas Meere,  
Vom kalten Oby zum Euxin,  
O schau die weiten Länderheere;  
Sie dämmern auf, und blühn.  
Rings, ungezählt an Sprach' und Sit-  
ten,  
Erschallt dein Reich von Lust und  
Dank.  
Dich segnen wir! Rings weihn Paläst'  
und Hütten  
Dir Lobgesang.

Heil, Alexander! tönet alles:  
Du kommst, von unserm Gott ge-  
sandt;

Feierlich  
und etwas langsam.

H y m n e.

J. A. P. Schulz.

Hoch sei der Tag des Hals gesungen, der hoch verklärt den Kaiserthron; ihm  
tön entflammt von tausend Zungen der Herzen Jubelton. Du, den aus  
Nacht mit jungem Glanze dein Volk wie Frühling steigen sah: Dich segnen  
mir! Dich segnen wir! Dich segnet rings die ganze Ru-the-ni-a.



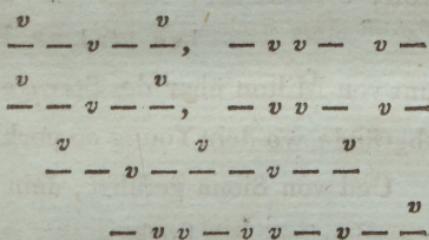
ODEN UND ELEGIEN.

ERSTES BUCH.



I.

AN BRÜCKNER.



Entlockst du meinem bebenden Saitenspiel  
Getön, das würdig brauf' in den Harfen-  
fturm

Des Dreimalheilig, wann Jehovas  
Wolkiger Thron aus der Nacht  
sich hellet,

Und Segen ausströmt: welcher, mit Le-  
benshauch

Und Todeschauern, immer beseligend,

Nun sanft einherwallt, nun in grausem  
Donnerorkan sich ergeufst, und um-  
schaft?

Angstvoll, o Brückner, schau' ich den jä-  
hen Pfad,  
Gebahnt von Milton über des Sterngewölbs  
Abgründe, wo dein Young emporklomm,  
Und von Siona gefühirt, dein Klop-  
stock.

Lafs mich im Hainthal singen mit Herz-  
lichkeit,  
Mit Kindesandacht, Ihm, den Beseliger  
In lindem Säufeln, der mit Labsal  
Tränkte die Dürr', und von hellem  
Bogen

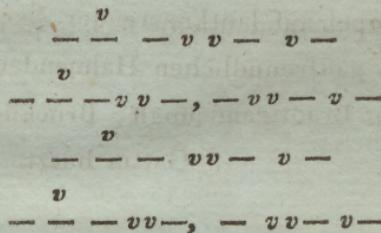
Anlacht die Lenzflur. Feiere du das Graun  
Des Donnertages, wann die Posaun' er-  
tönt

Von Auferstehung, und aus endlos  
Krachender Glut sich erneut der  
Erdkreis.

## II.

## DER WINTER.

AN BRÜCKNER.



Aus grönländischem Eispalast  
 Schwankt der Winter hervor, Zacken und  
 Reif im Bart,  
 Ruft, und schirrt an den Wagen sich  
 Schwarzgesflügelte Sturmwinde des Boreas.

Grauvoll tummelt er Nachtgewölk,  
 Durch aufbrausendes Meer, krachende  
 Waldung durch;

Weifs dann wirbelt die Flur; und  
schnell

Harscht der Bach, und im See heulet ge-  
diegner Frost.

Eilt mit Stahl in Gehölz, und führt  
Buchenstapel auf lautknarrender Axe hin  
Zum gastfreundlichen Halmendach,  
Wo, noch Bräutigam jüngst, Brückner die  
Gattin herzt.

Fern aus weñdischer Hünenburg  
Trab' ich über den Schnee; bald in dem  
Kämmerlein  
Wärmt den starrenden Sabas Trank,  
Und der püsternde Balg hauchet die Flam-  
men auf.

Raf' alsdann in dem hallenden  
Schornstein, raf' um das Dach Boreas  
Frühling schaft

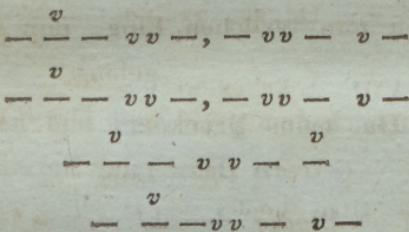
Uns am hellen Kamien der Scherz,  
 Uns das traute Gespräch, uns die Begei-  
 sterung.

Gleich dem tönenden Spreaschwan,  
 Hebst nun lyrischen Flug, nun Paradies-  
 gesang,  
 Du, mein Brückner; und stärkst mit  
 Lob,  
 Traf ich Blöder einmahl reinere Harmonie.

Oft auch lockt der Helvetier  
 Uns in Späte der Nacht, bis die Vermähl-  
 te nickt,  
 Dann das zaubernde Schäferlied  
 Dir entdreht, und mit Hauch plözlich die  
 Lampe löscht.

III.

AN EINEN MEERSCHAUMKOPF.



Sohn vom Schaume des Meers, lieblich  
gebräunter Kopf,

Mit der Pflanze gefüllt, welche Tabago nährt;

Dieses Band sei geweiht dir,

Das mit rosigen Wellen spielt,

Auf jungfräulicher Brust schneiigen Glanz  
einmal

Sanft zu röthen. Umsonst! weil der be-  
wunderte

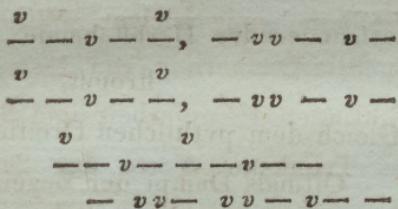
Festschmuck dir am gehöhlten  
Ebenholze verdient zu wehn.

Du, des Freundes Geschenk, tröstest die  
Einsamkeit  
Unmutschauernder Herbstabende; du ver-  
strömst,  
Gleich dem pythischen Dreifuss,  
Oftmals Dampf der Begeisterung.

Nach Jahrhunderten wird, Herlicher, dein  
gedacht;  
Denn ich singe das Rohr, samt dem Me-  
dusenhaupt,  
Dem aus silbernem Rachen  
Balsamduftender Rauch entwallt.

IV.

D I E B U N D E S E I C H E.



Sandt' eine Gottheit uns der Begeisterung  
Heilvollen Anhauch? oder (Gedank',  
hinweg!)

Umwölkte Jugendtroz und Dunkel  
Uns mit des eitelen Trugs Ver-  
blendung?

Wir, reger Freundschaft Jünglinge, wan-  
delten

Feldwärts im Mondlicht, ferne der Stadt,  
wo Groll

Dem Musenchor nachträgt des Bárbara  
Pierus Brut, und im Elsterlehr-  
amt

Zur Leibesnahrung wiziget. Wir entflohn  
Durch stille Dämmrung, von der aonischen  
Göttinnen Kampfarbeit und Siegslaub  
Trunkene Worte der Seel' ent-  
strömend,

Ha! scholl der Ausruf: schaut die gewal-  
tige,

Schaut an die Bragoreiche des Vaterlands!  
Langsam des Keims Urkraft entfal-  
tend,  
Stieg sie empor, und vertraut dem  
Himmel!

Urplözlich trug uns feuriger Ungeßüm  
Zum weiten Obdach; und von geeichelten

Laubkränzen all' umhüllt die Scheitel,  
 Fügten wir Bund mit getreuem  
 Handschlag.

„Wem anvertraut ward heiliger Genius,  
 „Den läutre Wahrheit ewiger Kraft, zu  
 schaun,  
 „Was gut und schön sei, was zum  
 Äther  
 „Hebe von Wahn und Gelust des  
 Staubes!

„Voll stiller Ehrfurcht ahnd' er die Gött-  
 lichkeit,  
 „Die Menschen einwohnt, weiseres Alter-  
 thums  
 „Auflug (der Freiheit Schwing' er-  
 höht' ihn !)  
 „Merkend in Red' und Gesang'  
 und Hochthat!

„Durch Harmonien dann zähm' er des  
Vaterlands

„Anwachs, ein Orfeus, Lehrer der Fröm-  
migkeit

„Und Ordnung, unbiegsam dem Ansehn,

„Frank, ein Verächter dem Neid,  
und schamhaft!“

So Wort und Handdruck. Hell aus der  
ziehenden

Duftwolke blinkt' uns unter dem Ast der  
Mond;

Und leis' herab im dunklen Wipfel  
Säuselte Klang, wie von Geister-  
harfen.

Nim, Boie, nim ihn, älterer Freund, den  
Kranz

Des Eichellaubes, welches den Bund ver-  
nahm;

Und sei dem Jünglingskreis' in Zu-  
kunft  
Werdomar, froh des geweihten  
Namens.

Im Haine Siegmars' hob der erfahrene  
Greis  
Zu Kunst und Anmut werdender Barden  
Chor.

Erst manchen Misklang straft' er,  
manches  
Gaukelnde Aftergeton; eh don-  
nernd

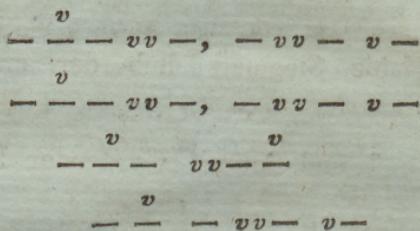
Vom jähnen Felshang in der Entscheidung  
Thal

Ihr Lied hinabscholl, welches die Adler  
Roms

Austilgt' im Freiheitskampf, errettend  
Heerd und Altar, und die Sprache  
Manas.

## V.

## A N E S M A R C H.



Wie anwandelnder Sturm hinter dem  
Herbstgewölk,  
Droht von ferne der Tag, welcher mit  
eherinem  
Arm, o redlicher Esmarch,  
Dich dem thränenden Freund'  
entrafft.

Ach, nicht schützt und dann zärtliche  
Brudertreu,  
Nicht die Stunden gesamt unserer Seligkeit,

Wann selbander die Lenzflur  
Aus dem Wirbel der Stadt uns  
rief;

Wann uns trauliche Nacht bei dem dircei-  
schen  
Päan, und dem Gesang britischer Barden  
fand,  
Und bei holdem Gesfliter,  
Wo sich Herzen begegneten.

Zum hochscholligen Gau tapferer Angeln  
trägt  
Dich das stäubende Rad; bald in dem  
Vaterland'  
Obotritischer Männer  
Denk' ich schöner Vergangenheit.

Wenn du dort an der Hand deiner Emilia  
Wallst im Schimmer des Monds, und, wie  
so ernst dein Blick,

I. B.

2

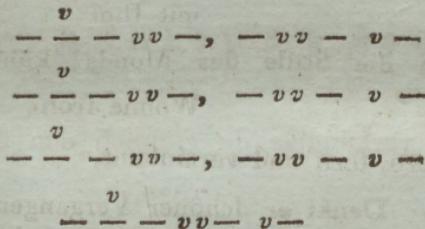


Schmeichelnd fraget das Mäglein;  
**Dann antworte: Geliebteste!**

So geliebt, wie von dir, wallet' ich einst  
mit Ihm  
**Durch die Stille des Monds, künftiger**  
**Wonne froh:**  
**Jezo, fern und vereinsamt,**  
**Denkt er schöner Vergangenheit!**

VI.

AN JOHN ANDRÉ.



Fern aus deines gesetzordnenden Albions  
Reichem Männergebiet, trug dich das  
Meer, zu spähn,  
Ob noch heimisch bei uns ahnliche Tugend  
sei,  
Die der Angel dem Britten gab.

Kehr' izt, André, zurück, Edeler deines  
Volks,  
Wo: Willkommen! dir tönt mutiger Jüng-  
lingschwarm,

Wo: Willkommen! dir sanft lächelt ein  
schüchterner  
Rosenknospiger Mädchenkreis.

Ist die Wonne verrauscht eueres Wieder-  
sehns;  
Dann verkündige du fröhlich den fröhli-  
chen,  
Dass noch heimisch bei uns ahnliche  
Tugend sei,  
Die der Angel dem Britten gab:

Dass nach heiligem Recht unserer Greife  
Rath  
Urtheil spricht, und den Spruch Oberge-  
walt vollzieht;  
Dass, wo herrischer Troz dunkelte, Licht  
und Fug  
Und allsegnende Freiheit siegt;

Dass in Hütt' und Palaſt biedere Treu  
und Zucht

Gern mit Mäßigkeit wohnt, und mit ge-  
ſtähltem Fleiß;

Dass vor Heerd und Altar weifere Tapfer-  
keit

In blutkargenden Kampf ſich stellt;

Dass in jeglicher Kunſt, welche zu Men-  
ſchenwürd'

Auffchwingt, deutſches Verdienſt leuchtete;  
dafs den Wahn

Kühn der Forſcher und frei, aus der Na-  
tur Bezirk,

Und der Religion, verſtieß;

Dass mit Meißel und Farb', und in ge-  
ſtimmtem Klang,

Deutschlands Genius ſchaft; das unbefohnt,  
verſchmäht,

Deutschlands Genius altgriechischen Kraft-  
gesang  
Zur unhöfischen Harf' erhebt.

Dann mit leiserem Laut sage, wie herzlich  
hier  
Freunde lieben den Freund, wie so be-  
hrächt und stumm  
Dir nachfolgte der Zug, und wie zuletzt  
dein Vofs  
Dich umarmt', und das Antliz barg.

VII.

A N R O L F.

— — — *v* *v* — , — *v* *v* — , — *v* *v* — *v* —

Nullam, Vare, sacra vite prius feveris arborem.

Horat.

Rolf, am Becher der Laub', oder am  
Trank, den die Levant' uns bräunt,  
Mög' um unsere Stirn Knaftergewölk bläu-  
liche Wirbel drehn.

Laß dort hoch vom Olymp Götter mit  
Luft athmen Altárgedüft:

Wir in stillem Verein athmen mit **Luft**  
edler Virginia

Duft, von Rosen gewürzt; und das Ge-  
spräch glimmt wie das Pfeifchen fort.

Auch des einsamen Harm schwindet in  
Rauch; fächelnde Ruh erweckt  
Geistesfunken, es flammt Geniusglut, leuch-  
tend der Ewigkeit.

Aber wehe, wem stets, wie dem Vesuv,  
Stygischer Qualm entqualmt!  
Friedenspfeifen nicht mehr beut der Hurón,  
wann er, im Kreis gestreckt,  
Saugt am dampfenden Topf, der wie die  
Eff' und wie der Meiler glüht;  
Auf zum Messer der Schlacht taumelt er,  
würgt, prangt mit der Schädelhaut.  
Nein, der Traulichkeit Brandopfer entweih'  
üppiger Frevel nie!  
Wirf, leichtsinniger Rolf, geudendes Rohr,  
wirf die gigantischen  
Meerschaumköpfe hinweg, die, wie Avern,  
Schwindel dem Hirn und Pest  
Dick auffschmauchen! Betäubt flattert der  
Scherz, flattert der lächelnde

Wiz von dannen ; der Spass hinket daher,  
gaukelnder Doppelsinn,  
Und lauthalsig Gelach : daß dir verschämt  
Ida die Hand entzeucht,  
Und vom nahenden Hauch , kraus im Ge-  
ficht , wendet den Rosenmund !

VIII.

STOLBERG, DER FREIHEITSSÄNGER.

**R**auscht, Saiten, rauscht im Jubelton;

Ich denke Vaterland!

**N**och sprosst von Hermanns Stamme Saat,

Und höhnt den Sturm!

**N**och ragt um Manas Heiligthum,

Der Anwachs, schlank und stolz,

**D**ie Schattenäste weit gestreckt,

Und hoch das Haupt.

**N**och wuchert, Volkerhalter, dir

Hellgrünes Eichenlaub,

**U**nd dir, o frommer Bardenchor,

Der jenen sang!

Im dunklen Obdach ruht und singt  
Einst Hirt und Ackermann;  
Es koset Jüngling dort und Braut;  
Die Mutter säugt!

Antworte Stolbergs hohem Ruf:

Freiheit und Vaterland!

Antworte dreifach, Wiederhall,

Dem hehren Ruf!

Es schauert durch den öden Hain

Geheimnisvolle Kraft;

Teuts Riesenbaum ergrünzt am Stumpf,

Und läuselt auf!

Ach! nah' ich Hermanns edlem Sohn?

Ich staun'! Umarm' ich ihn,

Den Freiheitsrufer? ich den Mann,

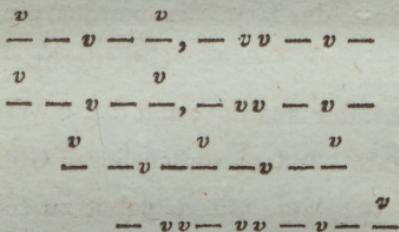
Den Teut erkohr?

Ich geh', und sag' umarmend ihm,  
Nicht fein, nach Höflingsbrauch;  
Nein, grad' und deutsch: dich liebt mein  
Herz,  
Und ist dein werth!

## IX.

## DEUTSCHLAND.

An Friedrich Leopold Grafen zu Stolberg.



Was, Volk Thuiskons, hobst du die Stirn,  
und schaust

Mit stolzem Lächeln nieder auf alles Volk  
Vom Niedergang bis fern zum Aufgang,  
Welchem du Könige gabst und Feld-  
herrn?

Die Sklavenfessel klingt in das Eigenlob,  
Die uns der Frank' einst (wehe dem Mönch,  
der ihn

Als Grossen pries!) um Hals und  
Knöchel

Schlang, da mit triefendem Stahl der  
Herschfucht,

Für Gott, der Heuchler mordet' ein fromm  
Geschlecht,

Die Priester austilgt', und dir, o Wittekind,  
Statt Wodans unsichtbarer Gottheit,  
Wurmige Gözen gebot zu feiern.

Nicht deutsches Herzens, Vater dem Fran-  
zenstamm,

Thuiskons Abart, kroch er dem Pfaffen  
Roms,

Und unterwarf, o Schatten Hermanns!  
Deine Cherusker dem Bann des  
Weltherrn!

Nicht deutsches Herzens, Erbe des julischen  
Tyrannenthrones, gab er zur Armengift

Den Freiheitsang altdeutscher Tugend,  
 Dem sich die Adler gesenkt in Win-  
 feld!

Nun schwand die Freiheit herrischem  
 Machtgebot;  
 Vernunft und Tugend flohn vor dem Gei-  
 erblick

Der feisten Mönch'; entmannte Harfen  
 Fröhnten dem Wahn und dem gold-  
 nen Laſter.

Wehklag', o Stolberg! Ach, sie umklirrt  
 uns noch,  
 Des Franken Feffel! Wenige mochte nur,  
 Von Gott zum Heiland' ausgerüftet,  
 Luther befrein aus dem Joch der  
 Knechtschaft.

Ruf nicht den Britten, daß er in stralender  
 Urväter Heimat spahe der Tugend Siz!

Dünn blühn die Spätling' edles Samens,  
Welchen die Jölle geführt des An-  
geln: \*

Dass wieder auffstieg, aus der Eroberer  
Schmachvollem Unfug, Licht und Gesetz und  
Recht

Und Menschenwürd' im hehren Eiland,  
Muster zu sein der gebückten Nach-  
welt.

Nach Gold' und Vorrang gieren wir, Mann  
und Greis;

Nach Lust der Jüngling, stumpf für Gefühl  
und That!

Durch laue Nacht lustwandeln Jung-  
frau,

Üppigen Laut der Pariser schmachtend.

Singt solchem Anwachs, Sänger Germanias,  
Ein neues Buhlied; bildet dem trunkenen Ohr

Das Rosenlager, halb entschleiert,  
Oder das Taumelgelag am Kelchglas:

Ein Händeklatschen rauscht aus der Meng'  
umher!

Der Tugend weiht ihr lieber den ernsten Ton?  
Ha! flieht, und fern am Saum des  
Nordens  
Sucht dem verbannten Gefang' Erhö-  
rung!

O gieb mir Stärkung, heilige Schauernacht,  
Da meine Harf' ich Gott und der Tugend  
schwur;

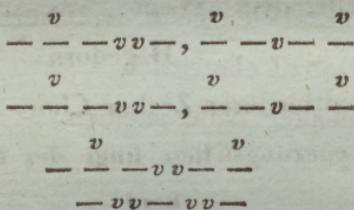
Gebt Stärkung, Thränen ihr, die einsam  
Ich an den Malen geweint der  
Vorwelt!

Wer alterthümlich Religion und Kraft  
Und Schöne lang und Liebe des Vaterlands,

Den lohnet Kaltſinn, den des Lobers  
Hämischer Wink und verhaltne  
Scheelfucht!

X.

AN HEINRICH CHRISTIAN BOIE.



Froh von Wonne des Mais und Brautem-  
pfindung,

Singt der Nachtigallknab' im jungen Ahorn  
Seinem Herzen; doch fliegt er  
Gern zu den Menschen herab.

Am hochwaldigen See der alten Rhethra,  
Wo, von Sachsen gescheucht, der Wenden-  
priester

Nachts im Acker des Tempels  
Götter und Heiliges barg:

Sah mein Boie von fern durch Lenzbe-  
schattung  
Mich einsiedelnden gehn, und hörte leisen  
Wiederhall obotritisch  
Tönender Waldmelodien.

Komm! liebkoset' er, komm, du Saxenjüng-  
ling;  
Dass aonischer Höhn tonreiche Schwestern  
Mit sokratischer Weisheit  
Dir, und gelautertem Klang,

Neu befeelen das Spiel! Dann singe mutig,  
Was dir athmet das Herz; und deiner  
harret  
Preis von Söhnen Thuiskons,  
Und ein unsterblicher Kranz!

Dank, mein Boie! Mir ward ein Thränen-  
lächeln

Deiner Schwester zum Lohn! Was darfs  
der Kränzung?

Was des nichtigen Ausrufs,  
Welchen der Mietling posaunt?

## AN EINEN VIRTUOSEN.

Mit lautem Händeklatschen,  
 O Künstler, dankte dir der Saal  
 Dein Zauberpiel;  
 Ich klatschte nicht, und staunte nur.

War das die kriegesfrohe  
 Schalmei, die mit Drommetenhall  
 Und Trommelfschlag  
 Den Streiter zu der Schlacht entflammt?

Die Seele schwand in Wehmut,  
 Wann sanft dem allmachtvollen Hauch  
 Ihr süßer Ton  
 In leisem Schmachten sich verlor;

Dann rasch, durch taufend Irren,  
Hinauf zum hellsten Gipfel stieg,  
Und silberrein,  
Wie Filomele, trillerte.

Nicht siegte mehr Amsion,  
Nicht Orfeus mehr durch Harmonie,  
Die Berggewild  
Und Sturm in Wog' und Waldung zwang.

Das eitle Flittermädchen  
Vergaß bei dir des Fächerspiels,  
Des lösen Winks,  
Und aller ihrer Mädchenkunst.

Des klügelnden Geflisters  
Vergaß das bunte Stutzerchen;  
Vergaß es selbst,  
O Barth, daß du ein Deutscher bist.

## XII.

## DIE EROTIKER.

— — — <sup>v</sup> v — , — v v — v —

Du der Cypria Chor, nicht der uranischen,  
 Preis' ohn' alberne Scham eigene Treflichkeit;  
 Troz dirceischem Hall, der in Olympia  
 Götter feirt' und den Held; trotz dem Ausionenschwan,  
 Der, hoch über den Staub, über Gedünft  
 empor  
 Schwebend, tönte von urahnlichem Biedermut.  
 Ja, centaurischer tobt und dithyrambischer

Euch der Lüstlinge Tanz, kundiger deuten sich  
 Jungfrau eueres Lieds holde Verschleierung.  
 Billig höhnt ihr den wizlosen Gesang, der  
 rauh

Gott und Religion singet, und Vaterland.  
 Selbst wer waltet im Volk, Friederich selbst,  
 verschmäht

Eichenkränze, die Teuts heiliger Barde  
 flocht;

Lorber achtet er nur, welcher die Marn'  
 umgrünt.

O wenn, Eros, der Ernst meines teu-  
 tonischen  
 Waldlieds je dich gescheucht, das, wie die  
 Rassel, barsch  
 Deinen Lieblingen schnarrt, höre der Reu  
 Gebet:

Stimm' anmutiger mir Harfe zugleich und  
 Ohr;

Und o spanne mir du, spanne des goldenen

Bogens Saite zum Klang lydischer Harmonien,

Die gleich klingendem Glas' unter dem Finger tönt,

Wollustvoll, wie die liebkosende Nachtigall,  
Dann mit schmelzendem Laut weicher Lutetier

Bebt mein Lied in den Chor deiner Ge-  
weiheten,

Der elyfisches Traumsfüsse Betäubung girrt.  
Dann, o Chariten, tanzt, fälschlich verhüllt,  
im Takt

Meiner Buhlmelodien; und in das Tau-  
mellied,

Von unbräutlichem Kuß, sprengt des ida-  
lischen

Nektars: daß mit Begier schöpfe des Jüng-  
lings Brust

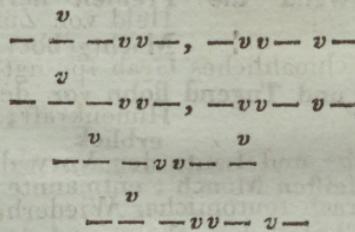
Meinen zaubernden Trank, welcher durch  
Puls und Mark

Aufgärt; dass, ob in Scham glühend die  
Schöne sich  
Fächelt, unter dem Schirm freundlich sie  
lächele!

XIII.

DER DEUTSCHE GESANG.

AN MILLER UND HÖLTY.



Lang' in Ludewigs Saal, über dem Minne-  
fang,

Den der Franke vergrub, schwebete Wal-  
ters Geist,

Samt tonkundigen Rittern,

Die den schwäbischen Thron verklärt.

Sorgsam wehrten sie Staub, Schimmel und  
Mottenschwarm,

Von der farbigen Schrift; wechselndes Har-  
fenlied

Tönte Nachts, wie die Biene  
Leif' im Lilienkelche summt.

Endlich wandte den Blick Bodmer, der  
Held von Zürch,  
Und ihr schmähliches Grab sprengt' er mit  
Hünenkraft;  
Horch', und Laute der Vorwelt  
Sprach teutonischer Wiederhall.

Fröhlich lüftete nun altenden Moderduft  
Rings auf heimischer Flur jeglicher Sin-  
gergeist;  
Und mit Schatten der Jungfrau  
Tanzt' er mondlichen Elfenreihn.

Spät in dämmernder Nacht nippten sie  
Ätherthau,  
Hier aus blauer Viol', hier aus dem lichten  
Roth

Hyacinthener Glöcklein,

Und der Primula Goldpokal.

Hell in bläulicher Glut flammte des Erlen-  
strauchs

Zartgekräuseltes Laub, flammte der spie-  
gelnde

Born; daß staunend der Landmann

Von aufglimmendem Schaze sprach.

Auch war lindes Getön wonniger Harmonien,  
Wie kaum hörbar im Wind' athmet ein  
Saitenspiel,

Wie Harmonikasäufsel

Anklingt, oder zu klingen scheint.

Oft um Staufens Ruin höreteft, Miller, du  
Wehn den geistigen Hall, oft an der Lein'

Erguß

Du auch, kindlicher Hölty;

Und euch winkten die Singer hold.

Zwar nicht ahndetet ihr, welche Gestalt  
voll Glanz

Euch, den Knaben, im Traum sehnende  
Freude sang,

Freud' an lauterer Schönheit,  
Die kein gleissender Lug befleckt.

Was so innig bewegt; wann in gehei-  
terter

Luft, mit Lerchengesang, Frühling und  
lauer Weft

Über blumige Felder  
Und hellgrünende Haine zog?

Was so innig bewegt; glühte das Abend-  
roth,

Stieg der trauliche Mond, tönte die Nach-  
tigall?

Gab die felige Wehmut  
Nicht ein freundlicher Singer euch?

Ihr begannt: der Gefang schmachtete  
Zärtlichkeit;  
Thal und Hügel umher schmachtete Zärt-  
lichkeit;  
Und im blühenden Wipfel  
Schwieg die lauschende Nachtigall.

Anmut sangt ihr, wie Gleim, welcher  
Anakreons  
Goldnes Barbiton spannt, heiteren Scherz,  
wie einst  
Hagedorn an dem Becher  
Zur Gitarre Britannias.

Schon singt euren Gesang rosiger Mädchen  
Mund,  
Dort in Harf' und Klavier, dort in des  
Buchenhains  
Froh antwortenden Nachhall,  
Durch die Stille der Abendluft.

Schon, schon singen mit euch Jünglinge,  
deutſcher Art;

Frohſinn tönt der Gefang, Kraft und Ent-  
ſchloſſenheit.

Selbst ausruhende Männer  
Stimmen gern in das Tafellied.

Heil! schon dämmert der Tag edeler Hein-  
riche,

Und zur Menschlichkeit kehrt Ritter und  
Knapp; es flieht  
Eitler Franken Getändel,  
Und aufonisches Gaukelfpiel!

Mir auch ſtrömt in Gefang trunkene Red',  
und ſelbst

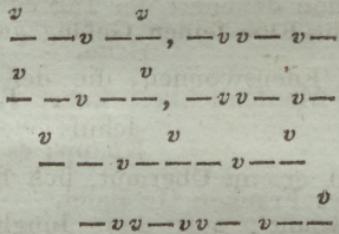
Klingt die Laut' in der Hand! Sagt, o  
Geliebte, sagt,

Ob ein freundlicher Singer  
Mir an meiner Tollens' erschien?

## XIV.

## A N K L O P S T O C K.

Bei überlandten Gedichten.



Trit hin, Gesang, trit mutig vors Ange-  
sicht  
Des edlen Sängers. Zage der Freveler!  
Du, Keines Knecht, auch sein nicht,  
weihest  
Frühe dich Gott und dem Vater-  
lande.

In hoher Wolke feiret den Ewigen  
 Der Ruf des Donners; aber ihn feiret  
 auch

Des Halmes Grille, die dem Ernter  
 Fröhlichkeit singt, und der jungen  
 Hirtin.

Hat nicht Eloa seinen Gesang geehrt?  
 Sprecht, Edenswonnen, die der Belohner  
 schuf!

Und er, in Übermut sich hebend,  
 Könnt' auf den Jünglingsgefang  
 herabschaun?

Still, meine Seele! Wahrlich, er kann es  
 nicht!

Und wenn sein Antliz Segen mir lä-  
 chelte?

„Getrost, o Sohn! du singst der Eiche  
 Würdiger einst, und der Palme Sions!“

O dann, ihr Brüder, schwur ich mit euch,  
im Graun  
**Der** stillen Mondnacht, edleren Liedesflug!  
Dann fleht' ich Knabe schon um Weis-  
heit;  
Und mich umscholls, wie Gefang  
des Himmels!

XV.

S E H N S U C H T.

*v v — —, v v — —, v v —*  
*v v — —, v v — —, v v —*  
*v v — —, v v — —*  
*v v — —, v v — —*

Ist es Mitleid, Filomela, dass so bang'  
Aus dem Fruchthain, wo der Maiduft dich  
umwailt,

Wie ein Grablyed dein Gesang mir  
Durch die Dämmrung sich ergiesst?

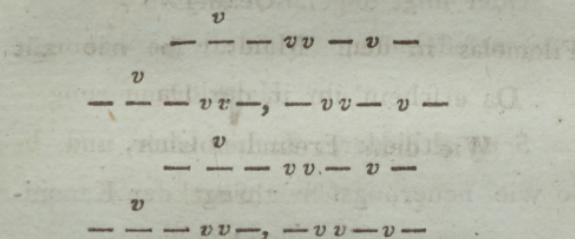
Es umschwebt mich in der Dämmrung die  
Gestalt,  
Die im Nachtraum und des Tags Traum  
mir erscheint;

Ich vernehm', ach! wie sie auffeufzt,  
Und das Thränlein ihr entschleicht.

O mein Schutzgeist, wo mit Wehmut den  
Gesang  
Filomelas in dem Maiduft sie behorcht,  
Da erschein' ihr in der Dämmerung,  
Wie dein Freund, bleich und be-  
thränt!

XVI.

## DER SOMMERABEND.



Nicht zu lautes Getön am Trunk!  
Still hier trinket der Baum labende Flut,  
und still  
Dort die Rose den frischen Thau:  
Still auch gleitet der Wein besser die Kehl'  
herab;

Während, gleich dem beseelten Bach,  
Fließt das traute Gespräch unter dem Pla-  
tanus,

Und am funkelnden Abendroth  
 Golden zittert der Bach, goldener (schaut!)  
 der Wein!

Oder singt ungefälschtes Lob  
 Zungentfesselndem Wein: so wie mit  
 Hagedorn  
 Sang altbiederer Zecher Chor,  
 So wie neuerungsfcheu singt der Kanoni-  
 ker!

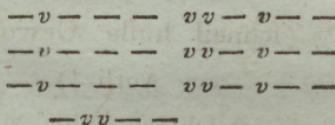
Aber nicht in der Gläser Klang  
 Ruft die Namen der klaräugigen Mägde-  
 lein,  
 Deren rosiger Mund euch schon  
 Lieb' auf ewig verhieß, oder Gefällig-  
 keit!

Nur im Traum, o mir Armen! bringt  
 Namlos eine Gestalt Küsse mir! Aufge-  
 schreckt,

Staun' ich fremden Entzückungen  
Lang', und möchte sofort Schlummer und  
Traum erneun!

XVII.

B E S O R G N I S.



**N**ein, umsonst liebkoset, o Mond, dein

Antliz

**D**urch der Wand Weinlaub, das die Abend-  
kühlung

**S**anft bewegt! Nicht heitere Luft, du we-  
ckeßt

**D**üstere Wehmut!

Schon durchliefft dreimal mit gelöschter  
Fackel

**D**u die Bahn, dreimal in erneutem Vollglanz;

Und mir trug kein Lüftchen von meinem

Brückner

Grufs und Verkündung!

Hat ihn Trübsinn etwa geschweigt, und  
Krankheit?

Oder ach! (schnell hülle Gewölk dein  
Antliz!)

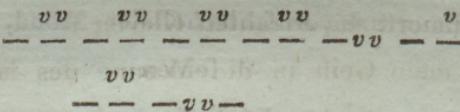
Schimmerst du, falschlächelnder Mond, auf  
seinen

Ragenden Grabstein?

## XVIII.

## DIE ENTSCHLAFENE MARGARETHA.

AN ELISA UND ERNESTINE.



Was verlanget ihr Trost, o Freundinnen?

Mehr nur erregt ihr

Mein wehmütiges Herz.

Tröstungen wären bei mir? Dann starrete  
nicht mein Boie,

Stumm, mit geheftetem Blick!

Ach mir blutet zugleich, zwar nicht um  
die Schwester, es blutet

Mir um die Freundin das Herz.

Himmelsblüm', auf die Erde verpflanzt,  
mit jeglicher Anmut,  
Jeglicher Tugend geschmückt,  
Gottes Lust, und der Menschen, du sankst  
hinwelkend, o Freundin,  
Eh mein Auge dich sah?  
Jezo weiss ich, warum in dämmernden  
Stunden des Tieffinns,  
Wann am vertrauten Klavier  
Ganz mein Geist in die Wonne des lang'  
ersehneten Anschauens,  
In den gestammelten Grus,  
Und in des herzlichen Wonnegesprächs  
Labyrinth verirrt war,  
Fremd, und wie lange bekannt;  
Dann von Triumf und Festmelodien auf-  
rauschten die Saiten,  
Rings wie ein wallendes Meer:  
Ach! nun weiss ich, warum unvermerkt  
der bebende Finger  
In wehklagendem Ton

Oft sich verlor, ein Seufzer sich hob, und  
stillbetrännet  
Hing an dem Monde mein Blick!  
Himmlische, wenn mit dem Bruder mich  
einst hinführet ein Frühling,  
Wo dein Sterbliches sank,  
Und an dem Rasenhügel in sterniger Hei-  
tre des Abends  
Deine Verlaßnen du schaust,  
Oder im schattigen Gang, den du liebtest,  
wo wir betrübt nun  
Gehn, mit gebrochenem Laut:  
Wird (o vergönn' es ihr, Gott!) wird dann  
ein plözliches Säuseln,  
Oder ein fliegender Glanz,  
Uns im Schauer verkünden, daß dort auch,  
Schweister und Freundin,  
Du der Verlaßnen gedenkst?  
Ja, du gedenkst! Was brauchts der Erschei-  
nungen? Edlere Freundschaft  
Wandelt zur Ewigkeit mit!

**S**treut ihr röthliche Blumen, o zärtlich

Brüder und Schwestern,

Blumen der Lieb', auf das Grab!

**A**uch der Freundschaft Blume für mich,

die in trauriger Ferne

Selber ich streuen nicht kann!

**A**ber weint nicht so laut, ihr zärtlichen!

Nimmer im Leben

Mochte sie weinen euch sehn!

**S**treut mit verhaltenem Schmerz; und so-

bald auffschluchzende Wehmut

Athmender steigt, so entflieht!

**D**ann in der Laub' um die Stelle, wo oft

die freundliche Schwester

Tugenden lächelt' und sprach,

**D**rängt euch dicht an einander, von kundi-

gen Sternen umschauert,

Und vom erseufzenden West!

**K**lagt; doch leisere Klage: dass nicht des

duldenden Vaters

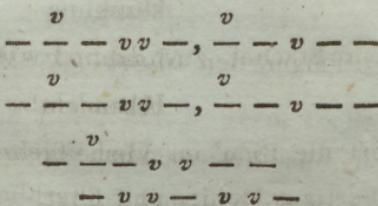
Männlich bezwungenen Gram

Ihr von neuem erweckt; das nicht die  
lindernde Zähre  
Jener, die mütterlich traurt,  
Wieder versieg', und laut mit gerungenen  
Händen der Witwer  
Fodre sein Weib und sein Kind!  
Geht, sie hören euch gern, liebkosende  
Mädchen, und saget  
Lächelnd mit thränendem Blick:  
Frühe zur Seligkeit hob aus Prüfungen sie,  
die vollendet,  
Gott der Belohner empor.  
Unter edenischer Bäum' Umschattungen  
lehrt sie anjezo,  
Sonst nur der Engel Geschäft:  
Lehrt sie in Red' und Gefange die mor-  
genröthliche Tochter,  
Leben erkennen und Tod.  
Oft auch wölbet sie Lauben für uns, und  
forscht von dem Seraf,  
Der ihr Genius war:

Steigen sie bald aus der Nacht? Dann  
rinnt die felige Wehmut  
Ihr auf den werdenden Kranz.

XIX.

Z U R U F.



Ihr, auf deren Gesang einst horcht die  
Nachwelt,

Hab' euch nimmer des Vorurtheilers  
Machtspruch,

Nimmer Tadel und Beifall

Wankender Menge, geweilt!

Gleich dem Griechen erklimmt mutvoll  
der Schönheit

Alte Pfad', und versucht auch neue mut-  
voll!

Eurer kühneren Bahnung  
Spähe der Regeler nach!

Stolz durch Geniuskraft, verschmäht dem  
Dünkling

Mit dem Stachel zu drohn! Werklose  
Hummeln

Hört die Bien' im Vorbeifliehn,  
Fertiget Honig, und singt.

## XX.

## AN DIE GRAFEN STOLBERG,

CHRISTIAN UND FRIEDRICH LEOPOLD.

— v — — — v v — v — —  
 — v — — — v v — v — —  
 — v — — — v v — v — —  
 — v v — —

Traute Stolberg' ihr, die der Skalden  
 Heimat

Flohn, am Saum urahnlicher Berge Weis-  
 heit,

Mut und Freiheitsfinn zu erhöhn, im Nach-  
 klang'

Altes Bardietes :

Ihr erscheint kaum unserem Kreis', und  
 schwindet,

Stumme Sehnsucht eures Gesprächs und  
 eures

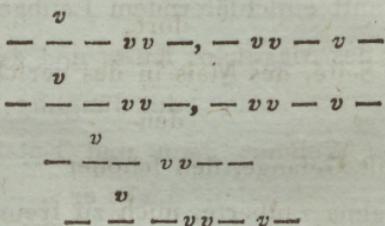
Kraftgesangs nachlassend; doch hold gesellt  
sich  
Wonne zur Sehnsucht.

Unter sanft einschläferndem Laubgesäusel  
Träumt des Mäggleins Kuß, und erwacht,  
der Jüngling;  
Voll von Wehmut dann und Entzückung  
denkt er  
Lange das Traumbild.

## XXI.

## DIE EINLADUNG.

A N S E L M A.



Blinkt dir Hesperus oft ahndendes Mitge-  
fühl,

Wann mein trautes Klavier, oder des  
Quells Geräusch,

Und des herbſlichen Busches  
Abendlispel, mir Selma tönt;

Sahſt du Träume voll Glanz, welche du  
ſtaunende

Nicht zu deuten vermagſt: birg, o ich  
ſiehe dir,

Birg dem einsamen Jüngling,  
Was dein sehnendes Herz dir hob!

Ach zu selig, im Duft fallender Blüten  
dort,  
Dir zur Seite, des Mais in des verschönen-  
den

Kleift **Gesänge**, den schöner  
Selma zauberte, mich zu freun!

Wie der Harfe **Getön** unter beseelteren  
Melodieen der Braut, schwebte des Liedes  
Mai  
Schüchtern unter der Stimme  
Seiner blühenden Leserin.

O mit jenem **Gesicht**, wie du ins Herz  
himab  
Dir, Unschuldige, schaust, trit vor den  
Ewigen;

Bald ist wahr die Erscheinung,  
Die mein Engel im Traum dir schuf.

Am rothblühenden Baum, wo du im  
Abendschein,

Zur Aurikel geneigt, horchest der Nach-  
tigall,

Steht dir plötzlich der Bruder,  
Und ein Fremdling an seiner Hand.

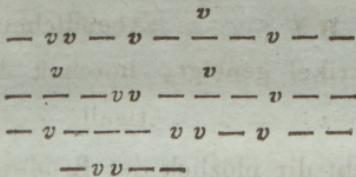
Wenn doch, Trauteste, dir rasche Ver-  
gessenheit

Deiner leichteren Tracht, wenn das  
empörte Herz,

Und dein stammelnder Gruß dir  
Dann weisfagete, wer es sei!

XXII

A H N D U N G.



Freundlicher Mond, mit Volllicht über-  
strahlst du

Mein goldhelles Klavier, und winkest  
traulich,

Dass dir Glucks: Willkommen! ertön' in  
sanftem

Saitengelispel.

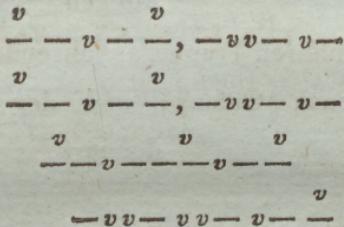
Aber mir sagt mein Herz voll süsser  
Wehmut,

Dass mit Thränen der Sehnsucht meine  
Selma

Jezt dich anblickt. Freundlicher Mond,  
ich kann dich  
Jezt nicht begrüßen!

## XXIII.

## F Ü R H Ö L T Y.



Geist Gottes, der hochherlicher Engel Chor  
 Aufstürmt am Weltthron, und, durch har-  
 monische  
 Sternkreis' herab, zahlloser Geister-  
 Ordnungen Jubel mit Kraft beflügelt!

(Der leisern Jubel leiserer Wiederhall  
 Ist Donnerton uns Söhnen des Erdgestirns,

Die, noch aus Staub' allmählich keimend,  
Zu paradiesischer Blum' heranblühn.)

Wels keuscher Jünglingsharfe den Wieder-  
hall

Du nächtlich einströmst: rasch, aus Entzük-  
kungen

Des hehren Traums auffahrend, hebt er  
Neuen Gesang; und der Donner  
donnert.

Dann wild umher träuft Segen und schnel-  
lere

Verklärung zeitigt knospende Blumen rings  
Der edlern Menschheit, daß ein Garten  
Gottes erglüht, und gen Himmel  
duftet.

Allweis' in Allmacht, kränzest du seltne  
Zeit

Mit deinen Sängern; sieh, und die Enkelwelt,

Nicht mehr von Neid und Nähe blin-  
zend,  
Staunt unverwelklicher Lichtbekrän-  
zung.

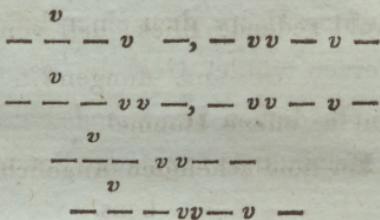
Ach unsrem Hölty, dem ein geheimes Weh  
Am Herzen wühlet, Geist der Begnadigung,  
Durch deinen Seraf send' herab ihm  
Heilende Würze vom Baum des Le-  
bens. -

Aufdass er aus sing' allen Gesang, den du  
Ihm eingehaucht habst; eh er den Adlerflug  
Von Sonnen aufwärts fliegt zu Sonnen,  
Und in die Jubel sich mischt der  
Heerschaar!

## XXIV.

## U M M I T T E R N A C H T.

A N S E L M A.



Du jungfräulicher Geist, gleich den Vollendeten

Schon im Staube verklärt! schmachtet umsonst mein Blick,

Deiner Herlichkeit Abglanz,

Jene Blütengestalt, zu schaun?

O dann wurdest ein Fluch, schwärzendes Herz, du mir,

Dass sich geniuskühn Zaubergebild' erschafft,

Und in nichtiger Sehnsucht  
Nach dem sinkenden Schemen hascht!

Traum war, teufchender Traum, dieser  
beseelete,

Unschuld redende Blick, hell von Empfin-  
dungen?

Dieser offene Himmel  
Im holdlächelnden Angesicht?

Nein! so wahr er im Sturm feliger Trun-  
kenheit

Mich durch Sfärengefang zum Paradies'  
erhob,

Wo am Strome des Lebens  
Ich Unsterblichkeit athmete:

Diesen göttlichen Traum bildet' ihr Seraf  
mir!

Ihren ahndenden Wunsch hüllt' er in  
Morgenglanz,

Bracht' in Düften des Schlummers

Dann die heilige Bildung mir!

Uns, zur Liebe bestimmt, ach! zu der feuerigsten

Seelenliebe bestimmt! warum, o Selma,  
schrieb

Dort ein dunkles Verhängnis

Unfre Trennung mit Sternenschrift?

Flamme Gottes, du strahlst, Liebe, der Sonne gleich,

Auf die öde Natur Leben und Schönheit aus;

Gleich dem Psalme der Andacht,  
Stürmst du Seelen zu Gott empor!

Oft durchbebeft du uns, Liebe; doch unerkannt

Schien dein Odem uns bald säuselnder Frühlingshauch,

Bald ein Nachtigallseufzer,  
Bald Erfrischung der Sommernacht.

Einsam wandelten wir jeder den stillsten  
Gang,

Sahn aufsteigen den Mond, schwinden das  
Abendroth,

Voll süßschwärmender Wehmut,  
Dachten Tod und Unsterblichkeit.

Schon im Thale, das uns, kindliche Seelen  
noch,

Aufzog, spieleten wir unter dem selben  
Strauch,

Pflückten einerlei Blumen,  
Horchten einerlei Harmonien.

Doch die Genien beid', unsrer Wandern-  
schaft

Einst als Führer gesellt, senkten den Pfal-  
terton

Oft zu leiserem Lispel;

Und die himmlische Thräne rann.

Jezo rinnt sie auch uns! Dumpfere Trauer  
bebt

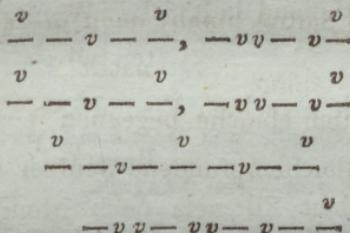
Mir die Saiten hinab; denn in der Mitter-  
nacht

Kaltem Hauche begegnen

Gleichempfundene Seufzer sich!

XXV.

DER MAIA BEND.



Umweht von Maiduft, unter des Blüten-  
baums

Helldunkel fahn wir Abendgewölk verglühn,  
Des vollen Monds Aufgang erwartend,  
Und Filomelengesang' im Thalbusch.

Lau war die Dämmrung; traulicher scher-  
ten wir

Mit nachgeahmter Fröhlichkeit. Bald ver-  
stummt

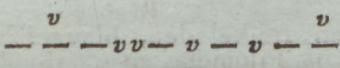
In holdem Tieffinn, safs das Mägklein,  
Stammelte: Wollen wir gehn? und  
ging nicht.

Die Hand in meiner zitterte. Bleib, o bleib!  
Kaum athmend lallt' ichs. Wonne! da füg-  
ten wir,  
Nach manchem Freundschaftskuß, den  
Brautkuß,  
Nicht Filomela noch Mond bemer-  
kend.

XXVI.

A N G E R S T E N B E R G,

der seine Idyllen aus den hesperischen  
Gärten nicht herausgiebt.



Was so eifrig, o Gerstenberg, bewachst du  
Stets die goldene Frucht, von Hespers  
Tochter  
Dir zum Lohne verehrt des Brautgesanges,  
Welchen du mit Aglaja hold getändelt?  
, „Nim die goldenen Äpfel (sprach sie freundlich),  
, „Die den grausamen Sinn der Atalanta

„Auf wetteifernder Bahn gewandt zu Mit-  
leid;

„Ernte Jünglingesdank und Mädchen-  
küsse!“

Doch nicht Jünglingesdank, nicht Mädchen-  
küsse,

Reizen dich; du bewachst die hehre Gold-  
frucht,

Gleich dem funkelnden, blaugefeschwollnen  
Ladon,

Der dort zischend sich wälzt, und Flam-  
men athmet.

Unbarmherziger, gieb: des armen Jünglings  
Eingedenk, und, o sieh! des armen Mägd-  
leins,

Das die rosige Wang', und ach! den schö-  
nen

Kaum entfalteten Busen, nass geweint hat,  
Weil ihr jugendlich Sprödethun der Jüng-  
ling

Ernsthaft nahm, und vom Kuß erblödet  
abliess.

Oder schämest du dich des Götterklei-  
nods:

Wie ein Mädchen das rothe Mal ver-  
schleiert,

Das der Bräutigam ihr im heißen Abschied  
Auf den Busen geküßt? Zwar schaft sie  
Ordnung

Oft am Spiegel, enthüllt es leis', und lä-  
chelt!

Doch schnell blickt sie umher, glutroth im  
Antliz,

Kluger Freundinnen Schelmgesicht besör-  
gend,

Und der Base Verweis, der grauen Jungfrau.

## XXVII.

## DIE TRENNUNG.

Denkt mein Mädchen an mich? Balsamischer duftet vom Regen

Garten und Flur; Lichtglanz träufelt vom grüneren Busch,

Gottes Donnergewölk im farbigen Gurte des Friedens

Rollt ostwärts, und blitzt freundlich zurück in das Thal.

Aber geheftet den Blick auf den Bach, der voller hinabstürzt, 5

Gleit' ich sanft, wie im Traum, gegen die schäumende Flut;

Und mein horchendes Ohr hört geistiges Stimmengelispel,

Gleich jungfräulichem Laut', unter des Falles Geräusch.

Denkt mein Mädchen an mich? und um-  
 weht mit der lieblichen Ahndung  
 Hier in des Mais Anhauch etwa ihr  
 Engel mein Herz? 10  
 O bei der lauteren Seel' Aufschwung zur  
 erhabensten Tugend,  
 Wann fast Engelgefühl Aug' ihr und  
 Wange verklärt!  
 Bild' aus ätherischem Duft, o Genius, bilde  
 das Mägdlein,  
 Wie sie mit Wehmut fern ihres Er-  
 kohrenen denkt!  
 Irrt sie im buschigen Thale, mit frohen  
 Gespielinnen unfroh, 15  
 Senket den Hut, und hört selber die  
 Nachtigall kaum?  
 Pflückt sie ohn' Absicht Blumen, und hasti-  
 ger jezt des Hollunders  
 Knospende Dold' am Siz, wo die Be-  
 schattung uns barg?

Träumt sie am Quell, den einst in gehöhr-  
ter Hand sie mir darbot;

Bis die Vertraute mit sanft warnen-  
dem Lispel sie weckt? 20

Nein, in der dunkelen Laub' einsiedlerisch,  
trauret das Mägglein;

Dort, wo mir sie gesellt lächelte,  
weinet sie jetzt!

Die ihr die wallenden Blätter mit Duft  
durchathmet und Kühlung,

Weht mir den Rosenzweig, freundliche  
Weste, zurück.

Hingeneigt auf die Hand, von bräunlichen  
Locken umflattert, 25

Lehnt sie die Stirn seitwärts an den  
gebogenen Ast.

Thränen bethaun ihr Wangen und Hand;  
vollherziges Lautes

Nennet sie mich, und schwer zittert  
der Busen empor.

Hemm', o Selma, den Gram! Um mich  
zwar fliesset die Thräne;

Aber wie duld' ich es, dich, holdeste,  
weinen zu sehn! 30

Der im dämmernden Thaï der Unsterblich-  
keit unsere Seelen,

Ewig verbunden zu sein, ähnliches  
Triebes erschuf,

Dann die umhüllten der Hut gleichherziger  
Engel vertraute,

Und durch Wundergeschick beide ver-  
einigte, Gott:

Dunklere Wege des Heils, nicht Trennun-  
gen ordnet der Vater; 35

Bald, bald wieder vereint, feiren wir  
ewigen Bund.

Säusele sanft, o West! Leif' athmet sie;  
und auf die Wimpern

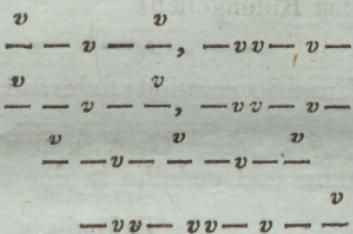
Giebst mein Genius ihr duftigen Schlum-  
mer herab.

Hell nun bildet der Traum: dem begrüs-  
senden Bräutigam horcht sie  
Athemlos, und umarmt, schmachtendes  
Lautes, und bebt. 40  
Schau, wie aus schwebender Wolke der  
Glanz im beregneten Maithal,  
Schimmert ein Lächeln ihr hold über  
das Rosengesicht.

## XXVIII.

## B R A U T G E S A N G

FÜR EINEN GEWEIHETEN  
D E S M A U R E R O R D E N S.



Gott sprach: die Welt sei! Hell in des  
Chaos Nacht  
Glomm Äther, schwoll; und ballende Son-  
nen rings;  
Von Erdgestirn umkreist und Monden,  
Strömeten Licht durch das große  
Weltall.

**Gott sprach:** Der Mensch sei! Siehe, ge-  
regt vom Geist,

**Wuchs Menschensaat auf;** freudige Lebens-  
bäum'

Im warmen Lichtglanz trieben Kenntnis,  
Zeitigten Blüte zu Frucht des Heiles.

Dass nicht die edlern Sprösslinge Glut und  
Frost

**Ausfaug'**, und Sturmwind; stehn sie in heiliger  
Zuchtgärten Dämmerung eingefriedigt,  
Stehn und gedeihn in der Pfleg', ein  
Festhain,

Wer, Sturm verachtend, heiteres Strals ge-  
wohnt,

Hier Weisheit knospet, Schönheit und  
Stärke reift;

Der ragt, von Stern in Stern verpflanzt,  
Einst am kristallenen Born des Ur-  
lichts.

Laß uns, o Weltgeist, Herrscher in unsres

Hains

Harmloser Schattung, leuchten dein Ange-  
sicht,

Huldreich, und geuß aus goldner Urne

Milderen Segen herab dem Bruder,

Des frommen Bruders blühender Braut  
herab:

Daß ihnen Zucht gutartiger Sprößlinge  
Entkeim', ein Anwachs unsres Mensch-  
heit

Edelnden Hains, der Verpflanzung  
würdig!



ODEN UND ELEGIEN.

ZWEITES BUCH.



I.

D I E W E I H E

HYMNUS.

Stolberg, über der Stadt am besegelten  
Busen der Ostsee,  
Nahe der fruchtbaren Flur, wo der däni-  
sche Pflüger den deutschen,  
Dieser den Dänen versteht, dem geengeten  
Erbe der Angeln:  
Kränzet den Bord, der des Meers einst  
höhere Fluten zurückzwang,  
Dunkles Gehölz, und schauert dem Wan-  
derer Grauen der Vorzeit. 5  
Dort vom sinnenden Gang', an dem Quell  
ausruhend des Abhangs,  
Horcht' ich der lockenden Wachtel im  
grünlichen Rauche der Ähren,

Durch der Woge Geräusch und des fern-  
her läuselnden Südes.

Über mir weht' anmutig mit änderndem  
Grüne der Buchbaum,

Weitgewölbt; und es traf ein flüchtiger  
Schimmer der Sonne 10

Jezo das Stechpalmlaub, das blinkende, jezo  
den finstern

Perlenden Quell, jetzt blendend das Lied  
des ionischen Sängers.

Wonniger schon in das Herz vom bezau-  
bernen Blatte sich schwingend,

Scholl mir der hehre Gesang: schnell leuch-  
tet' es; Hain und Gefilde

Schwanden in Licht; Wohllaute, wie lie-  
bender Nachtigallen, 15

Tönten; und Rosengedüft, doch duftender,  
athmete ringsum.

Siehe, da trat aus dem Licht ein Unsterb-  
licher; seine Gestalt war

Morgenglanz, durchwallend die Nebelhülle,  
 wie Nordschein;  
 Lorber kränzt' ihm die Harf', und die fil-  
 berlockige Scheitel.

Als ich den flaunenden Blick abwendete,  
 fasste der Heros 20

Sanft mir die Hand; und in bangen Ent-  
 zückungen bebt' das Herz auf.

Jener begann nun freundlich, und redete  
 Laute des Himmels:

Wende dich nicht so bange, du hyper-  
 borischer Jüngling;

Hebe den Blick; dir bin ich der trauliche  
 Sänger von Chios,

Welchen du oft mit dem Laut inbrünftiger  
 Liebe genennet, 25

Einsamer, wann du mein Bild anstaunetest,  
 oder den Nachhall

Meines Gefangs, unwissend, daß Vater Ho-  
 mer dich umschwebte.

Jezt mit himmlischer Harf' in dem Chor  
 der Verklärteren sing' ich  
**Gott**, unsichtbar und hehr, um des Aller-  
 heiligsten Eingang.  
 Einst mit irdischer Saite vor noch unmün-  
 digen Völkern 30  
 Sang ich den sichtbaren **Gott** im Heilig-  
 thume der Schöpfung,  
 Sein, den der Seligste nicht ausnennt, viel-  
 namiges Abbild.  
 Kindlich flocht mein Gefang der Mensch-  
 lichkeit edlere Blumen,  
 Tugenden, die aufblühten am Stral des ge-  
 meinsamen Lichtes:  
 Einfalt goldener Sitt', und Herzlichkeit;  
 dankende Ehrfurcht 35  
 Vor der Natur und der Kunst wohlthätigen  
 Kräften, der Urkraft  
 Genien; frommes Gefühl für Vaterland  
 und Erzeuger;

**Heiligen** Bund der Vermählung, des Haus-  
herrn und der Genößin;  
Weisheit in That, in Red' und Gesang, und  
Schirmenden Mannsinn.

**Diese** mit geistiger Schön' auffproffende  
Blüte des Guten 40

**Gab** ich, in Kränze gereiht, der jungen  
ionischen Sprache.

**Denn** mir gebot Allvater, zur Priesterin an  
dem Orakel

**Seiner** Natur sie zu weihen, die holdanre-  
dende Jungfrau:

**Dass** sie die Blumen erfrischte mit tägli-  
cher Sprenge des Nektars,

**Und**, um die Scheitel gekränzt, weiffagete.

**Tugend** und Anmut 45

**Sang** ihr freundlicher Mund; rings ward  
den gemilderten Völkern

**Heilig** und hehr die Natur, des Unendli-  
chen sichtbare Gottheit.

Aber ein Schwarm, abhold der Vernunft,  
 in barbarischem Wahnsinn,  
 Schwärzte daher nachtgleich, und zerschlug  
 der geläuterten Menschheit  
 Heiligthum und Altar und purpurblumigen  
 Festhain; 50  
 Dass mit geretteten Kränzen die Priesterin  
 kaum in die Felskluft  
 Floh, und starb. Nur einzeln umgeln tief-  
 sinnige Waller  
 Noch den Schutt, und hören mit lauschen-  
 dem Ohr in der Felskluft  
 Leisen Gesang, gleich ferne verhallendem  
 Harfenlispel.  
 Sohn der edleren Sprache Teutonia, die  
 mit der jüngern 55  
 Schwester Ionia gern auf thrakischen Ber-  
 gen um Orfeus  
 Spielte, von einerlei Kost der Nektartraube  
 begeistert;

Dann in dem Bardenhain unsträflicher Hy-  
perboreier,  
Oft von Apollon besucht, mit dem heiligen  
Volke der Freiheit  
Heilig und frei, die Gespielen verachtete,  
welche, von jedem 60  
Sieger entehrt, nachlallten gebotene Worte  
des Auslands;  
Heb' aus dem Staube den Sinn zu göttli-  
cher Rede Verständnis,  
Dass für den keuschen Altar der Teutonia  
du, ein geweihter  
Herold, meines Gesangs nektarische Kränze  
heraufbringst.  
Dich wird nächtlich umwehn mein Geist  
mit ahndendem Tieffinn, 65  
Und vollherzige Liebe für jegliche Kraft  
und Schönheit;  
Bis der Natur Einfalt und eigene Größe  
du darstellst

Durch reintonendes Worts Lebendigkeit.

Wandele mutig

Fort auf der mühsamen Bahn, dem walten-  
den Führer vertrauend,

Wie, von der Sonne geführt, hinwaltet die  
Beleberin Erde; 70

Jezt in Sturm und Gewölk, und jezt in  
ätherischer Klarheit,

Strebet sie fort, und erfreut mit Licht und  
Wärme die Völker:

Also streb', o Genoss, durch Freud' und  
Schmerz auf der Laufbahn,

Nicht abwankend vom Ziel, mit getroft  
ausharrendem Eifer.

Endlich nah', ungeschreckt von dem Lerm  
unholdes Gevögels, 75

Das aus dem Schutt zankfüchtig empor-  
schwärmt; steig' in die Felskluft

Demutsvoll, und empfahne (sie reicht kein  
teufschendes Unbild)

Aus der Ionia Hand Weihkränz' und be-  
lebenden Nektar.

Dir, wie vordem mir, danke die Welt  
nicht, aber die Nachwelt.

So die Gestalt und verschwand. Da-  
floss in betäubenden Schlummer so  
Sanft mein Leben dahin; mir war, als wal-  
lete ringsum

Purpurgewog', einwiegend den Geist in  
melodischem Tonfall.

Endlich erwacht' ich vom Traum, und schau-  
derte. Hain und Gefilde  
Grünten wie vor; doch die Sonn', in glü-  
hende Fluten sich tauchend,

Schien mir unter den Zweigen mit röthli-  
chem Schimmer ins Antliz. 85

Jezo ging ich, umnickt von thauigen  
Ähren, den Fusssteig,  
Welcher den blühenden Rocken durch-  
schlängelte, freudig und ernstvoll;

Und bald hatt' ich erreicht die trauliche  
Pforte des Gartens,  
Wo sie entgegen mir hüpfte, die Braut  
mit offenen Armen.  
Aber so bleich, mein Lieber, so unruhvoll  
und so heftig? 90  
Sprach sie mit forschendem Blick; allein  
ich wandte des Tages  
Gluten vor, und verhehlte der Schmeichle-  
rin, was mir geschehn war.

II.

A N G Ö K I N G K,

DEN MITHERAUSGEBER DER BLUMENLESE.

— — — v v — — — v — — —

Welche Hexe, geübt durch Salb' und  
Räuchwerk

Zum Walpurgisgelag des alten Satans  
Hinzureiten auf Bock und Ofengabel:  
Die bald Wanzen und Flöh' und Wasser-  
razen

Hämisch bannt in die unbekreuzte Woh-  
nung:

Bald aus gräßlichem Nachtopf Ungewitter  
Ausströmt über ein Land mit Kröt' und  
Eidex;

Oft auch Saaten hinweglockt, oft als  
Wehrwolf

Hämmel raubt, und sich Kühe melkt durch  
Ständer,

Dass die Nachbarin Blut statt Milch her-  
auszerrt:

Welch triefäugiges, schieles, ausgestüptes,  
Längst für Galgen und Rad und Sack und  
Holzstoss

Reif gewordenes Weib, am Daum sich na-  
gend

In unseliger Stund', erfand das Posthorn,  
Jenes, das mit geheimnisvoller Windung,  
Neunmal mächtiger noch an Zaubermisslaut,  
Als die Pfeife des Wundermanns in Ha-  
meln,

Allzumal, was in Deutschlands Räumen  
auffprost

Von undichtrischem Aberwitz und Unsinn,  
Mir herbannt! — Denn so oft des Schre-  
ckenhernes

Taratantara tönt; kommt Ode, Volkslied,  
Epigramm und Idyll', Epistel, Fabel,  
Elegie und Ballad', und was für Mis-  
wachs

Sonst auf aschiger Heid', im kalten Moor-  
sumpf,

Und auf brennendem Miste wild hervor-  
schoß,

Kommt im Sturme dahergesaust, und wu-  
chert

Durch die Beete des schönen Blumengär-  
tens,

Wo, nach fröhlicher Arbeit, wackre  
Männer

Und rothwangige Fraun in holder Dämm-  
rung

Athmend unter Gesang' und Lachen wan-  
deln.

Gät' und raufe mit mir das geile Unkraut!  
Rechts du, Gökingk, herum; ich gäte  
linksum!

Hier die Quecke von Trink- und Liebesliedern,

Dort elegischen Wermut, Odentollwurz,

Dort Saudistel des Minn' und Bardenfanges,

Taube Nessel des Epigramms, und langen  
Epistolischen Hühnerdarm, des Volkslieds  
Pofist, und der Balladen Teufelsabbifs!

Hurtig! nicht in den Steig, dort hintern  
Dornbusch

Hingeschleudert den ekelhaften Unrath,  
Aufgehäuft und verbrannt mit Pech und  
Schwefel!

Fern dann beide mit Hopfenstangen stehn  
wir,

Abgewandt, und die Nase fest uns haltend,

Ha! und schüren die Glut; indess ein  
dicker

Pestaushauchender Qualm graugelb empor-  
qualmt:

Der, wie einst des Tobias fauler Fischdampf,  
 Nein, weit kräftiger noch an Höllenbalsam,  
 Selbst die Teufel verscheucht, und, weht  
 ein Düftchen

Ihr ins Maul, die verruchte Hexe kizelt,  
 Bis sie hustend die schwarze Seel' heraus-  
 würgt!

Aber, Freund, in den Winkeln lass des  
 Unkrauts

Etwas stehn; das die argen Säu' und Esel,  
 Die mit Grunzen und Iha Nachts umher-  
 gehn,

Und voll kritischer Wut durch Zäune bre-  
 chen,

Nicht aus Mangel an Fraß die Blumen-  
 beet' uns

Wo durchmäkeln mit Schnauz' und dickem  
 Rüssel!

## III.

## D A S B R A U T F E S T.

Ist es belebender Lenz, und freudiger  
Trieb der Gesundheit?

Ist es, o Weib, dein Trank, der wie  
zum Fluge mich hebt?

Blum' und Gebüsch, und der Baum, unstat  
wie die wehende Blüte,

Wankt, und der Laub' Obdach bebt  
und verschwindet in Glanz.

Ha! mir hellet den Blick die Begeisterung!

Lieblich, o Wunder! 5

Dehnen sich Hügel und Thal, dort um  
die Waffer Eutins.

Aber im glänzenden Saale der Feiernden,

  schaue die Jungfrau,

Chariten gleich, Stolbergs blühende

  Braut, ihm gesellt:

Agnes, Hirtin der Flur und in fürstlicher  
  Halle bewundert;

Schlank wie die Maie des Thals, frisch  
  wie die Rosen am Quell. 10

Frühlingsheitere stralet im Aug'; ihr freund-  
  licher Blick ist

Sonnenschein, ihr Laut süsser denn  
  Nachtigallton.

Treflichkeit hüllt sie und Ernst mit jugend-  
  lich spielernder Einfalt;

Unschuldsvoll wie ein Kind, redet sie  
  Geist und Gefühl.

Stary, in betäubender Fülle der Seligkeit,  
  steht mein Stolberg: 15

Ganz ein Unsterblicher schon, heftet  
  er Augen und Herz,

Ungestört von der Freunde, der Freundinnen  
und der Geschwistern

Lachendem Spott, nur auf Sie, ach!  
auf die Einzige hin.

Sinke doch, Sonn', und erhebe dich, Mond;  
mitkundige Sterne,

Träuliche, schimmert doch bald, bald in  
das stille Gemach: 20

Wo, gleich blendendem Schnee aufschwillet  
ihr heiliges Lager,

Unter des Baldachins rauschender Seide versteckt.

Winket den eingedenken Gemahlinnen, daß  
sie die Jungfrau

Siegreich führen zum kranzraubenden  
Ehegemach.

Staunend folgt sie der Fackel, die hold er-  
röthende Jungfrau, 25

Ihr noch kindliches Herz banger Erwar-  
tungen voll.

Also erbebt und staunet die grünliche

Tochter des Zeisigs,

Welche die Schwingen zuerst athmen-

den Lüften vertraut:

Aus einengendem Nest im gekräuselten Lau-

be des Schlehndorns

Flatterte voll Vorwitz oftmal das mu-

tige Kind, 30

Wenn nach Speise die Mutter umherflog,

jugendlich zwitschernd

Nieder zum Erdbeerbeet, auf zum

Syringengesträuch;

Doch nun endlich im Schwarme der mut-

zuauchzenden Freundschaft

Wagt sie, vom Scheusal hier, dort vom

Geklingel geschreckt,

Durch umfäuselnde Lüfte den Flug zu dem

glänzenden Kirschbaum, 35

Zittert und kostet von fern seine bal-

samische Frucht:

Also wankt zu der Kammer die Jungfrau;  
 füsse Verwirrung  
 Hebt ihr die Brust, und fliegt zuckend  
 durch Mark und Gebein.  
 Eile den jauchzenden nach! was zauderst  
 du? Deiner, o Stolberg,  
 Harrt im Gemach kranzlos, unter dem  
 Häubchen, die Braut! 40  
 Eile, geneuß die hehre, die feierlichste der  
 Stunden,  
 Welche die himmlische Lieb' ihren  
 Geweihten bewahrt;  
 Wann dein siegender Arm sie umfasst, und  
 die schüchterne Jungfrau,  
 Die sich lange nicht mehr streubete,  
 wieder sich streubt;  
 Wann der entfliehende Atem, der raschere  
 Puls, und der volle 45  
 Hingeheftete Blick, und die umströ-  
 mende Nacht,

Wann der bräutliche Kuß auf bebender  
 Lippe, der leise  
 Stammelnde Laut, und ihr, Thränen  
 der seligen, ach!

Überseligen Wonn', in die Tiefen der Seele  
 hinabruft:

Trautester, trauteſte, du! leben und  
 sterben mit dir! 50

Aber es säumt am Himmel die Sonn'; und  
 dem Lager entschimmernd,  
 Heiſt noch Hesperus nicht Ackerer  
 löſen den Stier.

Noch ertönts von der Freunde, der Freun-  
 dinnen und der Geschwistern  
 Lachendem Spott; noch klingt, voll  
 des ambrosiſchen Weins,  
 Heller Kryſtall dir, Braut, und o Bräuti-  
 gam, Heil und Gefundheit, 55  
 Und daß ähnliche Söhn', ähnliche  
 Töchter erblühn.

Wehe mir! langes Gefild' und unabsehbare  
Wildnis

Trennt, und der rauschende Strom,  
uns, o Geliebte, von euch.

Sonst frohlockten und klingten auch wir;  
kein froherer Glückwunsch

Tönt', aus dem Herzen empor, laut in  
den Klang des Krystalls. 60

Dennoch freuen wir uns einsiedlerisch.  
Blumen des Frühlings

Kränen uns: Braut ist Sie, Bräutigam  
wieder ich selbst.

Nicht mehr schauen wir lang' euch, länd-  
liche Hütten der Freiheit,

Durch die Gefilde verstreut, jede von  
Eschen umgrünt;

Nicht der trozigen Ähren Ertrag, und der  
blühenden Rapfaat 65

Gelbe Flur, mit grünschilfichten Gra-  
ben gestreift.

Segnend verlassen wir bald dies oceangren-  
zende Blachfeld,

Welches der Fleiss mühsam braufenden  
Wogen entrang.

Oftmals fodert die Elb', in des Herbstnacht-  
sturnes Begleitung,

Mit hochbrandender Flut zornig ihr  
altes Gebiet.

Wild fliehn Mewen ins Land mit Ge-  
schrei; das ermattete Pflugrofs  
Trägt zu des Walls Aufruhr Säcke mit  
dämmendem Schutt.

Und von den donnernden Schleusen ge-  
schreckt, drängt bange die Medem,  
Strudelndes Laufs, in der Geest müt-  
terlich Moor sich zurück,

Häuser auf ragender Wurte vorbei, wo der  
Bauer des Sietlands 75  
Heimwärts rudert zum torffflammenden  
Heerde den Kahn.

Ach! bald eilen wir fern in Eutins frucht-  
wallendes Seethal,

Über Gefild' und Heid' und den be-  
wimpelten Strom;

Dass wir, der sumpfigen Marsch Ankömm-  
linge, staunend die Felder

Wiedersehn, wie sie uns hüpfende  
Kinder erfreut: 80

Wo uns schattet der Wald, wo Bergge-  
sprudel uns tränket,

Wo am Bache den Mai grüßet ein  
Nachtigallchor;

Und wo die lieblichsten Gäng' uns Stol-  
berg führet und Agnes!

Aber die Gattin, o Freund, weniger  
schlank und gewandt,

Will oft ruhn; dann strafet ein lächelnder  
Blick; sie erröthet, 85

Nicht ungern, und küsst dir von der  
Lippe den Scherz.

## IV.

## AN DEN GRAFEN HOLMER.

So wie ein Sänger des Hains im schönen  
gitterten Käfig,  
Wölbt' ihm die Tochter des Herrn  
früheres Maiengebüscht,  
Welches im bähnenden Topf sie beschleu-  
nigte, unter dem Laubdach,  
Froher des Sonnenscheins, hüpft und  
melodischer singt;  
Ach! schwermüdig bisher und klösterlich,  
dort an dem Fenster, 5  
Welches im Nachtfrost blinkt', oder  
von Hagel und Sturm

Rasselte, sass er stumm, mit lässiger Schwinge,  
des Sommers  
Eingedenk, da er frei Wälder und  
Auen durchflog;  
Jezo hüpfte er und singt am offenen Fenster des Gartens,  
Froher des Sonnenscheins, unter dem schimmernden Grün, 10  
Dass sich schirmet das Ohr die am Nähisch sizende Jungfrau,  
Und mit lächelndem Drohn Ruhe dem Sänger gebeut;  
Also freut sich von Herzen der wohleinsidelnde Dichter,  
Der sein Gärtchen am Hauf' endlich in Friede bestellt,  
Und aus traulicher Kammer, wo Mond und Sonne hineinblinkt, 15  
Ferne des Sees Eiland, Waldungen schauet und Flur.

Heiterer Blick durchschwärmte die Gegen-  
den: oft wie das Bienlein,

Das von Blumen und Thau wenigstens  
nippt, und enteilt;

Stürmischer oft, und in Wonne berauscht,  
wie der Adler Kronions

Gen Elysion flog, und des Ambrosia-  
quells

20

Schöpfte dem Knaben zur Kost, der, ein  
künftiger Herrscher des Donners,  
Unter der Grott', im Glanz seiner Un-  
sterblichkeit schlief.

Wohl mir! entflohn bin ich endlich dem  
Wust' unholder Erscheinung;

Und des Gewühls Aufruhr schweiget,  
ein Sturm, der verhallt!

Wieder erkenn' ich und höre mich selbst,  
und die Stimme versagt nicht; 25

Klar in der Heitere ward jeglicher  
Laut Melodie.

Jezo stört nur etwa der Nachtigall Abend-  
gesang mich,

Etwa der Morgengesang äzender  
Schwalben am Sims.

Wann ich vertieft durch Blumen, in duf-  
tender Blüte Beschattung,

Wandele, plötzlich vielleicht sumst mir  
ein Bienchen ums Haupt; 30  
Oder die Taub' entsäufelt dem Dach, und  
ein lüsterner Sperling

Schwarrt aus dem Maikirschbaum,  
schwarrt aus den Erbsen empor.

Manchmal unter dem Baum, der die Mit-  
tagsonne mir abwehrt,

Wann mein starrender Blick Würmer  
im Grase verfolgt,

Schreckt mich ein fallender Apfel zur Seit',  
und der grünliche Laubfrosch, 35  
Der im Johannsbeerstrauch frischen-  
den Regen erleufzt.

Auch wenn am Borde des Sees, von Lind'  
 umschattet und Pappel,  
 Kommende Wellen ich zähl', oder be-  
 wundre den Bliz,  
 Und wie der farbige Bogen in sanft auf-  
 schauernder Wallung  
 Wiederscheint, und umher bebendes  
 Schimmergewölk ; 40  
 Springt oft plötzlich ein Schwarm von Gründ-  
 lingen hinter der Wolke  
 Fliehendem Schatten empor, blinkend  
 im sonnigen Glanz.  
 Freundliche, hehre Natur, mild lächelst du  
 ahndende Weisheit,  
 Edleren Sinn, Einfalt, Kraft und Ent-  
 schluss in das Herz,  
 Kraft und Entschluss, zu vollenden, was  
 billiget eigenes Urtheil, 45  
 Anderer auch, wels einst gerne der  
 Gute gedenkt.

Wen dein lächelnder Blick auskohr zum  
vertrauteren Liebling,

Meidet des Marktes Betrieb, und das  
Geraffel der Stadt.

Dort in der heiligen Flur, dort athmet er  
auf, und empfindet

Menschlicher, neben des Hains luftigem  
Bache gestreckt: 50

Kundige zeugen dem Ruf, dass oft im Lis-  
pel des Haines

Und in des Baches Geräusch göttliche  
Stimmen ihm wehn.

Doch wenn dumpfige Mauren ihm anwies  
hartes Verhängnis,

Pflanzet er sich, wie er kann, irgend  
ein Gärtchen zum Trost.

Oder am Fenstergesims, wo wenige Sonne  
sich einschmiegt, 55

Blühn Hyacinth' und Lack, Ros' und  
Aurikel dem Lenz.

Seine Lind' an der Pforte, geschützt vor  
rollenden Rädern,

Seine Reb' an der Wand, teufcht ihn  
mit ländlichem Grün;

Und wo in schmales Gefilde sich Aussicht  
durch die Verbauung

Öfnet, wie sehnfuchtvoll weilet er  
oben, und schaut! 60

Winde mir ländliches Grün, wie in waldis-  
ger Freie den Städter

Kräntz, und der Stadt Jungfrau; wind'  
auch dir selber, o Weib!

Nicht, Lustwandeler, nein! unstädtische  
Sassen des Feldes

Preisen wir uns! O füg' eigene Blu-  
men zum Kranz!

Schauere Blüten herab, du Baum, der Be-  
geisterung kundig, 65

Welcher so oft Stolbergs tönende Muse  
vernahm

Im weitschauenden Saal, und oft in den  
Schatten uns einlud,  
Ihn und Agnes und Uns, um den ver-  
traulichen Tisch,  
Wann wir im Seelengespräch den Edelsten  
unter den Fürsten  
Segneten! Heiliger Baum, schauere  
Blüten herab! 70  
Festlich gedenken wir Sein, der hier nach  
Stunden der Arbeit  
Ländliche Ruhe vergönnt; festlich, o  
Holmer, auch Dein:  
Uns unheimische sahst du in Gram, und,  
fühlendes Herzens,  
Brachtest du schleunig Eutins gütigem  
Vater das Wort.

V.

A B S C H I E D.

— — — *v* — — — *v* — — —

Blüht, o Blumen, am warmen Stral,  
und feiert  
Mit wetteifernder Pracht des Maies Ankunft,  
Der, von Lerchen umtönt und Nachtigallen,  
Lächelnd heut vom entwölkten Himmel  
schwebet.  
Dennoch blühet ihr kaum so schön und  
feßlich,  
Als die seidenen Blumen, die mir Anna  
Blau und roth in dem silberweissen Atlas

Aufblühn hiefs, und mit ihres blonden  
Haares

Schönerer Blume durchflocht. In kühler  
Dämmrung,

Aufgeweckt von des Herzens froher Unruh,  
Schlich sie leise, die Schwester nicht zu  
wecken,

Mit erröthender Wang', aus weichem Lager,  
Spannt' im Ramen die helle Seid, um-  
schimmert

Von der purpurnen Früh', und sticke sorg-  
sam

Unter Laub und Vergissmeinnicht und  
Rosen,

Von der Locke des schönen Haars gezieret,  
Ihren Namen: damit ihr Freund, entfernt  
auch,

Ihres holden Gesprächs und holden Lächelns  
Nicht vergässe, noch ihres warmen Kusses.

VI.

DER ABENDGANG.

AN ERNESTINE.

Nichts unheiteres fann ich, du Schmeichlerin. Dir ja gesellet,  
Geh' ich so abendlich still blumige  
Pfade des Mais;  
Und mich ergezt im Gewölk misförmiger  
Riesen Erscheinung,  
Welche mit Purpur den Leib gürten,  
mit Golde das Haupt,  
Bald dann schwinden in Dunst, wie die  
Trugideale des neuern 5  
Genius. Aber der Nacht Sängerin  
hallet im Busch,

Nach wehmütiger Stille den Ton anschwellend in Sehnsucht;  
Dafs die Seele von süss träumender Ahnung erbebt.  
Helden erblickt mein Geist, und goldene Tage der Vorwelt,  
Wo man Grosses noch gross achtete, Kleines noch klein; 10  
Wo sein selber der Mensch sich erinnerte, dafs er verständig  
Sei, und Göttergenoss, nicht ein gefrässiger Bauch;  
Wo auch heilige Blumen der Menschlichkeit, ämfig gewartet,  
Blüheten, nicht allein Futter für Menschen und Vieh.  
Lebt' ich in jener Zeit, da Homer, gottgleicher Achilleus, 15  
Deinen Zorn und den hochherzigen Dulder, befang;

Mühsam wandert' ich dann aus hyperbori-  
scher Waldung,

Wie zum krotonischen Greif' Abaris,  
hin zu Homer,

Nicht unkundig des Harfengesangs: denn  
in Hainen Apollons

Hört' ich, ein jüngerer Bard', eifrig  
den delfischen Gott, 20

Wann helltöniger Schwäne Gespann von  
dem schattigen Ister

Und des Eridanos goldtröpfelnden  
Erlen ihn trug,

Dann des Okeanos Buhlin, die Elb', und  
der baltische Meerschools,

Purpurne Wogen erhub seinem melo-  
dischen Hall.

Dort nach bewirtendem Mahl, als wohl-  
erprobeter Gaftfreund, 25

Würd' ich des frommen Homers trau-  
licher Reisegenofs.

Singend zögen wir bald in Ionia, bald in  
den Inseln,

Bald durch Hellas umher, und ein ar-  
kadisches Thal;

Sähn annoch ungefälschte Natur, und gol-  
denes Alters

Sitte, da gern ein Gott oder ein En-  
gel erschien; 30

Unschuld, gleiches Gesez, und Kraft unge-  
fesselter Menschheit

Sähn wir, und streuten zu That edlere  
Samen ins Herz.

Gleich willkommen im Hirtengeheg' und  
Palaste des Königs,

Beim nachbarlichen Schmauf', oder  
bei Festen des Volks,

Thäten wir nah und fern, wie daheim,  
und nähmen mit Hauskost, 35  
Milch und Honig vorlieb, lieber mit  
funkelndem Wein,

Welchen der Volksherold im sidonischen

Doppelpokal uns,

Samt dem gewählteren Fleisch, böte  
zum Lohn des Gefangs.

Beid' im Purpurtalar, und gekränzt mit  
parnassischem Lorber,

Feierlich dort an der Seul', oder im  
Schatten des Baums, 40

Ehrten wir Helden im Lied' und Selige.

Siehe, der Jungfrau  
Schönste, noch schöner vom Tanz,  
sezte sich traulich zu uns,

Rühmte hold den Gefang, und klimperte  
wohl an den Saiten,

Füllete dann den Pokal nöthigend  
wieder mit Wein.

Selbst dann nahte der König, und hängete  
jedem ein Schwert um, 45

Reicht' auch, Hunden zum Schreck,  
einen gewaltigen Speer.

Oder ein freundlicher Hirt, dankbar für  
gesungene Mährlein,  
Gäb' auf den Weg Rahmkälf', und ein  
gezotteltes Vlies.

So wie von Kunst und Natur wir redeten,  
hörten wir wandernd

Oftmals unsre Gefäng', hier von dem  
Jäger im Forst, 50

Dort bei Sichel und Pflug, vom Fischer am  
Meer, und der Hirtin;

Unter Platanen des Dorfs lallten die  
Kinder sie nach.

Auch Arbeiter am Weg' und Wanderer  
zeigten mit Fingern,

Nickten, und grüßten von fern, na-  
mentlich, und wie bekannt.

Aber kehrten wir müd' am Mittag' oder  
am Abend 55

Wo in ein friedliches Dorf; schnell,  
wie der Ruf sich ergeufst,

Wenn ein Mann mit Orgel und bildender  
Lampe daherkommt:  
Freut euch! jubelt es rings; unsere  
Sänger sind da!

Eh wir der gaßlichen Thüre genaht, fort  
eilte die Tochter,  
Klatscht' in die Hand', und: Kommt,  
Freundinnen, riefe sie froh; 60  
Seht doch! Vater Homer, und der hyper-  
borische Fremdling,  
Mit blauglänzendem Blick, bräunlich  
von Locken und Bart!  
Zwar der mäonische Greis singt göttlicher;  
doch es gefällt auch,  
Singt sein junger Gefell uns von den  
Mädchen am Pol! —  
Drinnen enthüb' uns fröhlich Gepäck und  
Stäbe der Gastfreund; 65  
Uns, vom Bade gestärkt, setzte die Gat-  
tin zum Mahl.

**W**ann wird die horchende Menge belustiget,  
 spät in die Nacht hin,  
**U**nd der ermüdete Greis oft auf die  
 Harfe genickt,  
**V**on mutwilligen Mädchen verhöhnt; dann  
 führte die Jungfrau  
**U**ns mit der Fackel zur Ruh in das  
 bekannte Gemach. 70  
**A**lso wanderten wir in heiteren Tagen  
 des Sommers  
**S**ingend von Stadt zu Stadt, singend  
 von Dorfe zu Dorf.  
**D**och eh Regen und Sturm anwinterte,  
 mit der Plejaden  
**U**ntergang, und des Bergs Waldungen  
 flöhe der Hirt;  
**W**ann vor unendlichen Güssen die Krani-  
 che zögen in Sülland, 75  
**U**nd dem Achaier die Saat raubeten  
 hinter dem Pflug:

Heimwärts über die Führten der schon an-  
schwellenden Bergflut

Kehrten wir über des Meers bläuliche  
Sunde hinweg.

Dennoch landeten wir, wo ein mutiger  
Winzer im Eiland

Trauben und Obst darböt', oder lenäi-  
schen Most. 80

Sippen Homers auch lüden zur Bacchosfeier  
in Chios,

Froh dann legten sie uns altende Wein'  
in das Schif.

Jezt am Ioniastrand', im Geleit des belafte-  
ten Seemanns,

Vom buntfarbigen Herbst heimischer  
Flurén umlacht,

Sähn wir im Abendrothe die schimmern-  
den Tempel von Smyrna: 85

Und wir bezögen vergnügt unser ge-  
mächtliches Haus:

Wo wir den Winter hindurch schulmei-  
sterten, so wie gewöhnlich;  
Bänk' und Katheder indes hatten die  
Spinnen umwebt.

Oft, wenn der Greis anstaunte das stöbern-  
de Flockengewimmel,

Und des Gebirgs Schneelaß, meldet'  
ich tröstend am Heerd': 90

Wie an der nordischen Elb' obwalt' un-  
bändiger Winter,

Gluten der Höhle zum Troz, und dem  
vermummenden Pelz.

Aber sobald die Viol' aus zerronnenem  
Schnee an dem Abhang  
Blühete, Lämmer im Thal weideten,  
Kälber im Busch,

Und holdselige Mädchen im Sonnenschein  
und im Mond'schein 95

Oft sich gesellten zum Tanz; ach! in  
der festlichen Zeit,

Wann sich des Dorfs Schulmeister beklagt,  
dass die Jugend ihm wegbleibt,  
Und bei dem Balle vergift, was sie  
mit Mühe gelernt:

Dann, dann bliesen wir lustig den Winter-  
staub von den Harfen,  
Schüttelten uns, und hinaus ging' es,  
wie vorigen Lenz. — 100

O wie so bang' aufleufzt! Komm, küsse  
mich, Weibchen; ich bin ja  
Gerne gebohren für dich, bleibe ja  
gerne bei dir.

Weg mit dem Traum! Dann hätt' ein be-  
titelter Mann des Erwerbes  
Dich als Gattin umhals't, oder ein Dorf-  
predikant,

Der vom alten Homer im Vorbeigehn et-  
wa gehört hat, 105  
Dass der Heidenpoet Satanas Küche  
bewohnt.

Nein, ich beharre mit dir in dem Bárbar-  
thume der Neuern,

Wo willkürlicher Schall niedriget  
oder erhöht.

Besser, du folgetest mir, mein hyperbori-  
sches Mäglein,

Flink, wie des Reigengesangs schmucke  
Zigeunerin hüpfst, 110

Als blauäugige Schwester geliebt von hel-  
lenischen Jungfrau'n,

Und vom Vater Homer Töchterchen  
immer genannt.

VII.

A N A G N E S.

Ob wir dein noch gedenken, du Freund-  
liche? Ja, es umschwebet  
Deine füsse Gestalt, ach! der entfern-  
ten, uns stets.

Hier und dort, wo wir gehn: in der blauen  
Stub' und der gelben,  
Wo dein Kanape stand, wo du im Sofa  
geruht;

Im Schlafkämmerchen auch, dem deinigen,  
wo wir bei Mondlicht 5  
Blühender Rosen uns freun, die wir  
ins Fenster gebeugt;

Zwischen dem Krokusbeet und dem Birnbaum, wo an des Abschieds  
Frühmahl uns des Aprils wärmende Sonne beschien.

Auch in der kundigen Laube, wovor Schneerosen und Erdbeern  
Samt Maililien stolz prangen, wie dich zu erfreun, 10

Wo wir zu Lind' und Liguster, dem Abschiedsworte gehorsam,  
Geisblatranken, ein Bild engeres Bundes gefügt.

Auch auf der schattigen Bank, die vom Agneswerder umherschaut,  
(So wird künftig des Sees trauliches Ufer genannt):

Wo du fröhlich mit uns in der Sommerschwüle den Seewind 15  
Athmetest, unter des Rohrspierlings hellem Gesang,

Oder die schwebende Meew' und des  
Fischleins Spiele belauschtest,

Das aus Moosen hervor sonnige Fläche  
durchglitt,

Doch, wie es perlete, schnell vor der  
Mümmelchenblätter Beschattung  
Stuzte, da weit in den See kräuseln-  
der Wind sie erhob; 20

Ach an dem lieblichen Ort der Erinnerung,  
wo du zulezt noch

Sahst in Gedanken mit mir abendlich  
glühen den See,

Lächelnd riefft: O wie schön! Vergefst  
nicht meiner, ihr Lieben!

Und an des Freundes Brust schluch-  
zend das Antliz verbargst.

Was dein freundlicher Blick anlächelte, al-  
les und jedes 25

Ward wie ein Brautgeschenk, ward  
wie geheiligt uns.

Oftmals finnen wir beide vertieft, und erzählen von neuem,

Was du des Guten gesagt, was du des Holden gethan.

O dann sehen auch wir mit kindlicher Seele nur Schönes,

Lieben das werdende Blatt, lieben das Würmchen am Halm. 30

Wallete jüngst dein Herz von sehnsuchtsvoller Empfindung,

Dass dir heller der Tag schimmerte, grüner die Flur?

Einsam feierten wir dein, ach! der entfernten, Gedächtnis,

Liebliche, deren Gestalt uns wie ein Engel umschwebt!

Dort am buschigen Ufer des sanft umhügelten Feldsees 35

Gingen wir froh; doch sann frohere Gänge das Herz;

Und wir sahn stillheiter, wie Karst und  
Schaufel den Rasen  
Ebnete, künftig das Grab deiner Be-  
wohner, Eutin:

Wo mit dem schlummernden Sohne wir  
einst, nach vollendeter Arbeit,  
Ausruhn, wieder vereint, an dem Ge-  
räusche des Sees; 40

So, im Gespräche von Tod und Trennung,  
irrten wir abwärts;  
Blaue Vergissmeinnicht pflückten wir  
unten am Bord,

Wandelten heim, und reihten in irdener  
Schale die Blümlein:

Bald, von der Quelle gefrischt, hob  
sich der bläuliche Kranz.

Wir nun trugen den Kranz vor dein jung-  
fräuliches Bildnis 45  
Oben im Saal, und das Bild lächelte,  
schiess es, herab.

Lange betrachteten wirs voll inniger Lieb'  
und Wehmut,  
Und mit bräutlichem Kuss hielten wir  
lang' uns umarmt.  
Ob wir dein noch gedenken, du Freund-  
liche? Strafe das schalkhaft  
Lächelnde Wort, o Gemahl, straf' ihr  
mit Küszen den Mund: 50  
Wie wenn sie, schöner von Freud', hin-  
blickt auf den mutigen Säugling,  
Der, mit dem Busentuch spielend, in  
Schlummer sich lallt;  
Und dann mütterlichstolz, voll unausprech-  
licher Anmut  
Seitwärts schielend, dich fragt: Trau-  
tester, haft du mich lieb?

VIII.

DIE SÄNGERIN.

— v — vv —, — vv —, — vv — v —

Leiser scholl mein Gesang in des Klaviers schmachtenden Silberton;  
Denn das Mädchen erhub, übergelehnt,  
hellere Melodien:  
Dass ihr Busen dem Flor schüchtern ent-  
wallt' und mit der Rose Duft  
Warm ihr rofiger Mund gegen die Wang'  
Äther mir athmete.  
Glut durchströmte die Wang', und in der  
Brust pochte mein Herz empor;

Und mir stockte der Laut, unter der Hand  
stammelte Misgetön,  
Auch des Mädchens Gefang stammelte hold.  
Trunken von Seligkeit,  
Bebt' ich näher, und ach! unter dem Kuß  
zuckte der Rosenmund.

## IX.

## A N K A T H A R I N A.

Einsam unter dem Dach gelbblühender  
Linden gelehnet,  
Schau' ich der Wellen Gewühl, dum-  
pfer Besinnungen voll;  
Schau' sie, welche du liebst, die Wafferli-  
lien weithin  
Blühen wie Silber und Gold, um das  
Gelender des Sees:  
Wo mir in voriger Ernte die sprudelnde  
Kraft des Pyrmonters, 5  
Durch dein Lächeln geweiht, Freun-  
din, Ambrosia ward.

Denn wie der Nachtigall Ton in den Fall  
des murmelnden Baches,  
Klang dein trautes Gespräch mir in  
der Ohren Geräusch;  
Selbst der umwölkende Schwindel verzog  
in helle Begeistrung;  
Und ich grämte mich nicht, doppelt  
dein Antliz zu schaun. 10  
Auch des Einsamen Trübe durchstralt dein  
holdes Gedächtnis,  
Warm wie die Morgensonn' über  
dem duftigen See.  
Heiterer geh' ich die Steig' im Frühthau,  
welche du gingest;  
Mustere bald dein Geschenk farbiger  
Nelken im Topf,  
Bald das junge Gewimmel der Weißlinge,  
das um den Werder, 15  
Wo die Begleiterin sass, blinkend im  
Kraute sich sonnt;

Trink' und wandr' und entblättere den Pur-  
permohn mit dem Schwunge  
Meines Gewands, und Thau sprengt  
vom gekräuselten Kohl.

Denn es entchwärmt mir der Geist in die  
Seligkeit, ach! des entfernten  
Wiedersehns; der Gedank' auch des  
entfernten berauscht. 20

Sehnsucht, Leben der Seele, du heilige Ga-  
be des Himmels!

Mehr denn des klügelnden Manns ru-  
hig entsegender Ernst!

Schön sind glatte Gewässer, wo still ihr  
Laub auch die Espe,

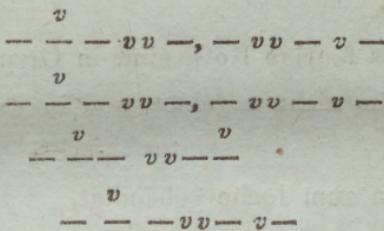
Stil die Blätter das Rohr spiegelt im  
glänzendem Blau;

Schöner das sanfte Gekräusel der Flut,  
wenn ihr flimmernder Schatten  
Wankt auf kiesigem Grund' unter das  
rege Gebüsch; 26

Oder die tränkende Hirtin sich freut, wie  
die Sichel des Mondes  
Bebt, und auf Abendroth wallet der  
segelnde Schwan.

## X.

## A N D E N G E N I U S.



Auſſchwung edles Gefangs winkest du  
freundlich mir

Oftmals, oder mit Zorn, ſtürmischer Genius.

Doch in Thränen des Unmuts

Blickt mein Auge zur Wolken-  
bahn;

Denn mich bindet der Staub! Ob an der  
Fessel zwar  
Ich, unkundig des Frohns, schüttele; bald  
erschlaft  
Noch glanzloser der Fittig,  
Der zum Himmel empor sich  
schwang.

Ach! das feurige Ross, einst in Olympias  
Rennbahn nicht ungelobt, und in der Rei-  
terschlacht,  
Nun zum Joche gebändigt,  
Last zu schleppen, und Feld zu baun,

Wenns auf magerer Au, rastend einmál vom  
Dienst,  
Hört Trompeten getön, streckt es den Hals,  
und horcht  
Wiehernd, senket das Haupt dann  
Mit vorwallender Mähn' herab.

Gieb, Mäcas, ein Amt **deinem Virgi-**  
**lius,**

**Deinem Flaccus ein Amt, Gönner der Wil-**  
**fenschaft:**

**Dass sie Mantuas Anwachs**  
**Kunstreich ziehn, und Venusias,**

Gleich der ämfigen Lohnspinnerin kaum  
 die Noth

**Wegarbeitend; und dann fodere freudigen**  
**Wettgesang mit Homeros,**  
**Wettgesang mit den Lesbiern:**

Der, nach ernstem Geschäft, dir, in melodischem

**Tonfall, lieblichen Schlaf riesele, der vielleicht**

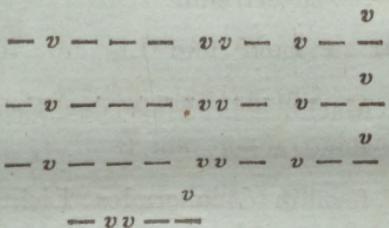
**Nuzbar werde der Nachwelt**  
**Zum dolmetschenden Unterricht!**

Deß wird ewiger Ruhm, Gönner der  
Wissenschaft,  
Dir im Buche der Zeit; ja die Verherlichung  
Weckt Nacheiferer künftig,  
Die mit hellerem Sinn versteht:

Nicht ohn' alles Verdienst sei der Kastalia  
Weisheitsquelle, gelehrt, Mühlen zu drehn,  
die Brot,  
Brot uns schaffen und Brennöl,  
Und was menschliches Wohl er-  
heischt.

## XL.

## DIE ERNEUETE MENSCHHEIT.



Stille herisch', Andacht, und der Seel' Er-  
 hebung,  
 Ringsumher! Fern sei, was befleckt von  
 Sünd' ist,  
 Was dem Staub' anhaftet, zu klein der  
 Menschheit  
 Höherem Auffschwung!

Dem die Weltkreis' all in den Sonnen-  
himmeln

Staub sind; [dem Weltjahre wie Augen-  
blicke;

Dem, gesamt auffstrebend, der Geister  
Tieffinn

Nur ein Gedank' ist;

Desse[n] Macht kein Mass der Erschafnen  
ausmisst;

Desse[n] fernhin dämmerndes Licht Begei-  
strung

Kaum erreicht, hochfliegend: den Geist  
der Geister!

Betet ihn an! Gott!]

Nicht der Lipp' Anbetung ist werth der  
Gottheit,

Nicht Gepräng' abbüssendes Tempeldien-  
stes,

Nicht Gelübd' und Faste; nur That ge-  
klärter

Menschlichkeit ehrt ihn!

Dich allein Abglanz von der Gottheit Ur-  
licht,

Menschlichkeit! dich fäh der entzückte  
Denker,

Bebt' in Wollust, rang, wie zur Braut der  
Jüngling,

Ach! und umschloß dich!

Flog mit dir aufwärts, und vernahm in  
Demut

Näher Gott! — Allvater, erbarm dich  
unser!

Fleht' er auf: Allvater, unendlich groß, un-  
endlicher Güte!

Flehn auch wir: Allvater, erbarm dich  
ihrer,

(Ach sie thuns unkundig!) die: Gott der  
Heerschaar!

Uns nur Gott! aufrufen, der Rache Zorn dir  
Löschend in Sühnblut!

Gott, sie nahm lobsingend, vom Blut der  
Brüder

Wild, die fromm dir dienten den Dienst  
der Heimat,

Anders nur dich, Grosser, den Engeln selbst  
Viel-

namiger! nennend!

Höchstes Gut allstets, und des Guten Geber!  
Ihm, der Raubwild jagt in der Eichel-  
waldung;

Ihm, der Feind' abwehrt mit Geschoss und  
Harnisch,  
Froh des Gemeinwohls:

Oder ihm, des Seel', in das All sich  
schwingend,  
Mit der Grundursachen Gewicht und  
Masse,  
Harmonie wahrnimt, aus Verblühn Er-  
schaffung,  
Leben aus Tode!

Ob wie todt auch starre der Geist der  
Menschheit,  
Durch der Willkür Zwang und gebotnen  
Wahnsinn;  
Doch erringt siegreich auch der Geist der  
Menschheit  
Neue Belebung.

Zwar er schlieſſ Jahrhunderte, dumpf in  
Fesseln,  
Todesſchlaf, seit himmelempor die Frei-  
heit  
Vor den Zwingherrn floh und des Gözen-  
priesters  
Laurendem Bannſtral.

Luther kam: auf ſchauert' im Schlaf der  
Geiſt ihm,  
Blickt' umher, ſchloß wieder das Aug' in  
Ohnmacht,  
Und vernahm leif' ahndend den Laut aus  
Trümmern  
Attischer Weisheit.

Bald, wie Glut fortglimmt in der Asch',  
am Windhauch  
Fünkchen hellt, roth wird, und in Feuer-  
flammen

Licht und Wärm' ausgiefst: so erhub der  
Menschheit

Schlummernder Geist sich,

Lebensfroh! Hin sank die verjährte Fessel,  
Sank der Bannaltar, und die Burg des  
Zwingherrn;

Rege Kraft, Schönheit, und des Volks  
Gemeinsinn,

Blühten mit Heil auf!

## XII.

## DIE JÄGERIN.

v v — — v v — — v v — — v v — —  
 v v — — v v — — v v — — v v — —  
 v v — — v v — —

Was ermahnt ihr zu dem Siegsmahl um  
 den Kronhirsch, mich den Weid-  
 mann?

Was entlockt ihr mich der Einöd' in das  
 Prachtzelt der Bewirtung,  
 Wo das Waldhorn mit Gefang' hallt?

O hinweg spült der Pokal nicht mit dem  
 Goldwein vom Johansberg,  
 Es betäubt nicht der Krystallklang, noch  
 der Ausruf des Triumftons,  
 Mir den Wahnsinn der Entzückung!

Mich berauscht Sie, die mit Jagdrohr, und  
mit Fangstahl an dem Leibgurt,

In der jungfräulichen Anmut und Ge-  
wandheit Atalantas,

Auf der Wildbahn sich einher schwang;

Die den Rehbock vor dem Ansturz des  
Gebells rasch, wie er fortschoß,

In den Sand warf, und den rothkammigen  
Urhahn in dem Aufflug

Mit dem Glutstrahl aus Gewölk rief;

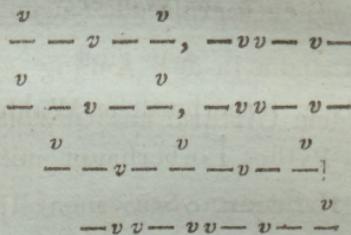
Die im Thal dann, o wie reizvoll! zu des  
Waldhorns Melodien sang,

Dafs die Wehmut mir emporhebt' in dem  
Anklang der Empfindung,

Wie der Nachhall aus dem Buchhain!

## XIII.

## DIE DEUTSCHHEIT.



Ihr Sänger Bragas, der, nach Apollons Bild'  
 Erneut, für Lorber ordnet den Eichelkranz,  
 Zur Hippokren' umfältscht den Mimer,  
 Und wie ein Barbiton stimmt die  
 Telyn:

Ihr habt Apollons Lieblingen Schwung

und Kraft

Und reiches Wohlauts Innigkeit abgehörcht;

Mit Lust vernähm' euch selbst Alkäos,

Pindaros selbst, und die Männin

Saffo.

Gästfreund' euch grüssend, sängen sie froh:

wie einst

Der Gott in hyperborische Waldungen

Von Pythos Lorberhaupt mit tonreich

Hallendem Schwanengespann ein-

herfuhr;

Als Föbos-Braga fass er mit Wordan-Zeus

Im Eichentempel dort am Druidenschmaus

Des frommen Hainvolks, trank des

Meetes,

Kostete menschlich die Waldbe-

wirtung,

Und sang, ein Gastfreund, hell in der Te-  
lyn Klang,

Jungfrau und Opferjüngling, daß der Bard'  
Und Skald' emporstaut', und Rhipäos  
Fern mit Harkynienhöhn zurück-  
scholl. —

Gebt, Barden Deutschlands, Liebe den Lie-  
benden,

Und Dank der Leitung zur Pieridenkunst!  
Nicht Scham ist Gastfreundschaft der  
Sänger,  
Die, am hellenischen Tag der Freiheit,

Zu hochverklärter Menschlichkeit aufge-  
stralt;

Daß spät der Nachglanz durch die Barbá-  
rennacht  
Fortglomm, bis Morgenröth' Europas  
Landen erschien, und dem Volk  
Thuiskons.

In mancher Eichel schlummerte, nie erweckt,  
Der Keim des tausendjährigen Riesenstamms:

Verdumpft in karger Sonn' auf Moor-  
grund,

Wächst der homerische Spross ein  
Zwergbaum.

An deinem lieblich tagenden Maienglanz,  
O Göttin Hellas, reget sich Keim und Spross

Im Morgenwehn, rauscht auf, und  
lernet

Dulden den heimischen Troz des  
Nordsturms.

Wohl deiner, wohl uns, Pfegerin! Schmä-  
he dich

Kein Hohn der danklos schwindelnden Ei-  
ferfucht:

Ein Frühlingsvogel, der die Amme  
Würgt, und den eigenen Namen  
ausruft!

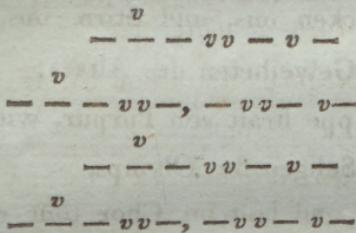
Werd' unsrem Feind ha! jener Kyklopenstolz,  
Der, Sich erhebend, lästerte wider Zeus!  
    Uns lehre dein in Stärke milder  
    Genius, Dünkel zu scheun und  
    Hochmut!

Gestein von Paros brachte der Mederfürst  
Zu eignem Siegmal. Marathon schlug; und  
sieh!

Dem eitlen Marmorblock entwand sich  
    Nemesis sanft, die Vermessnen  
    warnend.

## XIV.

## A N D I E ' L A U T E .



Hold liebkosende Lesberin,

Meines Flaccus Geschenk, goldene Laute du:

Ob ein Freund in der Abendstill',

Ob mein lächelndes Weib dich in den Arm

mir legt.

Oft, wenn ernste Geschäftigkeit

Dir mich länger entzog, sträubst du dich  
mädchenhaft;

Bald antwortest du ausgeföhnt,  
 Und in Jugendlichkeit schwärmet die Laun'  
 hinweg.

Oft, vom tagenden Stral gerührt,  
 Tönst du selbst an der Wand Halle des  
 Alterthums

Meinem lauschenden Ohr' im Traum,  
 Und Ambrosiadauf<sup>t</sup> heiligt mein Gemach.

Über Staub und Gedünft empor  
 Heb', o göttliche, mich: dafs, in den Iau-  
 tersten

Lichtumwallungen abgespült,  
 Ich unschuldig und rein aller Befleckung  
 sei.

Zum mühseligen Staubgeschlecht  
 Senk' izt freundlich den Flug, tönend mit  
 Harmonien,

Gleich dem sanfteren Sfärenklang,  
Als, zur Wonne der Welt, himmlische  
Lieb' erwuchs.

Kindlich rede zu Kindlein  
Durch einfältiges Wort, nur wie belusti-  
gend ;  
Ihm, der kundiger schon vernimt,  
Sei das Kindliche hochherziges Sinnes voll.

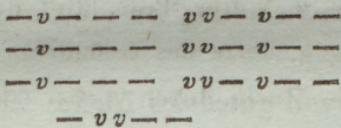
Und allmählich gewizigter,  
Sproß' ein neues Geschlecht edlerer Mensch-  
lichkeit,  
Von ätherischem Thau genährt,  
Und zartregnender Kraft, die an die Wur-  
zel dringt.

Weisheit rief aus den Wolkenhöhn  
Sanft zur Erde der mildredende Sokra-  
tes ;

Durch allliebende Kindlichkeit  
Lockt aus Wahne zum Licht freundlich  
Marias Sohn.

## XV.

## AN DEN PFARRER VON GRÜNAU.



Wohlgemut vollende dein Werk im Wein-  
berg,

Den dir Gott anwies; das Gewölk ver-  
donnert

Fern, und hat wohlthätig gefrischt den  
Rebhain,

Pfarrer von Grünau,

Luthers Sohn! Dort gäte verwachsnes  
Unkraut,

Schwinge dort auflockernde Kraft' um  
Wurzeln,

Dort bezähm' einengender Wasserranken  
Geile Verduntpfung;

Dass der Wind' Anhauch und die Kraft  
der Sonnen

Ungehemm't eindring' an die zarten Träub-  
lein,

Welche, voll gutedeles Mostes schwelend,  
Bräune gewinnen.

Auf! ans Werk furchtlos, wie der kühne  
Luther;

Und zur Arbeit singe dem Herrn des Wein-  
bergs!

Auf! du hast nun Winzergesang, du hast  
bald

Keltergesang an!

Sonnenlicht, hell stralend und warm, ent-  
locket

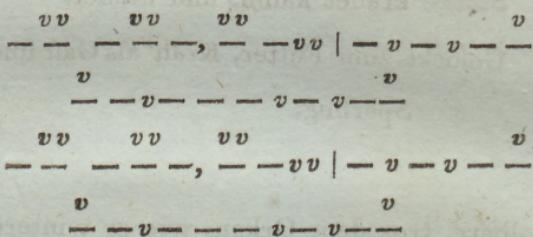
Faulem Moor' Ausdünftung; ein Schlag des  
Donners

Klärt die Luft; froh gehn wir hervor, und  
athmen

Stärke des Himmels!

XVI.

## DER WINTERSCHMÄUS.



Schneidender Ostorkan aus Sibirien faust  
am Doppelfenster;

Bepackt mit Feurung knarrt im Frost  
die Lastruhr.

Weder den Schnee durchklingelt ein Schlitten,  
noch umschwebt ein Läufer  
Mit Stahl der Eisbahn blankgefegten  
Marmor.

Einzele traben im Sturm, wie gefittiget;

  auch das arme Mägdlein

Knirrt rasches Fufstritts, Haub' und

  Mantel haltend.

Selbst im Stalle der Hahn traurt klösterlich,

  krähet kaum, und duldet,

Gelockt zum Futter, Kräh' als Gast und

Sperling.

Stolberg, trotz dem Orkan, wie er winteret,

  komm in falber Wildschur,

Dem Bärenturban dicken Dampf ent-

  athmend;

Keck in dichter Karosse begleite dich zar-

ter Fraun Gesellschaft,

Die rothe Wang' halb eingemummt

  in Rauchwerk.

Lenz hier wärmt das Gemach, und Heiter-  
keit. Lenz umgrünt das Fenster,  
Und höhnt des Frotes blumenhaft Ge-  
gaukel.

Lenz in dem Käfige singt der Kanarier,  
froh des krausen Kohles,  
Woran Krystall in heller Sonn' ihm  
funkelt.

Froh, wie in blühender Bäum' Umdämme-  
rung, klingt der Feiergläser  
Geläut mit Glückwunsch um die Hir-  
tentafel.

Manches Gesangs Nachhall aus Ionia, man-  
cher Laut vom Tibris,  
Wo junger Frühling ewig blüht, um-  
weht uns,

Mit herzengendes Grams Aufheiterung.

Eine Ros' auch spiegelt

In deinem Kelchglas purpurroth ihr  
Antliz,

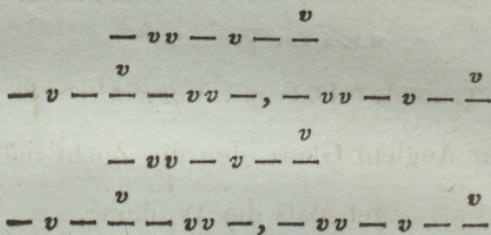
Die mein kosendes Weib sanft pflegete.

Horch sie duftet lispelnd:

„Schnell rollt das Schicksal; blüht mir  
auch im Winter!“

XVII.

D I E S C H E N K I N.



Weniger geuß, o Mägklein,  
Mir des Rheinweins voll den Pokal; we-  
niger hold und freundlich  
Lächele dieses Antliz,  
Wann den Gastfreund du zu dem Trank  
nöthigest, und zum Vorsang!

Wer doch vermag des Lächelns  
Glut bei Nektarglut zu bestehn? Schau,  
wie entbrannt ich ganz schon  
Lodere! Willst du, Thörin,  
Dass ich sinnlos durch des Gesangs trun-  
kene Wonnentzückung

Taumele? Dass mit Vorwiz  
Jener Äuglein Glanz, den die Zucht mässi-  
get, dass die Wölbung  
Seidener Brau' und Wimper,  
Dass die Grüblein dort ich besing', ach!  
und das Rosenmündlein?  
  
Bis, wie die Götterschenkin  
Hebe, purpurroth im Gesicht, dreisterem  
Lob' entschlüpft,

Du mich verschämt und seitwärts  
Lächelnd anblickst, und den Gesang hemmst  
mit erhobnem Finger?

**ODEN UND ELEGIEN.**

**DRITTES BUCH.**



I.

D I T H Y R A M B U S.

AN FRIEDERICH AUGUST WOLF.

*vv — v — v — —, vv — vv vv —*  
*— vv*

Wie erbebt in Glanz die Weinlaub'!

O Beseliger, du erscheinst!

Du erscheinst, Iacchos, huldreich zu ver-  
herlichen den Altar,

Den deiner Macht mit Nektar wir gehei-  
liget im Kryftall,

Und mit buntgemischter Baumfrucht, der  
Ambrosia des Gelags!

Um den opferhellen Schenktisch und den  
 schäumenderen Pokal  
 Schwingt naher Gottheit Abglanz in Ent-  
 flammungen sich empor;  
 Es umweht, wie lohe Flämmlein, die Be-  
 geisterung von dem Gott,  
 Schaut! Locken uns, und Stirn uns, den  
 Geweiheten des Altars;  
 Und die Lippe stralt von Purpur, wie den  
 Seligen des Olymps,  
 Heil! Heil! und laut im Chor tönt dithy-  
 rambischeres Getön!  
 Was gehorcht? Ob fern der Nachhall zu  
 den Evoe sich gesellt?  
 Ob der Zug des Gottes einstimmt in den  
 festlicheren Triumph?  
 Ja es tost des Gottes Fefreihn durch die  
 Waldungen des Gebirgs!  
 Mit der Cymbel braust des Schallrohrs be-  
 recyntische Melodie,

Und es hallt in grauer Einöd' ungebändi-  
get der Gesang,

Nach der Trommel dumpfem Tonfall, und  
dem gellenden des Metalls!

Hochher: io! io! ruft Oread' und Ham-  
dryad'

Und Silen und Satyrjüngling, die berauscht  
in dem Labyrinth

Der Entzückungen sich herumdrehn, wie  
gefittiget vom Orkan!

Mir hinweg das Tongepräng' hier! Ihr be-  
lüstiget nur das Ohr,

O Pandor' und Tamborino, und o Klingeler  
in dem Schwung!

Zu den Göttern hebt den Geist dort die  
befelgende Musik!

Mich entreisst der trunkne Wohllaut, von  
den Sterblichen unerhört,

In Geklüft empor und Waldhöhn; und ich  
taumele mit dem Reihn

Des erhabenen Dionysos, des verklärenden  
aus dem Staub!

Wer umschlingt mein Haupt mit Efeu? O  
beschleunige, du Genos,

O du trauter Wolf, der mitfürmt zu den  
Orgien der Natur

Und der Menschenwürd' in Hellas! o be-  
schleunige mir den Kranz!

Ha wie laufst mein Thyrsos machtvoll, den  
die freundlichere Mänad'

In dem Jubeltanz mir darbot! Wie begna-  
diget von dem Gott,

Lobsing' ich, dass die Einöd', ein Elysion,  
mich umglänzt,

Ein Elysion in dem Blachfeld', ein Elysion  
auf den Höhn!

Dem Geklipp entwallt ein Milchstrom in  
das wonnige Paradies;

Es entschäumt des Mostes Labfal, die Be-  
kümmerten zu erfreun,

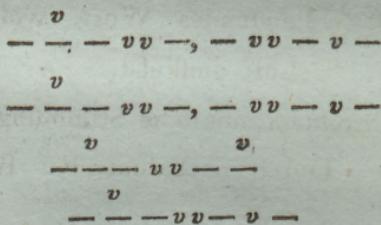
Dem geschlagenen Urgranitblock; und des  
Honiges ein Erguss  
Rinnt gelb aus Eich' und Ahorn, und von  
Honige sind bethaut,  
Und umschwärmt von Bienen, ringsum die  
Belaubungen in dem Forst!  
Mit dem Krokos blüht die Moosros' und  
die indische Tuberöf',  
Anemon' auch blüht und Näglein mit den  
Lilien in dem Klee;  
Um den Fels der goldne Kaktos und die  
bläuliche Granadill';  
Und Violenflor am Abhang', und der pur-  
purne Hyacinth!  
Es erglüht die Traub' am Schleedorn, die  
balsamische Pomeranz'  
An dem Ulm, die Feig' am Buchbaum, an  
dem Arbutus die Granat';  
In den Ranken bläht für Brombeern die  
Melone sich ungepflegt;

Auf der Distelfaud', o Heil uns! hat die  
 Ananas sich gekrönt!  
 Lob singt dem Vater Bacchos in geflügelte-  
 rem Gesang!  
 Tönt laut: ió! ió! tönt dem Beseliger im  
 Triumf,  
 Dem erhabenen Dionyflos, dem Verschöne-  
 rer aus dem Wuft!  
 Preis dir, o Vater, Preis dir! der entwil-  
 derte das Geschlecht  
 Unholder Zucht durch Anbau und befrie-  
 digendes Gefeß;  
 Der von Eichelkost und Wildjagd die Zer-  
 streueten aus der Kluft  
 Ein lud in Hürd' und Felsburg zu dem  
 menschlicheren Verein;  
 Der Betrieb und Kunst und Weisheit, der  
 die Troftungen des Gesangs  
 Aufweckt', und Lebensanmut; der zu Tu-  
 genden des Olymps

Die Gesitteteren emporhub, und sie heilig-  
te, zu empfahn  
Den Genuss der hehren Freiheit und der  
Götterreligion!

## II.

## D A R S T E L L U N G.



W<sup>er</sup>, unlässiges Ohrs, nächtlich am Helikon  
Lauscht', und frommes Gefühls, fōbischem  
Harfenklang,

Als willkommener Gastfreund

Hyperborischer Waldungen:

Wohl erkennt er, und trifft heiliger Mu-  
senkunst

Vielfachredenden Ton, von dem zerrütteten  
Donnerhalle der Windsbraut  
Bis zum läufelnden Frühlingswehn;

Jeden Geist des Gesangs bildend in jedem  
Zug,

Durch vollendendes Wort, welches wie  
Luft umfließt,

Durch harmonische Stimmung,  
Durch nachahmenden Rhythmos-  
tanz.

Wohlgewiziget auch, schöpft er des Wortes  
Kraft

Aus des heimischen Sprachgenius frische-  
stem

Und urlauterem Sprudel,  
Von fremdartiger Ader rein:

Wo sein lebender Bach nieder am Moosge-  
klüft

Rollt durchtücktige Flut durch das geregte  
Laub;

Nicht wo lauliche Tränke

Sumpft, vom dienstbaren Huf ge-  
trubt.

Gram dem trägen Gespräch, gram dem ver-  
schollenen

Und alltäglichen Tand, redet er Leiden-  
schaft,

Edler Seelen Erhebung,

Ernst und Würde des Alterthums.

Er, sich selber getreu, ob auch Verken-  
nende

Dort anringen und dort, er, in Athene's Hut,  
Gleich dem Dulder Odysseus,

Strebt nach Ehre des Vaterlands.

Troz dir, arger Kyklop, Feind der Unsterblichen,

Troz der Kirke Getränk' und dem Sirenenlaut,

Lenkt' er Skylla gefahrlos  
Und Charybdis vorbei, der Held;

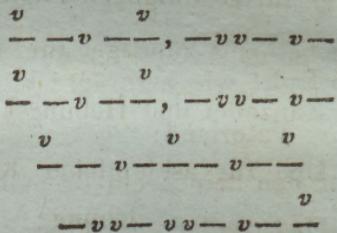
Jezt durch grausen Orkans Brandungen unverfehrt,

Ach wie froh! wie bethränt! küfst' er das  
Vaterland:

Zwar den Seinen ein Fremdling,  
Und treuherziger Freund' entblöfst.

## III.

## DIE ZÜNFTE R.



Ehrvolle Männer fruchtender Wissenschaft,

Auf hohem Schulsitz, den Akadémia

Ihr námtet, eingedenk des Platon,

Und des sokratischen Gangs im

Lusthain;

Ihr rühmt Gesamtschaft aller Belehrungen  
Zu allen Künsten freierer Menschlichkeit,  
Ihr rühmt verklärte Musenwohnung,  
Pflegerin weises Betriebs, die Werk-  
statt:

Wo ihr gelahrter Innungen Zöglinge  
Zur Amtsbefugnis zünftiget für Altar,  
Für Kanzellei und Hebungskammer,  
Und für asklepischer Kolben Mi-  
schung;

Für jeder Zunft auch, und der geformelten  
Weltweisheit Lehrstuhl, Jünger zur Mei-  
sterschaft  
Mit Brief und stolzem Siegel weihend,  
Goldenem Ring', und dem Hut der  
Freiheit.

Nur Eins, o Männer fruchtender Wissen-  
schaft,

Nur Eins gebricht euch zur Akadémia:

Denn Schönes that zum Guten Platon,  
Kindlich von Bienen gelezt mit  
Honig,

Im Blumenschlummer; Göttinnen sandten  
sie,

Die hold in Lorberdämmerung, durch Gesang,  
Durch Zauber nicht unschöner Weisheit,  
Redendes Menschengeschlecht ver-  
edlen.

Selbst dem ihr auftrugt griechische Musen-  
kunst,

Der Dichter Dolmetsch und der Beredsam-  
keit,

(O straft ihn sanft!) dolmetscht und  
deutelt  
Sylben allein, und beriecht den  
Moder.

Halbmönch' und Bárbara siedelten euch.

Doch schaut  
Die Lein'- Augusta, welche, des helleren

Jahrhunderts Kind, um jungen Reiz  
alt-

vätrische Wülste gemummt, daher-  
prangt:

Wie, gleich der Sippschaft Lojolas, immer-  
dar

Sie: Unfres! ausruft; stumm, wenn der  
Genius

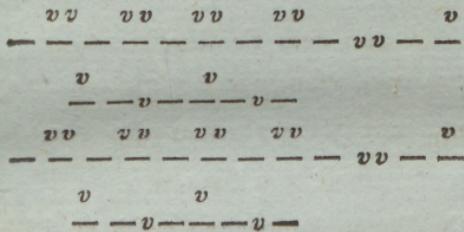
Den Namen Deutschlands trug ins Aus-  
land,

Oder den hämischen Zahn entblös-  
fend!

Ha ! dein, Lenorens Harfener, schämte sich  
Die Lein' - Augusta ! Aber Germania  
Nennt dich den Unfern, traut an  
deinem  
Male, du Edler, und klagts der  
Nachwelt.

## IV.

## AUFHEITERUNG.



Ausgeraft hat endlich der Ost mit russischem  
Mishauch;

Und leiser lernt des Ofens Brand.

O wie vergnügt in dem Baume die flattern-  
den Sperlinge zwitschern,

Von dem des Rauhreifs Blüte fällt!

Lächele, hat auch der Frost Unfug, o du  
 wackere Hausfrau,  
 In Küch' und Keller ausgeübt;  
 Lächele mir! heut dampfet der frischgerö-  
 stete Kaffe  
 Aus brauner Kann' uns Festlichkeit.

Nichts hier winteret noch! Maililien, schau,  
 an dem Fenster,  
 Für dein Geburtsfest früh erwacht,  
 Mahnen mit Silberglocken die Nachbarin  
 Rose von Sina,  
 Ihr Purpurknöpchen rasch zu blähn.

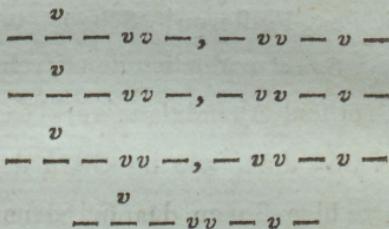
Lass uns zusammengeschmiegt im behagli-  
 chen Kämmerlein aufthaun,  
 Wenn kalter Luftzug engt das Herz.  
 Weh' ist traun dem gekränkten, doch wehe  
 dem kränkenden zwiefach:  
 Ihn quält die Unschuld, ihn die Schuld.

Mag er die That durch Gleisse beschönigen;  
Stolz und Verhärtung  
Zerschmilzt in Wehmut bald und Reu.  
Wärn dann wallet im Herzen empor die  
erkaltete Freundschaft;  
Ach, oder niemals war er Freund.

Weg mit dem Finsteren! Schau, wie die  
Sonn' urplözlich den Kirchthurm  
Mit rothem Abendglanz verklärt!  
Wunder! und dort, wie im Osten der farbige Bogen des Friedens  
Lichthell die Jennerwolk' umspannt!

## V.

## A N J E N S B A G G E S E N.



D e r du, wackerer Freund Baggesen, gleich  
 Homers  
 Vielgewandertem, viel Länder und Sitten  
 fahst,  
 Und aus tobendes Grolls Wallungen deinen  
 Geist  
 Fehllos trugst in das Vaterland:

Schau vom Ufer den schifbrüchigen Meer-  
tumult,

Voll ehrfütigtes Schwärms, welcher, ge-  
meines Wohl

Lügend, Unfrigkeit sucht, selber die Un-  
frigkeit

Lügend, eigenes Joch nur sucht.

Froh des Trockenen nun, spanne das Bar-  
biton,

Bald das goldene, dem Dania horcht mit  
Luft,

Bald auch, welches die Gastfreundin Teu-  
tonia

Dir tonkundigem Sippen gab.

Mit orfeischem Hall fäntige Meer und  
Sturm;

Warn' auch tröstend den kleinmütigen  
Steuerer,

Dafs er Maſt und Verdeck leichtere, nicht  
zu rafch  
Fracht auswerfe, noch Unterlaſt.

Oder blind dem Tumult zaubere dich Homer,  
Durch Heroengesang, den du, im Geiſt er-  
hellſt,  
Deiner Dania ſingſt, treu der Natur, und  
treu  
Schöndarſtellender Griechenkunſt.

Unverlockt von dem Wahn, welcher mit  
Bárbarzier  
Schönheit ſelber verschönt, wolle, wie Ra-  
fael  
Durch Apelle gelehrt, lieber der lezte  
Griech'  
Als der erste Moderne fein.

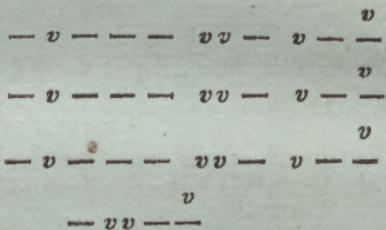
Ob den Griechengesang blöderes Volk ver-  
schmäht;

Sprich du, deiner bewußt: Wenige Hörer  
find

Meinem Liede genug; fehlen die Wenigen,  
Mir ist Einer genug, mein Voss!

## VI.

## A N G E R S T E N B E R G.



Gerstenberg, altedler, du tauchst in deines  
 Denkers Kant Tieffinn dich hinab, und  
 förderst  
 Aus dem Schacht reichhaltiges Erz, zu hel-  
 lem  
 Golde geläutert.

Mir vertraun Sinnssprüche die sieben Denker

Griechenlands, goldlauter fürwahr und kernhaft.

Aber: Nicht auffchieben! den Spruch erfand ich.

Selber der achte.

Dieses Kernspruchs denk', o du weiser Denker,

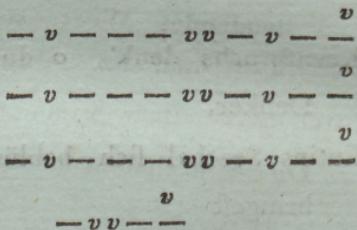
Wann Eutins Seethal sich beblümt. Du bringest

Deinem Galfreund neue Gesang', er kränzt dir

Altenden Rheinwein.

## VII.

## DER ABGESCHIEDENE.



Wann verdeckt anfeindet ein Mann, der  
lächelnd:  
Süßer Freund! ausprach; wie behagts, in  
Unschuld,  
Gleich dem Bergeinsiedler, entfernt des  
Lebens  
Tand zu verachten,

Seinem Schmerz obsiegend mit Kraft! —

O Teuschung!

Dir, der einsam litt, Filoktet in Lemnos,

Brachte Trost mitfühlendes Menschenantliz,

Menschlicher Zuspruch!

## VIII.

## A N O V E R B E C K.

— — — *v* — — , — *vv* — , — *vv* — *v* —

Färbt die häusliche Lind' eben sich grün,  
 trautester Overbeck,  
 Lass du Hader und Recht, Sasse der alt-  
 rühmlichen Hansaburg,  
 Lass dein klügeldorfes Buch, zaubr' es Ge-  
 fang, zaubr' es Beredsamkeit  
 Dir in frostiger Schrift. Heiter und warm  
 redet und singt Natur  
 Hier im schönen Eutin. Oben die Lerch',  
 untein die Nachtigall,

Singen Bläue der Luft, singen die goldblu-  
mige Rinderau,

Singen Grüne der Saat Grüne des Hains,  
blühende Gärten rings,  
Seelenvolleres Lauts, als in der Stadt Käfi-  
gen eingesperrt.

Wollustathmender noch hallt von des Sees  
grüner Umuferung  
Nachtigallengesang uns in der Baumlaube  
gewölbtes Dach;  
Sprichst du, während mein Weib schenket  
den süsduftenden Sinathee,  
Seelenvolles Gespräch, Alter, und singst dei-  
nen Anakreon.

## IX.

## DER ZAUBERANBLICK.

vv — — vv — — vv — — vv — —  
 vv — — vv — — vv — — vv — —  
 vv — — vv — —

O du Jungfrau, die so altklug aus der Kind-  
 heit du hervorblühst,  
 Wie das Röslein in dem Stirnhaar, und  
 mich anlachst, wie gereift schon  
 In dem Liebreiz Afroditas:

Du verstimmst ganz den Gesang mir, und  
 den Einklang der Theorb' auch,  
 Wenn der Unstern aus dem Schelmaug' in  
 das Herz mir so hinabstralt,  
 Mit dem Anblick der Bezaubrung!

Ja genau traf ich die Unthat! Es erglüht  
hell, wie die Rof, ach!

Das Bewußtsein auf der Wang' ihr, und  
beschämt senkt in Verwirrung  
Sich das Schelmaug' auf den Brustflor!

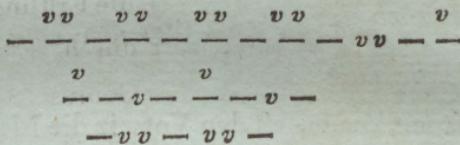
Du bereust? Komm, mit dem Mündlein;  
und ein Kuß tilgt das Vergehn  
aus!

Ungeläumt komm, eh den Vorwiz die Mama  
hört, dass die Arglist

Der Bezaubrung du ihr absahst!

## X.

## A N G L E I M.



Hoch durchwandl' ich Gewölk, von der  
 Muß um die Felsen gefittigt;  
 Rings säufelt Äther, unten fliehn  
 Waldungen, Äcker und Seen,

Thürmende Städt' und Dörfer, und unein-  
 ladende Wildnis.

Nach deiner Hütt', Altvater Gleim,  
 Wandl' ich dämonische Bahn,

Jugendlich blühender Greis ! nein, du grau-  
lockiger Jüngling !  
Deutschlands und Preußens frömmster  
Sohn,  
Bieder in That und Gesang !

So, wenn dem Mai aufgrünen die Erftlinge,  
Schreiten die Luft durch,  
Zu grüßen Deutschlands Genius,  
Elfen und Elfinnen rings

Aus teutonischen Gaun zur erhabensten  
Kuppe des Brockens,  
Dafs Obst, Getreid' und Rebenhöhn  
Fruchtende Segen empfahn ;

Fern dann stralt durch die Nacht wohl-  
thätiger Genien Reihntanz,  
Obzwar von Spuk unholder Schau  
Fabelte Jäger und Mönch :

So an deinem Altare der Menschlichkeit,  
den, mit der Charis,  
Die Muſ' im hellen Chor umſchwebt,  
Sammel' ich edelen Keim,

Edelen Keim zu That und Gesang friedſeli-  
ger Weisheit,  
Raſtloſes Biedermuts, und nie  
Altender Jugendlichkeit.

Als in dem hehren Gemach, wo vordem  
Kleift ſchlummerte, selber  
Ich neulich ruht' im Morgentraum,  
Leuchtete plötzlich ein Glanz;

Siehe, der Sänger und Held mit ätheri-  
ſchem Frühlingslächeln  
Erfchien, und ſprach in holdem Laut:  
„Friede dir, jüngerer Freund

„Unseres Gleim, und lebt' ich, der meinige!

Fried' in der Wohnung,

„Wo mich und unsren Leßing oft

„Seliger Friede gelabt:

„So wie mit Varius einst durch Tiburs Gär-  
ten und Flaccus

„Der sanfte Maro traulich ging,

„Und im elyfischen Thal

„Traulich sie gehn mit einander, mit uns,  
und den Barden der Vorwelt,

„Neidlose Seelen, all' in Lieb'

„Ewiger Schöne vereint!

„Auch ein Verbündeter Gleims, des vater-  
ländischen Sängers,

„Und mein, der starb fürs Vaterland,

„Athme du preußischen Sinn!

„Heilige Religion der Vernunft, dich, Flam-  
me der Gottheit,  
„Hätt' überdunkelt Pfaffennacht;  
„Waltete Friederich nicht;

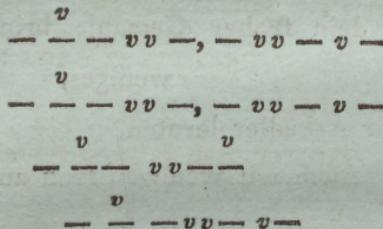
„Waltete nicht, gleichherzig dem Gross-  
oheime, der Jüngling,  
„Der, still im Weltaufruhr, ein Fels,  
„Hemmt den umwogenden Sturm;

„Der sein hoffendes Volk in Fried' und  
Gerechtigkeit weidet,  
„Und samt der schönen Hirtin gern  
„Musengefänge belauscht.“

XI.

DIE FENSTERTULPE

AN ERNESTINE.



Röslein! lockte des Mais Lilie, schmücke  
dich

Purpurroth zur Geburt unserer Pflegerin!

Doch das finische Röslein

Schlief unsonnigen Winterschlaf.

Statt der Armen, die traun feftlicher blü-  
hete,

Hob, o Pflegerin, Ich winzige Tulipa

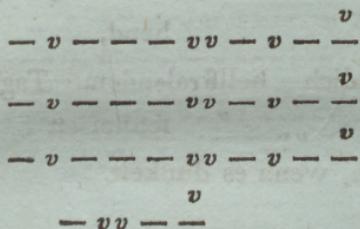
Meinen Kelch aus den Blättlein,  
Schwach mit Purpur und Gold ge-  
streift.

Komm, das bräutliche Fest uns zu verher-  
lichen!

Sprach dein froher **Gemahl**: bringest du  
weniges,  
Wir Arkadier lernten,  
Auch mit wenigem froh zu sein!

## XII.

## AN DIE SINAROSE.



Nicht zu schamhaft säum' an dem Sonnen-

fenster

Aufzublühn, jungfräuliches Sinaröslein;

Deines Hochroths harrt und des Balsam-

duftes

Unsere Herrin.

Nahe zwar siegprangt, wie ein ehrenreicher  
Mandarin, voll Lust zu des holden Weib-  
leins

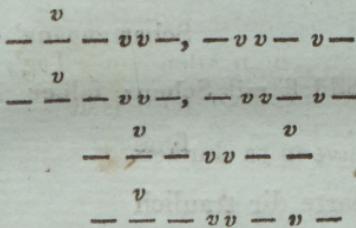
Schöner Arbeit übergeneigt, die hundert-  
blättrige Rose.

— 231 —  
Aber du, demüthige, lehrest Weisheit,  
Gleich Konfuz: du, jeglichem Spross entblü-  
hend,  
Öfnest dich hellstralendem Tag', und  
schliesseft

Dich, wenn es dunkelt.

XIII.

A N D I E E L F I N  
D E S G A R T E N H Ü G E L S.



Du Schuzelfin der buntrankigen Felsen-  
bucht,  
Wo zur Pappel gesellt, sanfte Robinia  
Bald stillathmenden Tieffinn,  
Bald ein frohes Gespräch, um-  
weht:

Oft durchschwebst du im Chor tempelcher

Chariten

Und Dryaden den Hain, welchen Idalia,

Aus vielartiger Waldung,

Sich zur heiligen Ruh gepflanzt;

Dafs du Rasen und Beet, dafs du die

Schattengäng'

Hier nachbildest mit Scheu; selber Eufró-

lyne

Offenbarte dir traulich

Anmut, schönen Verhalt und

Maß,

Für dies Rankengeweb' um die grani-

tene

Wölbung, für die hindurchschimmernde

Blumenpracht,

Wo forglose Verschwendung  
Schlau die weise Genüg' erscheint.

O das zeitigen Thau, zeitigen Sonnen-  
schein

Dir die Hora mit Gunst mässige ; das im  
Graf'

Immer prange der Hügel,  
Und der Garten in Blum' und  
Laub :

Wann mein Boie, vom Geist deiner Ersin-  
dung hell,

Uns im seligen Hain mehr zu befeli-  
gen,

Hier am Glanze des Abends  
Samt der freundlichen Wirtin  
finnt ;

Elfin, lispele leis' aus der erbebenden  
Silberpappel, in anwehendem Rosenduft:

Auch der Freunde Bewirtung

Sei durch weise Genüg' um-  
grenzt.

XIV.

W A R N U N G.

AN STOLBERG.

— v — — — v v — v — —  
— v — — — v v — v — —  
— v — — — v v — v — —  
— v v — — —

Freies Sinns Aufhellung gespäh't und  
Wahrheit,  
Sonder Scheu, ob Päbst und Tyrann durch  
Machtspruch  
Geistesflug einzwäng'; und geübt mit reiner  
Seele, was recht ist!

Das allein schaft heiteren Blick zur Gottheit:

Das allein Gleichmut, wenn im Strom des Lebens

Sanft der Kahn fortwallt, wenn gebäumt von Sturmwind

Toset die Brandung;

Das allein auch glättet am trüben Ausfluß

Durch den Meerschwall Bahn zu dem stilren Eiland,

Wo uns Freund', Urväter, und Weis' aus allem

Volke begrüßen.

Keine Ruh, Einschläferung nur mit Angsttraum,

Schaft dir Mönchsablaß um Verdienst des Andern,

Augendrehn, Räuchwerk und Kastein, und

Bannspruch

Plärrendes Anflehn.

Du zum Licht zwangloser Vernunft von

Luther

Miterkämpft, du Forscher der Offenbarung,

Du im Anhauch griechischer Luft gehob-

ner

Adler der Freiheit!

Du erkennst Erbtugend und Schwung zum

Äther?

Und, o Schmach! demütigest dich in

graufer

Hildebrand' unmenschlichen Frohn, dich

dumpfem

Glauben verpflichtend,

Pfaffenknecht? Ab schwörenst du Licht und  
Wahrheit?

Am Altarschmaus dann des gebacknen Got-  
tes

Schnaubst du dem, was Menschen vom  
Thier erhebet,

Hass und Verfolgung?

Hör', o Stolberg; Worte von Gott ver-  
künd' ich

Alter Freund. Misstrau der Priesterfazung,  
Wenn den Abgott auch der Sirene Zauber-  
Stimme beschönigt!

Schau, wie dort aufftarrender Pfaffen Chor-  
tanz

Um des Abgotts Opferaltar einherhinkt:

„Gott, allein Uns Gott! o gesegn' allein  
    Uns,

„Fluche den andern!

„Unser Schrein, ach! unsre Gelübd' erhör'  
    uns,

„Unsres Leibs Blutströme! das Blut Ver-  
    klärter,

„Die für uns abbüsten!“ Umsonst! denn  
    ohrlos

„Schläft er, und herzlos!

Fleuch, o fleuch, Stolberg, wie des Tur-  
    banträgers

Und des knoblauchduftigen Rabbis Mel-  
    fer,

Fleuch gebetabkugelnder Glazenpfälein  
    Tand und Bethörung!

## XV.

## DIE PASSIONSBLUME.

Wölbe zur Laub', o Boie, der bläulichen  
 Stern-Granadilla  
 Zähes Gerank, aus der Kunst bähendem  
 Winterverschloß;  
 Dass in des heiligen Blumengeftirns hold-  
 dämmerndem Obdach  
 Uns ausruhenden oft männlicher athme  
 das Herz.  
 Denn wie mit silberner Pappel dem Ache-  
 ronfürmer Herakles  
 Einst sich, höheres Sinns, kränzte Rin-  
 ger und Held;

Und trotz hemmender Müh' und Gefahr,  
in des göttlichen Mannes  
Durcharbeitender Kraft, Ruhm und  
Vollendung errang:

Also erweckt uns die Blume des kühn aus-  
harrenden Dulders,  
Der durch Leben und Tod lehrete neu-  
es Gesetz:

„Fröhnt nicht Sazungen; liebt!“ der unter  
entmenschenden Priestern  
Herlich ein Mensch vorstralt', unter  
den Menschen ein Gott.

Feierlich werde die Laube geweiht dem  
entschlafenen Bruder,

Werde von uns Rudolfs heilige Laube  
genannt.

Er, ob unendlicher Schmerz ihm das Mark  
auszehrte, standhaft  
Trug er, und schwang siegreich unter  
Gesang sich empor.

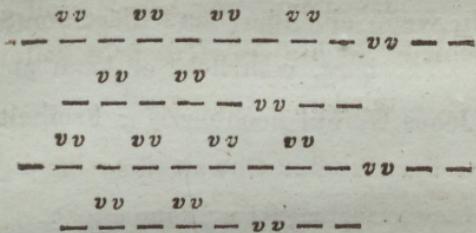
Seitwärts dufte gesellt die Leukoë samt  
der Reseda,

Und auf dem Rasen daher flimmere  
scheidend der Stral.

Dort, wenn der Abend verglimmt: Ach!  
sagen wir, heiter, o Rudolf,  
Schiedst du hinweg, uns bald heiterer  
wiederzusehn.

## XVI.

AN FRIEDERICH HEINRICH JACOBI.



Fest auf Tugend vertraun, giebt Heiterkeit.

Auf! wie der Herbsttag

Klar aus Nebelgedüft sich hervorringt,  
Thränendes Laub anstralend mit Licht, und  
den farbigen Obsthain:

Kläre den Blick, geistheller Jacobi!

Mög' in Sand auch verrinnen der felsab-  
donnernde Rheinstrom,

Namenlos, dem Oceanus Fremdling;

Möge der Hirsch sich bequemen dem Joch,  
und der Löwe dem Scherer,  
Eingepfercht mit dem folgsamen Haus-  
vieh:

Doch, wenn ein Äderchen schlägt von Stol-  
berg, wahrlich! er kann nicht  
Jenes Gefühl hochherziger Freiheit  
Unter der Priester Gewalt stets bändigen;  
wahrlich! er kann nicht  
Ganz die Vernunft ableugnen, und  
Gottes

Ewige Religion, die vom Zwang' ungöttli-  
cher Sazung  
Golgathas Held und der freudige Lu-  
ther  
Retteten! Nein, bald ringet der Geist aus  
der dumpfen Betäubung  
Wieder empor des verpefsten An-  
hauchs,

Den die geschmeidige Schlange dem hoch  
einsiedelnden Adler

Hauchte, mit List anschleichend zum  
Felsneft!

Ha, bald schnellt er im Flug die verwun-  
dete nieder, dass langsam  
Stirbt ihr Haupt und der zuckende  
Nachtrab!

Komm, und bring', o Jacobi, zum trauli-  
chen Mahle der Freundschaft  
Deines Sokrates Geist und Empfin-  
dung.

Eingedenk nur des Guten, die Zufäll' alle  
vergessend,

Segnen wir Ihn, dess Stätte nun leer ist!

Festlich mit silbernem Laube gekränzt der  
heraklischen Pappel,

Welche dem Agneswerder emporgrünt,

Athmen wir männlicher auf; und fromm  
aus rheinischem Kelchglas  
Sprengen wir Ihm, deß Stätte nun  
leer ist!

Ach! und erhöhn anklingend den seligen  
Tag der Besinnung,  
Der uns liebenden Freunde, wie eh-  
mals,  
Wieder vereint zu Red' und Gesang', hier  
unten im Erdthal,  
Oder in ruhigen Höhn der Vollen-  
dung!

Selbst ja Herakles einmal, in der Lyderin  
Omfale Herschaft,  
Fröhnete sein unwürdigen Frohndienst  
Oft mit dem Heldengeräth des spinnenden  
Löwenbezähmers  
Spielte sie, und dem geringelten Haupt-  
haar,

Das auf Blumengewirk zum weiblichen  
Gürtel herabfloss;  
Oft zu gebrochenem Laute der Mägd-  
lein

Zwang er den männlichen Hall; auch Fa-  
belchen oft an der Spindel  
Hört' er, und lallt' in den weichen Ge-  
fang ein.

Doch da dem Opferer nun der beleidigten  
Dejaneira

Trauriges Feiergewand um die Schul-  
tern

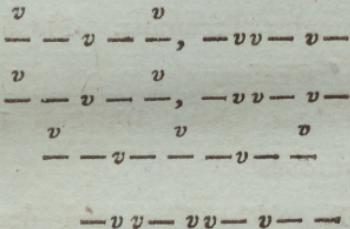
Haftete, sengend mit Gift, und der rafen-  
de ganz die Verzweiflung  
Ausgetobt durch den waldigen Öta;

Froh nun sahe der Held, auf rühmlichen  
Waffen gelagert,  
Nahn der bestattenden Scheiter Ent-  
flammung;

Und in der Glut ablegend das Sterbliche,  
schwang mit des Vaters  
**Donnergespann** sich der Gott zum  
Olympos.

XVII.

A N K L O P S T O C K.



Schon harret, Klopstock, dein in Elysion  
Der Sänger Festreihn, welche der Mensch-  
lichkeit

Urlicht Jehova dort, und Zeus dort,  
Nannten, in dämmernder Früh'  
und heller,

Vorahndend Mittag, und die erhabene  
Vorahndung vielfachhallendem Saitenspiel  
Einathmend; dass ringsum die Völker  
Schauerten, trunken von Kraft und  
Schönheit.

Einsam in Wehmut, dacht' ich Vergäng-  
lichkeit  
Und Freundes Trennung. Plözlich vom  
Genius  
Erleuchtet, schaut' ich fern des Frie-  
dens  
Tempische Flur, und der Lethe  
Bächlein.

Durch reges Aufstehn ehrte der Sänger Chor  
Dich hohen Jüngling, der vom Teutonen-  
hain,  
Mit Eichellaub' um Stirn und Telyn,  
Froh in bescheidener Würd' ein-  
herging,

Aus Greifesonzeln, wie aus Gewölk, ent-  
hüllt,

Ein Nord-Apollon. Schau mit gehelltem  
Aug'

Anlächelnd, ruft dich Milton, ruft dich  
Ossian, stolz ob der alten Sipp-  
schaft.

Doch rasch hervor trit Pindaros: Freude dir,  
Tonreicher Gaßfreund! Unsres Geschlechts  
auch du,

Und unsres Sinns! Hellenensinn ist  
Hebung zu weiserer Kunst und  
Anmut,

Abhold der Zierat! Dir und den wenigen  
Dankt reinen Anklang, dir den beselten  
Tanz,

Die Sprache Manas, dir des Wortes  
Festlichkeit! Reiche die Hand, Al-  
käos,

Herold der Freiheit! reiche sie, Brutus  
Freund!

Der Teut-Hellen' hier sang den Entfes-  
seler

Deutschlands in Winfeld, sang auch  
Davids

Sohn, den Befreier der Welt von  
Irrsal.

Er sprachs, Gedrängt nun kamen die thra-  
kischen

Gottführer Orfeus, Linos und Thamyris;  
Homeros kam in Laub' und Purpur  
Feierlich, und der Aufone Maro,

Gesellt dem sofokleischen Varius;

Doch ihm voran drang Äschylos unge-  
stüm;

Ein Bardenchor auch kam, getröstet  
Um den Bardiet, der in Nacht da-  
hinschwand.

Noch brannte Durst euch neuer Erkundigung;

Da zog dich Saffo leise zum Myrtenthal,

Wo deiner Lieb' Anruf Petrarka

Sanft der empfindenden Laura vor-  
fang.

Lieb' hauchte ringsum, felige Lieb', im  
Hain;

Nicht Laub, noch Bächlein flisterte. Schon  
entfloß

Sehnsucht dem Aug', als ach! gekränzt  
dir

Cidli, die blühende Braut, sich an-  
schloß!

Lang' hier erfreu' uns, jugendlich froher  
Greis!

Doch wann zu Lethes friedlichem Schat-  
tenquell

Du gleiches Muts hinwallst; vergiss  
nicht  
Unserer Lieb', und o harre meiner!

XVIII.

DAS ZÜRNENDE MÄDCHEN.

*vv* — — *vv* — — *vv* —  
*vv* — — *vv* — — *vv* —  
*vv* — — *vv* — —  
*vv* — — *vv* —

Unerhört scheints, wenn ich nachsinn', un-  
erhört,

Wie der braunlockige Wildfang mit dem  
Troz,

Der hervorbricht aus der Sanftmut,  
Im Gebüsch dort sich vermaß!

Was belohnt dich für das Kränzlein, das  
so schön

Von dem Feldhut mir zurückstralt in dem  
Born?

Es belohn' ach! war die Antwort,  
Mich ein gutwilliger Kuß!

Ja ein gutwilliger! denk doch! Ich entfloß;  
Denn empor stieg mir die Schamröth' und  
der Zorn!

Unerklärbar, wie das Kränzlein  
Um den Feldhut ich behielt!

O warum nicht, wenn es sein muß, ihn  
geraubt!

Zu bestehn ist ja die Schamröth' um den  
Kuß,

Den nach jungfräulicher Abwehr  
Man hinwegreibt mit der Hand!

XIX.

DER ZÜRNENDE JÜNLING

*vv — — vv — — vv — vv vv — —  
vv — — vv — — vv — vv vv — —  
vv — — vv —*

So entfleuch denn, o du Jungfrau, die so  
freundliche Melodie singt,  
Wie mit Arglist die Siren' einst, und, du  
zaubernde Basiliskin!  
Mit dem Anblick so bethört!

Ich umwand dich mit dem Kränzlein: o da  
lächelte die Gestalt mir  
Mit dem Kränzlein im Krystallborn, und  
ich schauderte vor Entzückung  
In dem Tonfall des Gesangs.

Da der Wahnsinn zu dem Brautkuss mich  
begeisterte, da entflohest du  
In das Hainthal. O wie schalkhaft, ob ich  
folgete, du dich umsahst;  
Ich verstand wohl, und ich blieb.

Bei der Gottheit Afroditas und der Chari-  
ten im Gefolg' ihr!

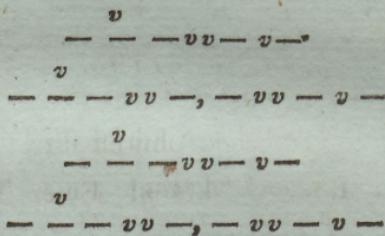
Wenn die Huld nicht ihn gefügt hat zu  
gefälligerer Vereinung,  
Und die Anmut ihn geweiht;

Wenn die starrsinnige Jungfrau ihn enthei-  
liget, daß gefühllos  
Er den Mund streift: bei der Kypris und  
den Chariten! mir ein Abscheu  
Ist der unkussliche Kuss!

Doch vergiss, Herz, das emporhebt, wie sie  
lächelte, da das Kränzlein  
Um den Feldhut ich herumwand, und mit  
leiserer Melodie nun  
Wie mich ansah aus dem Born!

## XX.

## DIE AUSSÖHNUNG.



## DER JÜNLING.

Einsam ruhest du, Mädchen, hier  
 Am mitkundigen Born? Lieblich bezau-  
 berte  
 Dein Gesang; und im Traum entzückt  
 Noch dein unter dem Kranz lächelndes An-  
 gesicht.

DAS MÄDCHEN.

Einsam wandelst du, Jüngling, her  
Zum mitkundigen Born? Rede, gesiel im

Ernst

Mein Gesang? O bekränzt von dir,  
Sah ich röther vor Scham glühen die  
Wang' im Born.

DER JÜNLING.

Aber wunderlich lohntest du  
Mir den Huldigungskranz! Einer Verlob-  
ten gleich

Beim argwöhnischen Bräutigam,  
Bogst dem Flehenden du spröde den Mund  
hinweg.

DAS MÄDCHEN.

Aber wunderlich flehst du,  
Dass ich Mädchen erschrak! Gleich dem  
gebieterisch

Anbefehlenden Ehemann,  
 Jüngling, foderteſt du, was nur erschmei-  
 chelt wird.

## DER JÜNGLING.

Wenn mit Ichmeichelndem Flehn ich nun  
 Schamhaft foderte; Sprich, wärſt du gefäl-  
 liger?

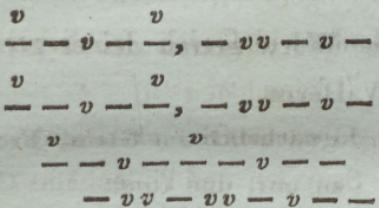
Weh mir! wieder entflammt der Zorn  
 Deine Wang' und den Blick ſenkeſt du ab-  
 gewandt!

## DAS MÄDCHEN.

Du voll troziges Ungeſtüms!  
 Du, der alles verargt, selber die Blödigkeit  
 Noch unkundiger Mägdelein!  
 Nim, o Trauter, die liebathmende Seel' im  
 Kuss!

XXL.

A N H E N S L E R.



Du, der mir zweimal Leben aus Tod' erschuf

Durch Heilungsbalsam, einst der bethrängten Braut,

Und jüngst der schon trostlosen Gattin

Ach! den verwaisten Tag entfernend,

Mein Hensler, kundig alter Belehrungen,  
 Durch eigne Forschung kundiger, rasch von  
 Blick,

Stets wolkenlos zu Scherz und Liedern,  
 Aber gefaßt, wenn es gilt, und  
 manhaft:

Vom grausen Dämon lüftete mein Gehirn  
 Dein Zauber, daß ich fröhlicher singen  
 kann

Ins Ohrgeräusch, als Dafnis weiland  
 Sang ich des Pinienhains Gefäusel.

Welch Wunderbündnis band an den trägen  
 Staub

Den Geist des Himmels! Welch ein äthe-  
 rischer

Lichtstof durchzuckt machtvoll die  
 Nerven,

Wann sich Gedank' und Empfin-  
 dungsschauer,

Mit heisses Bluts harmonischem Wogentanz,  
 Entschwingt dem Allerheiligsten, wo der  
 Geist

Abwägt der Sinn' Anzeig', und urtheilt  
 Alles, was ist, mit Vernunft und  
 Ahndung

Der Sternenheimat! Wehe! sobald dem  
 Hirn

Nur stockt ein winzig Fäserchen, ungetränkt  
 Von Lebenskraft; urschnell in Dumpf-  
 heit

Starret die Seel', und vergifst des  
 Daseins,

Mitleidenswürdig selber dem Neidenden!  
 Bleich stehen Gattin, Kinder, Genoss; und  
 Ihm,

Der Schatten ift, nicht mehr er selber,  
 Flehen sie: Bringe du Tod, Ge-  
 nefung!

Doch wann ein sonnenfliegender Genius  
In hochgewölbter Stirne das Heilighum  
Gottnaher Menschlichkeit sich auskohr,  
Und ungefesselte Lebensgeister

Des Äthersohnes Winke beschleunigen:  
Dann geht Gewalt aus, göttliche, welche  
Fanft  
Unholden Wuſt in Reiz der Ordnung  
Lenkt, und barbarischen Troz in  
Weisheit;

Dann spähet Freimut alle Natur, und klärt  
Aus trüber Meinung heitere Wiffenschaft,  
Dass Aberglaub' und Schnöde Willkühr  
Bang' in die brütende Nacht zu-  
rückbebt;

Dann wekt die Völker Red' und Gefang  
und Kunst  
Zum frohen Anbau milderer Tugenden;

Habsucht und Vorrecht fliehn; es waltet  
Gleiches Gesetz und Vertraun und  
Anmut.

Er selbst, ein Heiland, ragt wie ein Wald-  
gebirg',

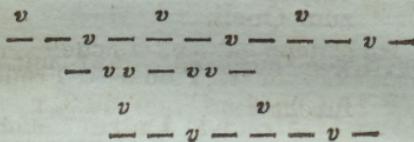
Und lockt des Himmels nährenden Thau  
zum Quell,

Der Segen ausströmt. Auf mit Ehr-  
furcht

Steiget der Hirt, wie umweht von  
Gottheit.

XXII.

A N G L E I M.



O Wunderbotschaft! Haft du je, Altvater  
Gleim,

Ähnliche Wunder erlebt?

Wir, allzu duldsam einst genannt,

Wir stehn als Unduldsame nun hier ange-  
klagt!

(Traun, mir entfliegt die Geduld!)

Nicht angeklagt nur, nein verdammt

Wenn stets verhaftet Unfriede war und  
Kezerjagd,  
Heilst dem Verkezerer selbst  
Unfriedlich, ha! das Lamm dem  
Wolf!

Sprich Du? denn bittres Lächeln hemmt  
mein Wort, wie einst  
Ithakas duldendem Mann,  
Als ihm den Kuhfuß warf ein  
Schalk!

Sprich nestorgleich Kraftred' in Honig,  
du, der oft  
Schlängelndes Pfaffengezücht  
Abwies mit Ernst und leichtem  
Spott!

„Glaubt, was euch vorkommt, gläubig fort,  
ungläubig fort,

„Über und neben Vernunft!

„Mischt Dünkel, Unfinn, Grausam-  
keit!

„Und preist die Mischung euren Gott! Als  
Gottesdienst

„Fröhnt, wie der Priester gebeut;

„Nennt gutes böf', und böses gut;

„Einhandelnd Abläss, gebt die Schuld dem  
Sündenbock,

„Oder dem büßenden Mönch:

„Und wähnet also fromm zu sein!

„Mitleidig zwar, doch dulden wir auch  
solches Wahns

„Meinungen, die der Natur

„Erbtugend leicht unschädlich  
macht.

„Doch wenn ihr selbst unduldsam uns ver-  
dammt zur Glut,

„Hier und in Ewigkeit: das  
„Nicht dulden wär' Unduldsamkeit?

„Uns morden wollt ihr eurem Gott! Un-  
friedlich ist,

„Wer, wenn den Frieden ihr stört,  
„Nicht Mörder, euch zufrieden  
lässt?“

So strafe, bis die Friedenspfälein, die ge-  
heim

Wissen, das Schälke sie sind,  
Sich eingestehn, wir wissens auch.

## XXIII.

## DIE EINTRACHT.

— v — — v —, — v v v — v —  
 — v — — v —, — v v v — v —  
 — v v v — —, — v v v — —  
 — v v v — v v v — v v v — —

Deines Volks Misgetön, traurige Teutonia,

Stimmen einst holdgesinnt Chariten in Harmonie!

Wonne! von dem Wohllaut feliger Vereinung

Blühen aus der schauerlichen Öde  
 Paradies' auf.

Sanft in Windstille ruht, eben noch ge-  
bäumt, der Strom;

Sanft in Ruh' eingewiegt, lächelt der  
Oceanus,

Welcher im Orkan hoch über die Ge-  
stad' hin

Brandete, doch schnell wie vor  
Benzauberung zurückfank.

Schau, der Felsadler dort spielt mit der  
kundigen

Turteltaub', ausgeföhnt spielt um das  
Lamm der Wolf.

Fleuch, o Gewaltthat Furie! Der  
Zwingherr

Kehret, und der peinigende Prie-  
ster, zu Vernunft um.

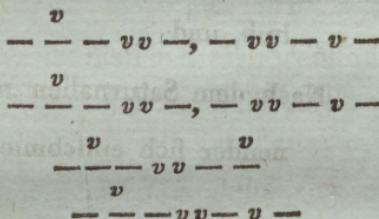
Scheel daher blickt am Rhein Gallia, die  
Fröhnerin,  
Die, von Roms Afterfprach' und Religion  
umklirrt,  
Blutig aus der Willkür Fessel sich er-  
hub, und  
Nach dem Saturnalien noch fröh-  
nender sich einschmiegt.

Doch wir all', Eines Sinns, stehen um Al-  
tar und Heerd!  
Beut des Frohns Fessel Uns Gallia; so weht  
voran,  
Heilige Panier', uns! Mutig in der  
Heerschaar  
Halle mit der kriegerischen Pauke  
das Triumphlied!

XXIV.

AN GLEIMS LEIER.

ZU DESEN GEBURTSTAGE, 2. APRIL.



Hebt dir, Leier, denn stets Jugendlichkeit  
den Mut,

Gleims tonreiche Gefanghelferin? Du die  
schnon

Sechs Jahrzehende denket,  
Kleift aufblühend, und Hagedorn!

Im vollzeitigen Trieb; du, der Veralterung  
Unzugängliche, tönst, üppiger Launen voll.

Deinen alten Gesangherrn

Oft aus lieblichem Morgentraum,

Gleich Anakreons Schwalb': und der erwachte raft

Dich vom Nagel mit Zorn. Doch wie die Pflegerin

Ihr unruhiges Kindlein

Eifernd nimt, und befächtigt herzt:

Also singet er dir, kosende Schmeichlerin,  
Einfalt, schöne Natur, Menschengefühl und Kraft,

Dass in trunkenem Einklang

Ganz dein hohles Gewölb' erbebt.

Als dich, Pinie noch, nährete Sonn' und Thau,  
Da schon säufeltest du, leise vom West erregt,

Wohllaut dichtenden Schäfern,

Wohllaut Nymfen im Reigentanz.

Hermes lauscht', und gewiss deiner melodischen

Urkraft, schuf er behend' aus des geschlagenen Stamms

Feingeädertem Kerne

Dich vieltöniges Saitenspiel.

Kaum nun klangen der Tön' Erstlinge;  
schnellunig ward

Erd' und Himmel verklärt, zahm das Gewild im Forst;

Traulich nahte des Wipfels

Eichhorn, und Filomela flog

Auf die Schulter dem Gott. So vor dem  
Jüngling Gleim

Stehend: Nim das Geschenk, sprach er,  
und mildere

Bárbarfinn, wie Tyrtäos

Mannhaft, froh wie Anakreon! —

Wann, o Leier, aus matt hallender Luft  
der Greis,

Der zum achzigsten Jahr heute das dritte  
fügt,

Endlich steigt zu des Äthers

Vorgeahndeten Harmonien;

Dann, dem Worte getreu deines geliebten  
Herrn,

Schwebst du nächtlich im Glanz, Fromme,  
zu mir, und tönst,

Nicht von Thränen des Abschieds,  
Hochgesinnt von Verherlichung.

Ehrvoll dann, und gesellt meinen Penaten  
hier,

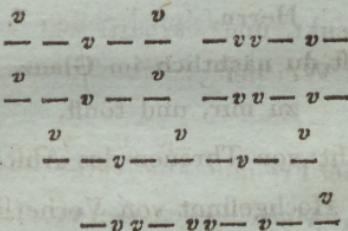
Hellas Söhnen und Roms hörest du mein  
Gebet:

Gieb zu Stärke mir Anmut,

Gieb mir holde Bescheidenheit !

## XXV.

## DER REBENSPROSS.



Fruchtschwer an Lesbos sonnigen Höhn

erwuchs

Ein hehrer Weinstock, welcher Ambrosia,

Voll Hochgefühls und Hochgesanges,

Zeitigte, durch Dionysos Abhut,

Der rohen Thiersinn zähmte zu Menschlichkeit.

Anstaunenswürdig, mitten im Tempelhain,  
Dichtlaubig, schwer von reifem Purpur,

Stand der ambrosische Lebensweinbaum.

Hier trank Arion schmelzenden Zauberhall,  
Mit Nymf' und Satyr schwärmend im Hain; es trank

Sturmlauten Freiheitschwung Alkäos,  
Brautmelodien die entzückte Saffo.

Zwar ach! verhallt sind ihre Gesang' in Nacht:

Doch weht' in Flaccus lebende Harmonie  
Nachhall; und sanft um todte Rollen  
Tönt in den Schlacken Vesuvs ihr  
Lispel.

Mir trug Lyäos, mir der begeisternden  
Weinrebe Sprößling; als, dem Verfürmten  
gleich

Auf ödem Eiland', ich mit Sehnsucht  
Wandte den Blick zur Hellenen-  
heimat.

Schamhaft erglühend, nahm ich den heiligen  
Rebschoß, und hegt' ihn, nahe dem Nord-  
gestirn,

Abwehrend Luft und Ungeschlachtheit,  
Unter dem Glaß in erkarter Sonne.

Vom Trieb der Gottheit, siehe, beschleu-  
niget,

Stieg Rankenwaldung übergewölbt, mich  
bald

Mit Blüte, bald mit grünem Herling,  
Bald mit gerötheter Traub' um-  
schwebend.

Im süßen Anhauch träum' ich, der Zeit  
entflohn,

Wettkampf mit alterthümlichem Hochge-  
fang.

Wer lauter ist, der koste freundlich,  
Ob die Ambrosiafrucht gereift sei.

## **ANMERKUNGEN.**

## **ODEN UND ELEGIEEN.**

### **ERSTES BUCH.**



## ANMERKUNGEN.

### ODEN UND ELEGIEEN.

#### ERSTES BUCH.

I. **A**N BRÜCKNER. II. **DER WINTER.** Der Verfasser war von 1769 bis 1772 Hauslehrer eines meklenburgischen Edelmanns, auf einem uralten Raubschloß in Ankershagen; und sein Freund, der ihn zuerst aufmunterte, war benachbarter Dorfprediger in Grossen Viehlen. **Hünen**, heidnische Krieger von fabelhafter Riesengestalt. **Saba**, Arabien. Der **Spree-schwan**, der berolinische Lyriker Ramler. **Paradiesgesang**, Brückners Idyllen aus einer Unschuldswelt. Der **Helvetier**, Salomon Gessner.

III. **DER MEERSCHAUMKOPF.** Eine scherzhafte Nachahmung von Horazens: O fons Baudusiae. Den Stof gab die Fantasie, nichts wirkliches.

IV. **DIE BUNDESEICHE.** In Göttingen hatte

gemeinschaftliches Streben nach Ausbildung einige, zum Theil bekannt gewordene, Freunde aus mehreren Gegenden Deutschlands vereinigt. Die Absonderung vom Gewöhnlichen ward ungünstig bemerkt, auf mehreren Kathedern mit Spott, in Zusammenkünften, mit lustigen Nachreden: wovon etwas, noch lustiger entstellt, in Deninas Litteratur der preufsischen Monarchie, unter dem Artikel Gleim, wiederhallt. *Groll* gegen *Musenkünste* war kaum zu erwarten von einer Akademie, die Haller zuerst aus der Dunkelheit erhob. *Cujus viri immortalis* (so lautete es in der Jubelfeier) nomine ac meritis prima celebritatis *Georgiae Augustae* apud exteris gentes fundamenta jacta sunt; tum, cum ad hanc urbem ille accedebat, poematum laus et fama ad academicam frequentiam cogendam profuit. Vergl. III, 3. Ovid erzählt (Mat. V, 301), wie des Emathiers *Pierus* neun Töchter der beneideten Musen Ehre und Wohnungen sich anmaßten, und in *Elstern* verwandelt wurden (S. Deutsche Uebers. XXIV, 104):

*Jetzt noch bleibt dem Gevögel die alte Beredsamkeit übrig,*

*Heiserer Kehlen Geschwätz, und die Sucht  
unmäfsig zu plaudern.*

*Aonische Göttinnen* hiesen die Musen vom Helikon in *Aonien*, dem alten Böotien. *Bragor* oder *Braga*, der altdeutsche Gott der Begeisterung II, 13: deren sinnbildlicher Kranz, nach Klopffstock, von der *Eiche* genommen ward; schöner und bedeutungsvoller mit der Frucht, die auch des Griechen und des Römers Laubkränze veredelte. Die *Verbindung* war, öffentlich durch sorgfältige Kunstwerke Gutes zu befördern, nicht auf heimlichen Wegen Ruhm zu erschleichen, oder anderen zu schaden. Niemals ging aus ihr eine Recension hervor; auch einzeln haben die meisten nie aus dem Verborgenen zu urtheilen sich erlaubt. Von *Orfeus* siehe bei II, 1. *Boie*, damals Herausgeber des Göttingischen Musenalmanachs, war den jüngeren Freunden als Rathgeber nützlich. *Werdmar* heisst in Klopffstocks Hermannsschlacht der Anführer des Bardenchoirs. Der Name *Barde* (siehe bei XX) war noch, wie in Ramlers Oden, ohne gehässigen Nebenbegrif; an den bardischen Mistönen, die bald nachher einstürmten, bezeugten die Freunde

kein Wohlgefallen. *Siegmar*, Hermanns Vater. *Bardit* oder *Bardengesang* entflammte die Vorfahren während der Schlacht. Durch die Niederlage des *Varus*, dessen verlorene Legionenadler Augustus bejammerte, ward Deutschlands Eroberung, worauf Einführung der römischen Sprache erfolgt wäre, vereitelt. *Mana*, ein altdeutscher Heros.

V. AN ESMARCH: jezigen Zollverwalter in Rendsburg. Ein *dirceischer Päan* ist ein pindarischer Siegshymnus, von *Dirce*, einer Quelle bei Thebe, der Geburtsstadt Pindars. Die *Angeln*, deren zahlreichere Vorfahren nach England gingen, bewohnen ein fruchtbare Ländchen an der Schlei. *Gau*, Bezirk, Landschaft. *Obotriten*, vormals ein wendisches Volk in Meklenburg: Od. u. Lied. I, 9.

VI. AN JOHN ANDRÉ. Dieser liebenswürdige Engländer ward in Amerika bei einer geheimen Sendung an den verräthrischen General Arnold gefangen und hingerichtet. Der König ehrte sein Andenken durch ein Monument in der Westminster Abtei.

VII. AN ROLF. Ein zweiter Versuch, durch den Gang einer horazischen Ode dem

Rauchen etwas komische Würde zu verleihen.  
*Altargedüft*: bei Lucian (de sacrif.), blicken die Götter durch Öfnungen des Himmels herab, ob sie irgendwo Feuer sehn, und aufwallenden Opferduft, den sie als süßen Geruch einathmen. Mit einer dargebotenen *Friedenspfeife* übt der Wilde in Amerika das Gastrecht. *Avern*, ein betäubender Pfuhl, dessen Ursprung man in Höllensümpfen vermutete: s. bei Virg.

Lb. IV, 493.

VIII. STOLBERG, DER FREIHEITSSÄNGER. IX.  
**DEUTSCHLAND.** *Teut* oder *Thuiskon*, ein fabelhafter Stammvater, wie *Danus*, *Achäos*, *Jon*, und ähnliche. *Wodan*, *Odin*, und ohne Anhängsel *Gott*, heisst Erzeuger, Vater; so nannten die Deutschen den obersten Weltherscher, wie sie ihn zu denken vermochten. Nach Tacitus (Germ. 9) hielten sie der grossen Götter es unwürdig, sie in Wände einzuschliessen, oder in Menschengestalt zu bilden; in geweihten Hainen verehrten sie mit Götternamen das geheimnißvolle Wesen, welches sie bloß im andächtigen Herzen fahn. Karl der Große nahm den Titel eines römischen Kaisers (eines Nachfolgers des *Julius Cäsar*) vom Pabste

an. Der selbige verfügte, dass seine nachgelassenen Bücher, worunter eine Sammlung von *Bardenliedern* war, zum Besten der Armen verkauft werden sollten. In *Wiefeld* ward Varus besiegt. *Jölle*, ein kleines Ruderschiff. Die Grundzüge der englischen Verfassung stammen von den Angelsachsen. Man lese über diese Geschichte die Untersuchungen bei Gerstenbergs *Minona*.

X. AN HEINRICH CHRISTIAN BOIE. Durch ihn kam der Verfasser nach Göttingen, wo er im lehrreichen Umgange mit Freunden seinen Beruf kennen lernte. *Rhethra*, eine Stadt der obotritischen Wenden mit einem berühmten Tempel, lag an dem See des Flusses Tollénse, in der Gegend von Prilwiz, wo im vorigen Jahrhundert die vergrabenen Heilighümer entdeckt wurden.

XI. AN EINEN VIRTUOSEN. Barth aus Kassel. *Schalmei* ist der deutsche Name der Hoboe.

XII. DIE EROTIKER. Gegen damalige Parteisucht, die für Poesie und Weisheit allein sinnliche Ergötzungen in leichtfließenden Reimen ausrief, und die anders denkenden an-

feindete. Die *uranische Cypria*, die himmlische Venus. *Dirceüsch*, pindarisch: s. V. Der *Ausonenschwan*; der römische Lyriker Horaz besang sich als auffliegenden Schwam, II. Od. 20.

*Ein nicht gewohnter Fittig, noch sonder Kraft,*

*Trägt ungeformt mich durch die geklärten Höhn,*

*Den Seher; nicht im Erdenstaube*

*Weil' ich hinfort, und zu gross der Scheelsucht*

*Laff' ich die Städte.*

Eichenkränze, deutsche Lobgesänge, wie Gleims und Ramlers. *Lorber der Marne*, französische Gedichte. *Eros, Amor*; hier nicht der himmlischen Venus Sohn. *Wie die Rassel*: unsere erotischen Dichter tadelten die Rauhigkeit der Deutschen Sprache durch die unlieblichsten Vergleichungen, ohne doch selbst die Regeln des *Wohlklangs* (denn von *Eurythmie*, oder harmonischer Bewegung, kann bei Reimweisen kaum die Rede sein) gehörig zu beobachten. Die *lydische Tonart* war die weichlichste. *Lutetier, Pariser*, die uns als Muster

gerühmt wurden. *Chariten, Grazien. Idalischer Nektar!* Horaz (I. Od. 13) spricht von der Entweihung des Kusses,

*dem Cypria*

*Hold ein fünftel gemischt eigenes Nektarsafts.*

XIII. DER DEUTSCHE GESANG. Die Manessische Liederfammlung aus den Zeiten der schwäbischen Kaiser war nach Zerstreuung der Heidelberger Bibliothek in die des Königes von Frankreich gerathen, woher sie Bodmer mit grossen Anstrengungen zum Druck beförderte. Häufige Gespräche über Mangel an ächtdeutschen Liedern, und über den eingeschränkten Modeton unserer aus Gottschedischer Verwässerung wieder aufblühenden Sprache, veranlassten einige von uns, samt unserm benachbarten Freunde Bürger, den Geist und die Sprache jener Denkmäler etwas genauer zu erforschen. Mit gleicher Absicht lasen Virgil, Milton, Klopffstock und Lessing die Vorfahren, dass von ihnen nicht ganz abgestorbenen Ausdrücken und Fügungen, was Leben verdiente, für die mannigfaltigen Tonarten der Poesie erweckt würde. *Walter von der Vogelweide*

war einer der geistlichen Minnesinger. *Elfen*, kleine wohlthätige Genien. *Hyacinthene Glöcklein*, natürlich die neuere Hyacinte, welche bei Matthiolus als eine vor kurzem aus dem Orient gekommene Merzblume von blauer und weißer Farbe beschrieben und abgebildet wird. Der *Hyacinthus* der Alten war eigentlich die purpurlaue Iris; manchmal nannte man so auch den kleineren Rittersporn: s. Anm. bei Virg. Lb. IV, 157. *Primula* (*veris*), Primel, Schlüsselblume, Himmelschlüssel: weil bei ihrer Blüte der Himmel sich auffschließt, oder entwölkt. Aus eben der Ursache ward *Zeitlose*, *Zeitlöslein*, die Maßliebe oder Bellis, und das herbstliche *Colchicum*, genannt, weil beide eine neue Zeit öffnen; auch *Sommerthürlein* heißt die Maßliebe, und das Schneeglöckchen oder *Leucoion vernum*. Mit dem *Saitenspiel im Winde* ist die Äolsharfe gemeint. *Hohenstaufen*, die Heimat der schwäbischen Kaiser, liegt nahe beim Ulmer Gebiet, wo *Miller* geboren ward. An *Höltys* Geburtsdorfe Mariensee, zwischen Hannover und Zelle fliesst die *Leine* vorbei. *Anakreons Barbiton* oder *Barbitos* war ein vieltöniges Saitenspiel. Die *Gitarre*, von der grie-

chischen Kithara stammend, begleitet im südlichen Europa häufig den Gefang. *Hagedorn*, der zuerst den Deutschen feinere Lieder gab, bildete sich vorzüglich nach Engländern. Unter den Dichtern des Schwäbischen Zeitalters sind ein Kaiser *Heinrich*, mehrere Könige, Fürsten und edle Herren. Eitler *Franken* Getändel, und *ausonisches Gaukelfspiel*, deutet nur auf den herzlosen Witz der französischen, und die kalten Übertreibungen der italienischen Liederdichter. An den Ufern des fliessenden Sees *Tollense* bei Neubrandenburg versuchte ich seit 1767 Reime und Idyllen in Hexametern.

XIV. AN KLOPFSTOCK. Die Göttinger Freunde sandten dem Dichter einige ihrer Arbeiten zur Beurtheilung. Seiner gütigen Antwort (er verlangte Theil an unserem Bunde) folgte Annäherung und Freundschaft, wie sie zwischen ihm und Jünglingen sein konnte. Auf *Aner* war es nicht abgesehn. Die *Eiche* kränzt bei Klopffstock den Dichter vaterländischer Empfindungen, die *Palme Sions* den Sänger der Religion.

XV. SEHNSUCHT. Die Strophe, eine Nachahmung der horazischen Miserarum est neque

amori, besteht aus steigenden Joniken, deren Schlusslänge mit einer schwebenden Kürze oder Mittelzeit vertauscht werden darf, und Anapästen.

XVI. DER SOMMERABEND. Horaz giebt dieser choriambischen Strophe beständig vier Verse, deren kürzere vorangehn. Das Gedicht hat, wie viele, keine Varanlassung.

XVII. BESORGNIS. Der erste deutsche Versuch in der saffischen Versart. Im zweiten Takte kann der Spondeus mit einer Mittelzeit schliessen, auch zur Abwechselung einem Trochäus Raum geben.

XVIII. DIE ENTSCHLAFENE MARCARETHA. Sie war Boies älteste Schwester, des Vaters innigste Freundin, und den jüngeren Schwestern mütterliche Erzieherin.

XIX. ZURUF. Eine der schöneren Strofen, die Klopffstock aus griechischen Versen bildete. Der Auftakt nach dem choriambischen Abschnitt der beiden Hendekafylben ist in der Regel kurz; ich wählte die gewichtvollere Länge.

XX. AN DIE GRAFEN STOLBERG. Sie waren vom Herbst 1772 ein Jahr lang unter uns.

*Skalde*, oder *Schale*, *Schaler*, *Schaller*, *Schaloen*, hieß bei den nördlichen Deutschen, Dänen, Norwegern, ein Sänger, von *schallen, gallen* (Nachtigall). Der südliche Name war *Barde*, von *baren*, tönen: woher *Bar*, Gesang bei Hans Sachs; *Barit* oder *Bardit* (Barheit) bei Tacitus, das Absingen; *Barden Schüler* in Kassel, ein Singschüler; *Bardale* bei den Alten, die *Lerche*, als Sängerin. Der *Nachklang alter Bardietes*, der einst auf dem väterlichen Harzgebirge des Stolbergischen Hauses erscholl, schien der Einbildung noch umher von alt-deutschen Gefinnungen zu tönen.

XXI. DIE EINLADUNG. Die Freundin hatte versprochen, mir *Kleists Frühling* unter einem blühenden Baume vorzulesen.

XXII. AHNDUNG. Glücks Melodie für die Klopstockische Ode: *Willkommen, o silberner Mund*: steht im Göttinger Musenalmanach von 1775.

XXIII. FÜR HÖLTY. Alle erhabene Kraft wird in biblischer Sprache *Geist Gottes* genannt.

XXIV. UM MITTERNACHT. *Sternenschrift*: nach der alten Meinung, dass die Stellung der Wandelsterne unser Schicksal andeute.

XXVI. AN GERSTENBERG: der seine *Idyllen* aus den *hesperischen Gärten*, wofür Preisler schon vor dreissig Jahren die Kupfer gestochen hat, nicht herausgiebt. *Mit Aglaja*: siehe die *Grazien* in Gerstenbergs *Tändeleien*. Die goldenen Äpfel der *Hesperiden* wurden in einem Paradiese am *Atlas* von dem Drachen *Ladon* bewacht: *Od.* und *Lied.* III, 1. Einen Baum dieser Art, welchen Bacchus geschenkt, hegte Venus in einem ciprischen Hain oder Park,

*Gelblich das Laub, und gelblich die klirrenden Äste von Golde;*

und als Hippomenes zum Wettkauf mit des Schöneus Tochter *Atalanta* um Hilfe sie anflehte, brachte sie drei Goldäpfel, die den Sieg ihm verschafften. Siehe Ovids Verwandlungen, Deutsch XLVI, 116 — 152. Und bei Virg. Ecl. VI, 61.

XXVII. DIE TRENNUNG. Wie der Regenbogen zu einem Friedenszeichen geworden sei, haben wir bei *Od.* u. *Lied.* I, 24 zu erklären versucht.

XXVIII. BRAUTGESANG. Die ihr, über mystische Symbole hinweg, zu solchen Gefühlen

gen, und zur Verachtung des im Tafelliede  
(Od. u. Lied. II, 10) gerügten Gaukelspiels,  
auch erheben konntet, seid mir im festen  
Handdrucke gegrüßt, Männer und liebe Brü-  
der, auch ohne Schurz!

## ODEN UND ELEGIEEN.

### ZWEITES BUCH.

I. **DIE WEIHE.** Die Seestadt Flensburg liegt in der Nähe des Ländchens *Angeln* (I, 8) wo durch die Schlei dänisch redende Landleute von deutschen getrennt werden. *Stechpalme*, *Hölse*, *Hulst*: *Ilex Aquifolium*. Die Griechen, bald nach Homer, dachten sich ihren geründeten Erdkreis im Westen bis zum Norden (d. i. von Spanien bis Deutschland) mit glücklichen *Hyperboreern* bevölkert; wo durch hohe *Rhipäen* vor dem *Boreas* geschützt, sie bei einfacher Baumfrucht unschuldig, als Lieblinge *Apollons*, der ihrem Festreigen beiwohnte, ein sehr hohes Alter erreichten. Nach der angenommenen Meinung war der wandernde Sänger *Homer* aus *Chios* gebürtig, und wohn-

te in der ionischen Stadt Smyrna. *Teutonia* und *Jonia* sind hier verschwisterte Sprachgötinnen. Die Untersuchung der beiden Sprachen ergiebt gemeinsamen Ursprung, und in der Kindheit der teutonischen sogar sanftere Anlagen; die älteste Sage lehrt, dass die altgriechischen Horden Anbau und Sittlichkeit mit dem Dienste des Bacchus und der begeisternden Quellnymphen aus der Nordgegend *Thraka* empfingen; und die Geschichte zeigt uns in diesem *thrakischen* oder, wie man später es nannte, *scytischen* Nordlande ein deutliches Geschlecht, Gothen am schwarzen Meere, die, obgleich über ein Jahrtausend von den Urvätern entfernt, dennoch in den Sprachformen eine auffallende Ähnlichkeit mit den griechischen behaupteten. Die südliche Schwester gelangte durch Weltverkehr, heiteren Himmel und Freiheit zur höchsten Ausbildung; die nördliche sank zurück. Aber bei allen Stürmen erhielt sie auch in der Verwilderung das Vorrecht einer unvermischten, kraftvollen, und aus innerem Trieb sich bildenden und veredelnden Stammssprache, die unter den Bastardinnen des bezwungenen Eu-

ropas allein mit der griechischen wetteifern darf. *Orfeus* war in der Volksage als einer der thrakischen Barden und Weisheitslehrer berühmt. *Purpurgewog' . . . in melodischem Tonfall*; ein wahrer Traum aus jüngeren Jahren; beim Erwachen glaubte ich das Phantom der wunderbaren Harmonie in Klang und Rhythmus noch aufhaschen zu können.

II. AN GÖKINCK: der mit mir von 1780 bis 1788 die Hamburgische Blumenlese herausgab. Bei *Hameln* wird ein Berg gezeigt, in welchen ein Razensänger mit der Pfeife die Bürgerkinder gelockt, und unter der Erde nach Siebenbürgen geführt haben soll. *Quecke* ein wucherndes Gras, *Triticum repens*; von *queck*, lebendig, mit *wach*, *wacker*, *wachsen*, verwandt. *Tollwurz*, *Wolfswurz*, *Aconitum*. *Saudifiel*, *Gänselfiel*, *Hafenkohl*; *Sonchus*. *Taube Nessel*, *Todtnefself*; *Lamium*. *Hähnerdarm*, *Meier*, *Meierich*; *Alpine*. *Pofist*, ein Kugelfchwamm mit bräunlichem Staube; *Lycoperdon Bovista*. *Teufelsabbiss*, von der Gestalt der Wurzel; *Scabiosa succisa*.

III. DAS BRAUTFEST. *Fürstliche Halle*, ein Fürstenaal, in alter Sprache *Maie*, Birke; s.

Id. III, 5. *Baldachin*, ein Prachthimmel, eh-  
mals von köstlichem Zeug aus Baldach oder  
Babylon; s. Frisch. *Syringe*, spanischer Holun-  
der, Flieder, Lilak; *Syringa vulgaris*. Das  
Wort *klingen*, für tönen hat *klang*, *geklun-  
gen*; für tönen lassen, *klingte*, *geklingt*. Die  
*Rapfaat*, welche Rüböl giebt, heisst an-  
derswo Rübsen, Reps; *Brassica Napus*. Der  
Nama *Ocean* wird vom äusseren Weltmeere,  
nie von einem eingeschlossenen Meere, ge-  
braucht. Die *Medem* oder Mäme fliest durch  
das Hadelsche *Sielland*, welches zu früh einge-  
teicht wurde, in das Hochland, und Otterndorf  
vorbei durch eine Schleuse in die Elbe. *Geest*  
wird alles genannt, was nicht *Marsch* (Marisch)  
oder sumpfiger Anwachs ist; auch das frucht-  
bare Eutin und der Berg Sinai, sagte man mir,  
lägen auf der Geest: also ist *Geest* schlechtweg  
*Feste*, nur durch den Hauch verschieden; s.  
Anm. bei Od. u. L. III, 16. Die Landhäuser  
der Marschen stehn auf *Wurten*, Wöhrten,  
Werdern, oder aufgeworfenen Hügeln; im  
*Siellande* auf höheren, weil im Winter das  
Wasser oft in Häuser und Wohnzimmer dringt,  
und in Kähnen der Torfbauer zum Heerde,

der Prediger zur Kirche fährt. Den Marschleuten fehlen *Wälder*, *Quellen* und *Nachtigallen*; und was ein *Bach* sei, musste ich dort so umständlich erklären, wie hier, was die Alten unter *Berg*, *Wald*, *Strom*, *Insel* verstehn.

IV. AN DEN GRAFEN HOLMER. Ein weissagender Wunsch, der erfüllt werden sollte. *Der Adler Kronions*: Nach der Dichterin Märö (Athen. XI, 12) ward Zeus als Kind in einer kretischen Grotte ernährt; Tauben brachten ihm, wie schon bei Homer (Odyss. XII, 62), Ambrosia vom Okeanos her, und ein Adler Nektar aus einem Felsen. Euripides sagt (Hippol. 749), dass am Atlas in der seligen Insel *Elysion* die Ambrosiaquelle war. *Hyacinthe*. I, 15. *Lack* oder *Goldlack*, die gefüllte hochgelbe Viole; *Cheiranthus Cheiri*.

V. ABSCHIED. Diese Hendekasyllben haben, wie bei den Alten, nach dem Choriamb, einen kurzen Auftakt. Das Wort *Atlas*, sagt Hyde bei Peritsols Weltbeschreibung (p. 23), heisst im Arabischen glatt und grau; von der dunklen Farbe empfing der Berg Atlas den Namen, von der Glätte das seidene Gewirk, eine morgenländische Erfindung.

VI. DER ABENDGANG. Viele der Neueren verstehten unter *Ideal* nicht die höchst denkbare Vollkommenheit, zu welcher die genialische Kunst sowohl sinnliche als geistige Natur, durch Abscheidung des Zufälligen und Gemeinen, läutert und erhebt; jenes der Natur selbst abgelauschte Ideal der Alten und ihrer Zöglinge, die, indem sie Schönheit und Kraft aller Mängel entäuserten und frei ausbildeten, die reinsten Muster äußerer und innerer Trefflichkeit, Heroen jedes Standes und Geschäftes, hohe und niedrige Götter zum Wohlthun oder zum Schaden, Engel und Satane, mit schöpferischem Geiste darstellten. Sie verlangen Abschweifung in rohe oder schönthuende Unnatur, wilde Jagd ins Seltsame und Abentheuerliche, Nachäffung veralteter Moden, die einst barbarischen Zeiten für Zierlichkeit galten, Verkuppelung der Poesie mit einem unsokratischen Dämon des Aberwizes; kurz, nicht *Idealische* Veredelung, sondern *fantastische* Verzückungen in Hirngespinnste, Frazen und Fieberträume. *Hyperborische Waldung*; siehe Ann. II, 1. Den weisen Pythagoras in *Kroton*, einer Stadt des untern Italiens, besuchte *Abaris*, ein hyperbo-

rischer Priester, und Verehrer *Apollons*, dessen Fahrt zu den Hyperboreern er in Versen be- sang. *Haine Apollons* sind die hyperborischen, wohin Apollon von *Delfos* jährlich in einem Luftwagen mit singenden Schwänen fuhr. An des *Isters*, oder der Donau, schattigen Quellen wohnen die Hyperboreer, hinter des Boreas Hauch: sagt Pindar (Ol. III), freilich Spanien andeutend. Am *Eridanos*, der von den Rhipäen in den westlichen Oceanus ausströmte, fabelten die Griechen eine Art *Erlen* oder *Lerchenbäume*, aus welchen von der Hize der Nachts vorbeischiffenden Sonne *Elektron* oder *Sonnenstein* tröpfelte: sie meinten den dunkel bekannten *Rhein*, von dessen Mündungen die Fönicier etwas Bernstein brachten, ehe die fämäldische Küste entdeckt wurde; s. Anm. bei Virg. Lb. I, 480. Die *Elbe*, deren statliche Nymfe vom Vater *Okeanos* geherzt wird, blieb den Alten bis zu den römischen Feldzügen unbekannt; das *baltische Meer*, als eingeschlossene Ostsee, bis zur christlichen Bekehrung. Erst nach der *Mahlzeit* fragte der Wirt: Wer und woher? *Hellas*, Griechenland. *Sidonische* Kunstwerke waren in Homers Zeit-

alter berühmt. *Gewählteres und grösseres Fleisch*, besonders ein unzerschnittener Rückgrat, ward zur Ehre gereicht; auch vom Feldherrn der Lacedämonier dem Krieger, der am Mahle die Lieder des Tyrtäus am besten sang. *Parnasfischer Lorber*, heilig dem Apollon, dessen delfisches Orakel am Parnafos war. Der Sänger sass im grossen Saale, wie Demodekos, Odyss. VIII, 65:

auf Silbergebuckeltem Sessel,  
Mitten im Kreis der Gäste, gelehnt an die  
ragende Seule.

Dem Odysseus in Bettlergestalt verhieß Odyss. XXI, 338 die Königin, sie wolle ihn neu kleiden,

Rüsten mit scharfem Speer, dem Schrecken  
der Hund' und der Männer.  
Und zweischneidigem Schwert, auch Schuh'  
an die Füsse verleihen.

Ein gezotteltes *Vliess*, von angorischen Ziegen; s. Anm. bei Virg. Lb. III, 512. Blaue Augen, und bräunliches Haar, waren in Griechenland selten. Der *mäonische Greis*, der Mäonide Homer. *Am Pol* hieß, an der Kreisung des grossen Bären, die bis zum 64 Grad reichte;

f. bei Virg. Lb. III, 551. Der Frühuntergang der *Plejaden* gegen den November, und die Flucht der *Kraniche* nach Süden, war im Anfang der Saatzeit und des Winterregens. *Sunde*, die Meerengen zwischen den Griechischen Inseln; man scheute das offene Meer. *Lenäos* hieß Bacchus von der Kelter. *Homeriden* in Chios erhielten sich mehrere Jahrhunderte; der dortige *Wein* ward zu den edelsten gezählt. Eine der unstätigen Sagen ist, dass Homer *Schule* gehalten habe. Wie sehr Griechen und Römer bei dem Gedanken an *scythische Winter*, von solcher Strenge, von solcher Dauer, und an die geheizten *Erdhöhlen*, an die einhüllenden *Pelze* und *Hosen*, schauderten: lese man bei Virgil Lb. III, 349 - 383, und in den Anmerkungen. Einen *Betitelien*, z. B. einen wirklichen *Justizrath*, der weder *Justizrath* noch ein wirklicher wirklich ist, hätten wir einem Homer oder Virgil kaum begreiflich gemacht; wir sind weiter gerückt! *Umhälzen* ist kein edler Ausdruck; aber jedes Wort, sagt *Quintilian*, ist irgendwo das beste.

VII. AN AGNES. Der *Agneswerder*, eine Baumlaube im Winkel unseres Gartens, an

der Weiseite des Sees. *Mümmelchen* heisst die weiße und gelbe Wasserlilie, Nixblume; welches auch Mümmel andeutet: *Nymphaea*.

VIII. DIE SÄNGERIN. Ein Versuch, ob dies liebliche Silbenmaß die neuere Musik durch bequeme Abtheilungen anlocken würde.

IX. AN KATHARINA. Durch anhaltende Arbeiten geschwächt, konnte der Brunnentrinker nicht einmal feiern. *Weifflinge*, Weiffische. *Espe* heisst vorzüglich die Zitterpappel, Beweresche; *Populus tremula*.

X. AN DEN GENIUS. *Virgil* war nahe bei Mantua, und *Horaz* in Venusia gebohren; die Erhaltung beider danken wir dem *Mäcenas*: dessen Namen man so oft misbrauchte, daß Klopstock die Unterscheidung der *Mäcene* von *Mäcenaten* vorschlug. Das Bild der *Lohnspinnerin* ist homerisch, II. XII, 433:

*Gleich: wie die Wage steht, wenn ein Weib,  
lohnspinnend und redlich,*

*Abwägt Woll' und Gewicht, und die Schalen beid' in gerader  
Schwebung hält, für die Kinder den ärmlichen Lohn zu gewinnen.*

*Lesbier* waren Alcäus und Saffo. *Lieblichen*

*Schlaf riefele*: Seneka meldet (ep. 114.), dass der schlaflose Mäcanas durch das Geräusch ferner Musik und murmelnder Wasserfälle sich ein Schlümmerchen erkünftelt habe. *Kastalia*, eine begeisternde Quelle an Apollons delfischem Orakel.

**XI. DIE ERNEUTE MENSCHHEIT.** Die *Weltkreise* in den *Sonnenhimmeln* sind die in Kreisen sich bewegenden Weltkörper der unzähligen Sonnensysteme. Ein *Weltjahr*, grosses Weltjahr oder Himmelsjahr, wird der verschiedenen bestimmte Zeitraum genannt, in welchem alle Gestirne und Planeten in ihren Umläufen den selbigen Stand am Himmel wieder einnehmen: s. Anm. bei Virg. Ecl. IV, 5. *Geist der Geister*: weil von Gott, als dem unendlichen Weltgeiste, alle Geister der Erschaffenen gleichsam ausflossen. Nach der Bibel: In ihm leben, weben und sind wir. *Opfer und Gelübbe*, und alle äussere Werkheiligkeit fand ungenügend der Weifere schon in Davids Zeitalter, und foderte ein reines Herz; er, der grösser als David war, entlastete uns der Priestersatzungen, und erklärte Gottes Gebot für erfüllt durch *Liebe*,

die allein dem *Allliebenden* uns näher bringt. *Höchstes Gut* ist Gott jedem nach dem Masse seiner Begriffe. Die Äthiopen, sagt Xenofanes (Klemens str. VII.), bilden die Götter schwarz und stumpfnasig, die Thraker blond und blauäugig; und an Gesinnung scheinen sie den Barbaren raubthierähnlich und wild, den Hellenen sanfter, aber doch leidenschaftlich. Ja die Rinder, fügt er hinzu (str. V.), wenn sie könnten, würden sie Rindern gleich, die Löwen als Löwen, und die Rosse als Rosse darstellen. Nach dieser Bemerkung verehrte einen andern Zeus der Grieche des rohesten Alterthums, einen anderen der milde Homer, und einen ganz anderen der tief-sinnige Heraklis, da er seinen Begrif des alleinigen weisen Gottes dem herrschenden Namen Zeus übertrug: S. Anm. b. Virg. Lb. IV, 221. *Laut aus Trümmern attischer Weisheit:* Aus den Denkmälern der weisen Alten ging hellere Kenntnis des Ewigwahren, bestimmteres Gefühl für das Erbrecht des göttlichen Ebenbildes hervor, und wirkte allmähliche Milderung der Barbarei, wohlthätig für Volk und Fürsten.

XII. **DIE JÄGERIN.** Diese von Horaz (Od. III, 12.) dem Alcaüs nachgebildete Strophe enthält zehn steigende Ioniker: da einen vierfüßigen Vers, nach dem gewöhnlichen Dacapo der Lyrik, ein ähnlicher wiederholt, und ein zweifüßiger den Schlussfall giebt. *Weidmann* oder *Weidener*, ein Jäger; vom alten *weiden* (*wieden*), überwältigen, fangen; verwandt mit *weit*, *swiet*, mächtig, *winden*, überwinden, *Wind*, Windspiel, *swind*, geschwind. Vom *Johannsberg* oder *Bischofsberg* im fruchtbaren Rheingau kommt einer der edelsten Weine Deutschlands. *Fangstahl*, Fangmesser, *Hirschfänger*. *Atalanta*, des *İasus* Tochter aus Arkadien (verschieden von des Schöneus wettrennender Tochter I, 26.), war durch Erlegung des kalydonischen Ebers berühmt: Ovids Verw. Deutsch XXXVI, 44. In dem alten *Urhahn*, für Auerhahn, *Urochs* und *Urian* (O. u. L. III, 3.), bedeutet die Vorstilbe wild, im ersten ursprünglichen Zustande; in andern bedeutet sie anfangendes Ende, auch der Würde nach, wie *Urahn*, *Urgaul* (Hauptgaul), *urplötzlich*, sehr plötzlich, oder ausgehendes Ende, wie *Urenkel*. Verwandt

find *or* in *Orlog*, Hauptschlacht; *Ort*, zwiefaches Ende; die Vorsilbe *er* für her und hin, *erwerben*, *erliegen*; die Silbe *erz*, von Anfang und Vorzug, *Erzvater*, *Erzamt*; dann *erst*, *Erde*, *Herz*, und viele mehr.

XIII. **DIE DEUTSCHHEIT.** Einige unserer Dichter, die, je gebildeter durch Griechengefang, desto reizender ihre eigenthümliche Kraft anwandten, huben aus dem Wuste der nordischen Religionslagen, was der Veredlung fähig schien, und näherten es griechischer Art und Gestalt. Sie verfuhren dabei mit eben dem Geiste, wie die Römer ihre altitalischen Volkspenaten Saturnus, Jupiter, Juno, Venus, die Faunen, die Kamönen, zum Glanze des griechischen Olympus verherlichten; und wie die gutherzigen Griechen selbst den Ausländern Ammon, Osiris, Iao (Jehova), Astarte, Sabazios, ähnliche Natur und Ehrwürdigkeit mit ihren Stammgöttern gestatteten. *Braga*, *Bragur*, *Bragor*, der Gott des Gesangs: I, 4. Im Dänischen heißt *Brage* ein trefflicher Dichter; von *brager*, laut tönen, womit auch das Englische *brag*, pralen, verwandt ist. *Hippokrene*, eine begeisternde

Quelle am Helikon, die vom Hufschlage des Pegasus sollte entsprungen seyn. *Mimer* oder *Mimers* Haupt hieß den alten Norddeutschen ein weissagender Born, wo selbst Odin rathforschte. Wer den Begrif der Alten von Weissagung kennt, wird es wahrscheinlich finden, daß von diesem *Mimer* das Niederdeutsche *mimern*, verwirrt seyn, fantasiren, samt *Mimerer*, Fantast, *Mimerije*, *mimerhaftig*, abstammen. *Barbiton*, ein vollkommenes Saitenspiel des lyrischen Zeitalters. *Telyn*, eine osianische Harfe, die wir auch unseren Barden zueigneten. Die *Männin Saffo*, mit männlichem Geiste; *mascula* nennt sie Horaz. *Hyperborische Waldungen*: s. oben I und VI. *Pytho* oder *Delfos* lag am lombreichen Parnass. Im *Eichentempel*, im Heiligthume des Eichenhains, I, 9; so wurden die Wörter *templum*, *facellum*, *sacrarium* auch von den Römern gebraucht: s. bei Virg. Eel. III, 9. *Druide*, oder *Drude*, Gewaltiger, ward ein Gott, ein Priester, und nachmals ein Zauberer genannt. *Meet* und *Bier* war selbst der seligen Helden Ambrosia, *Einherium Ol.* Von *Barden* und *Skalden* s. I,

20. Zu der Bergkette des *Rhipäos*, welche den Hyperboreern den Boreas abwehrte, wurden die *Harkynien* oder die hercynischen Bergwälder in Deutschland gerechnet; von Haruch, Hariga, Bergwald. *Pieriden* hießen die altgriechischen Musen vom macedonischen Gebirge Pieria. *In mancher Eichel schlummerte . . . Troz des Nordsturms:* Unsere Bildung verdanken wir den Nachhallen des griechischen Geistes in der eigenen oder der römischen Sprache, und was die früher gebildeten Neueren aufnahmen. Einheimische Sitten und Anstalten können brauchbare Hüter und Vermehrer des gemeinen Guts und des besonderen hervorbringen; schwerlich den edleren Menschen, der zu höheren Gütern und Ehren den Geist erhebt. Wer sein besseres Selbst pflegen, und zu reiner Menschlichkeit läutern will, fühlt sich von seinem Jahrhundert so wenig begünstigt, dass er fast dagegen anstreben, und den Seinigen zur Thorheit oder zum Ärgernis werden muss. Von dem Eigenlob des bekannten *Frühlingsvogels* ist bei Id. XIV, 59. geredet worden. Homers *Kyklop* sagt, Od. IX, 275:

Nichts ja gilt den Kyklopen der Donnerer  
Zeus Kronion,

Noch die seligen Götter; denn weit vortref-  
licher sind wir.

Milderung der Stärke durch bescheidene An-  
mut ist den Alten durchaus heiliges Gelez;  
besonders sind Äusserungen des Selbstgefühls  
immer gemässigt, mit einnehmender Schen  
vor der *Nemesis*, die, zur Warnung dem Troz,  
*Mafs* und *Zügel* in den Händen hielt: vergl.  
die Anm. bei Virg. Lb. III, 10. Als bei *Ma-  
rathon* Miltiades die Perser geschlagen hatte,  
ward ein *parischer Marmorblock*, den die Bar-  
baren sich zum Siegszeichen mitgebracht, von  
Phidias in dem atischen Flecken Rhamnus zu  
einer *Nemesis* gebildet, jener zwar *sanften*,  
aber ernsten Rächerin des Übermuts.

XIV. AN DIE LAUTE. *Lesberin*: lyrische  
Poesie im Tone des Alcäus und der Saffo,  
wie wir aus Horaz ihn kennen. *Vom tagen-  
den Stral gerührt*: Anspielung auf Memnons  
Bildseule bei Theben in Ägypten, die am  
ersten Lichtstrale klang. *Ambrosiaduft*: Die  
Geister des Alterthums nahm, wie Götter, mit  
Düften der Unsterblichkeit. *Heb', o göttliche,*

*mich:* Die Erhabenheit der Neueren glaubt man gewöhnlich, in arbeitendem Schwunge, mit Ausrufen des Befremdens, aufbrausen zu hören; die der Alten, selbst Pindars, scheint sanft, wie aus gewohnter Höhe der Begeisterung, mit freundlicher Anrede herabzuschweben.

XV. AN DEN PFARRER VON GRÜNAU. Ein Bild freudiger Volkslehrer, welche, in *Luthers Geiste*, die Offenbarung der Schrift und der Vernunft, samt dem heiligen Rechte des Selbstdorfchens, gegen einengende Menschenfazungen standhaft vertheidigen; wenn auch herschützige Vernunftfeinde, um durch ein neues Pabstthum die Zeiten der Hildebrände zurückzuführen, nicht nur den weltlichen Arm der Obern, sondern sogar die Fäuste des niedrigsten Völkleins aufrufen. Als *Weinberg* wird häufig die Sache der Religion von dem göttlichen Bekämpfer des Priesterthums vorgestellt.

XVI. DER WINTERSCHMAUS. Der erste und dritte Vers besteht aus vier Takten eines bukolischen Hexameters mit einem Daktylus im vierten, worauf, statt des gewöhnlichen Ausgangs, drei Trochäen, oder zuletzt ein Spon-

deus folgen; der zweite ist, wie der vierte, ein unvollendeter Trimeter von drei Doppeljamben. Weil der Takt vier Zeiten enthält, so wird die Länge der Trochäen und Jamben dreizeitig. Nach jedem Verse wird etwas gehalten. *Schlittener*, eigentlich ein Schlittenmann; wie Kärrner, Gärtner. *Wildschur*, ein auswendig rauher Wolfspelz. *Der Tbris*, die Tiber.

XVII. DIE SCHENKIN. Diese choriambische Strofe, eine der schwersten, verlangt, daß der Choriamb häufig mit endender Länge durchschalle, weniger geufs; und entweder, wie hier, einen Daktylus enthalte, oder einen Anapäst, wie, voll den Pokal: denn der Trochäus mit einem Jambus (vollen Pokal) ist nicht völlig so rasch. Vorzüglich nimt in dem längeren Verse der Anapäst vor dem Abschritte sich aus. Dabei muß, um der Einförmigkeit auszuweichen, der Gedankenschluß wechseln, und in bedeutendem Rhythmus, am besten mit einem Daktylus, übergehen. Der Spondeus des längeren Verses läfst, wie in der saffischen Strofe, auch einen schwebenden Trochäus zu, z. B. *Nektar*.

## ODEN UND ELEGIEEN.

### DRITTES BUCH.

I. **DITHYRAMBUS.** Die Versart der Gal-liamben, worin Katullus den Atys schrieb, gehört zu den ionischen, und bewegt sich im Dreivierteltakt, außer dass die beiden Trochäen vor dem Spondeus des Abschnittes in einen gleichzeitigen Sechsachteltakt ausweichen. Bei der Verehrung des *Bacchos*, *Iacchos* oder *Dionyfos* dachten die gebildeten Griechen sich Anbau, der Natur sowohl, als der Sitten, der Künste und Wissenschaften. Ihm, dem frohherzigen Götterjünglinge, der, als wohlthätiger Vater, den streifenden Waldhorden mit Pflege und Geselligkeit zugleich milde Gesinnungen, bürgerliche Tugenden,

und edlere Menschenwürde, verlehn hatte, dankten sie in entzücktem Reigengesang, und sahn in der Begeisterung durch die Nähe des Gottes ringsum elyfische Glückseligkeit entstehn. Diese Vorstellung war dem spätern Alterthume so geläufig, daß gute Beherrſcher, unter welchen Betriebsamkeit, Sitten und TALENTEN aufblüheten, sich durch die Benennung eines Bacchos, oder seines Geweihten, höher geehrt dünkten, als jetzt durch die Beinamen eines Augustus oder Marcus Aurelius: siehe bei Virg. Ecl. V, 29. *Evoe* oder *Euö*, und *io* waren Ausrufe der Bacchusfeier, zu welcher der Gott selbst, mit seinem Gefolge von älteren *Silenen* und jüngeren *Satyrn* und *Nymfen* der Bergwälder und Bäume, den *Oreaden* und *Hamadryaden*, im Takte der stürmischen Musik zu kommen schien. Den Festreihn des Bacchus, und den gleich ungestümen der *berecyntischen* Cybele begleitete der Klang angegeschlagener *Cymbeln*, d. i. hohler Schalen von *Metall*, der langen Pfeife von *Rohr* oder *Buxus* mit hölzernem Auffaz, und der flachen *Handtrommel*. S. Ovids *Verw.* XX, 6. 139; und *Lucrez* II, 618:

*Dumpf dröhnt Trommelgeroll von der Hand,  
und gehöhlete Cymbeln  
Klirren umher, und es drohn rauhschmettern-  
des Halles die Hörner.*

Vor jener begeisterungsvollen Göttermusik verschwindet die irdische der Pandore, einer Art Laute, und des *Tamborino* mit *klingelnden* Schellen: wie vor der alten die neuere Poesie. Der geweihte Kenner des Alterthums stürmt mit lebhaftem Geiste, durch die einhüllende Gelehrsamkeit, zu den *Orgien* oder entzückenden Geheimnissen der griechischen Veredelung. Durch den geschwungenen *Thyrifos*, einen mit Efeu und Weinlaub umwundenen Spies, ward die Besiegung der Barbaren, woran auch *Mänaden*, oder mitfeiernde Bacchantinnen Theil hatten, angedeutet. *Ströme* von *Milch*, *Wein* und *Honig* sind ein gewöhnliches Bild des Anbaus, hier des geistigen. Ein ähnliches Sinnbild ist Verbreitung edlerer Gewächse, Aufnahme aus der Fremde, Milderung bis zum Wunderbaren, ungewöhnliche Zeitigung. Der *Granit* ist das härteste, und, wie man glaubt, älteste Gestein. Honig floss in der goldenen Zeit als ätheri-

fcher Thau von Eichen, so fangen die Alten; den Zuckerahorn kannten sie nicht: vergl. bei Virg. Ecl. IV, 50. *Krokos*, der cilicische der Alten, wovon der würzige Safran gewonnen wird: s. bei Virg. Lb. IV, 182. Die *Tuberoſe*, von der knollichten Wurzel so genannt, kam aus Ostindien; *Polyanthes*. Zum *Anemonengeschlecht* gehört das *Adonisröslein*, in welches der schöne *Adonis* verwandelt ward. *Näglein* oder *Nelke* (aus *Nägelke*) heißt die Blume, wie Matthiolus sagt, vom Geruche der *Gewürznäglein*, die den Namen von der Gestalt erhielten. Unsere zwar wildwachsende, aber durch Kunst veredelte *Gartennelke* war den Alten noch nicht bekannt. Der *Kakios* mit weißer, inwendig goldener Blume, ist der amerikanische *Cactus grandiflorus*. Der Passionsblume *Passiflora* spanischer Name *Granadilla* verdient Eingang in die Poesie. Unter *Violen* sind die Levkojen und der Lack oder Gartenveil mit begriffen. Der *Hyacinth* ist die purperne oder dunkel-violette Iris; s. I, 15. Der *Ulm*, wie Ramler sagt, oder die *Ulme*, heißt auch *Iper* und *Rüster*. *Arbutus*, Erdbeerbaum. *Ananas*, ein

südamerikanisches Gewächs; *Bromelia*: aus der Frucht hebt sich eine Laubkrone.

II. DARSTELLUNG. *Wer, unlässiges Ohrs,...*  
*Rhythmostanz*: Ein Deutscher, der mit Fleis und Gefühl die Dichter der verwandten griechischen Sprache gelesen hat, kennt die Abstufungen des leidenschaftlichen Tons, und jeden angemessenen Ausdruck des Wortes, des Wohlklangs, der rhythmischen Bewegung; eben so vieltönig und genau zu seyn, wird er durch die ähnliche Anlage und Bildsamkeit seiner Ursprache begünstigt. Ihn bewillkommt *Föbos*, dem er am *Helikon* lauscht, als einen Gastsfreund aus dem ehmals geliebten Volke der *Hyperboreer*: siehe II, 1. 6. Die Griechen und Römer hatten, wie wir, im ruhigen Gespräch eine bestimmte Wortfolge; nur dass bei ihnen freie Vernunft, bei uns auch Willkür, die Stellen anwies. Jene Wortfolge durfte, durch Stellungen der Leidenschaft, schon der Redner und Geschichtschreiber, selbst der lebhafte Abhändler, nach Maßgabe des feurigeren Inhalts, und wiederum nach Vernunftgelesen, umändern; im Zeitalter der Demosthene und Ciceronen auch

des Wohlklangs und der Eurythmie wegen. *Der Dichter redete durchaus vom Gemeinen entfernte Sprache der Begeisterung*, höhere und gemässigte, bis zu Ovids Briefen hinab. Je prosaischer, desto natürlicher: diese Regel ist neu. Auch die einzelnen Worte, um die Nebenbegriffe des Alltäglichen zu vermeiden, wählte der Dichter aus der *alterthümlichen*, noch nicht veralteten, noch in ehrwürdigem Andenken schwebenden Sprache; und zwar nicht allein die Hauptwörter der Benennung und der Handlung, sondern zugleich die bestimmenden und dienenden Wortarten: die man uns, aus dem gemeinen Umgang zu nehmen, anmutet. Aber schon Aristoteles (Poët. XXII.) hatte gegen unverständige Tadler die edlen Sprachwendungen und Ausdrücke der Tragiker zu vertheidigen. S. bei Virg. Ecl. III, 90. Wie *Odysses* nach vielen Drangsalen das Ziel seiner Kämpfe, aber ohne Genosßen, und von den Seinigen verkannt, erreichte: wird im 15. Ges. der Odysee erzählt.

III. DIE ZÜNFTER. *Akadémia* hieß ein berühmter Ort nahe vor Athen mit Götterbildern, Altären und heiligen Hainen, mit Grab-

mälern verdienstvoller Männer, und einer Anstalt zu Leibesübungen; wo *Platon*, ein Schüler des *Sokrates*, in einem anmutigen Garten lehrte. Der Name *Universität* verspricht *Gesamtschaft aller Belehrungen* in den edleren Künsten und Wissenschaften, die, unter der Obhut der *Musen*, den frei denkenden Menschen bilden. Als *gelahrte Innungen* und *Zünfte* wurden in aufdämmernden Zeiten die vier Facultäten bestellt, um für die Nothdurft der Kirche und des Staats Werkzeuge zu schaffen; damit aber die filosofische nicht bloß Dienerin der übrigen wäre, musste sie auch Zöglinge für Rentkammer, Baukunst, Forst- und Landwesen, Dolmetscher für die Vorbereitungsschulen, und was sonst *brauchbar* seyn könnte, ausmitteln. *Asklepios*, *Aeskulap*, Schutzgott der Arzneikunde, die zu ihren Mischungen der *Brennkolben* bedarf. Man fabelte finnbildlich, dass dem süßredenden *Platon*, da er als Kind unter Blumen schlief, von den *Musen* gesandte Bienen Honig auf die Lippen getragen hätten. Bei uns werden die eigentlichen *Musenkünste*, die *Schönes zum Guten* fügen, als unzünftige und brot-

lose, jenen nützlichen, ernsthaften und höheren, wie man sie rühmt, entgegengesetzt, und mit der Benennung *schöner Wissenschaften* nicht eben gelobt; selbst von Männern, die man, des Alterthums *schöne Geister* zu erklären, anstelle. *Siedeln* und *ansiedeln*, sezen; auch in rückgängiger Bedeutung, wie *herbergen*. In der Jubelfeier der *Lein-Augusta* ward gemeldet: Ad famam literariam Academiae (Nostrae) plurimum profuere Recensus literarii.

Bürger hatte die Erlaubniß zu lehren, ohne Gehalt. An jenem Feste von 1787, welchem *Bürgers* Lobgesang ein bleibendes Denkmal ist, rühmte die *Augusta* auch dieses von sich: Sermoni patrio expoliendo nostrorum popularium industria *superiore tempore* admodum erat addicta: iisdem usibus *Societas teutonica* mature *Gesneri* confilio apud nos fuit instituta.

IV. AUFHEITERUNG. Bei Hesiodus (Theog. 869.) sind die Winde, außer dem Süd, dem Nord und dem West, also die östlichen Sturmwinde, als bösartige, vom Tyfoëus erzeugte *Mishäuche*, verrufen:

Jene sind aus Göttergeschlecht, und den Sterblichen heilsam;

Aber die anderen wehn als Mishaunch' über die Meerflut.

S. Myth. Br. I, 35. *Rauhreif*, ein dick umziehender Reif bei Frostnebel. Die *Sinarose* blüht unaufhörlich (*Rosa semper florens*), entweder hochroth, wie die *Effigrose*, oder hell, wie die gewöhnliche; weniger gefüllt schliesst sie sich gegen Abend. Nach dem Frostnebel erschien hier ein heller *Farbenbogen* an dem östlichen Schneegewölk.

V. AN JENS BAGGESEN. Er hatte während des Krieges, worin beide Theile für Freiheit zu kämpfen vorgaben, die unglücklichen Länder voll erbitterter Parteien mehrmals besucht. Von *Orfeus* röhmt Horaz (Od. I, 12), dass sein Gefang

— — — — — *des Bergstroms*

*Jähen Fall aufhielt, und den Flug der Winde.*

Eben so wird der redliche Dichter die stürmischen Leidenschaften befänstigen, und anrathen, dass man das Staatschif zuerst oben erleichtere. *Unterlast*, Ballast. *Homers Ilias, erster Gesang*, in dänischen Hexametern von

*J. Baggesen*, im Skandinavischen Museum (I. p. 8.), schien durch Wohlklang und Versbau in veredelter Sprache zu nicht gemeinen Erwartungen zu berechtigen, und der Warnung vor bestechendem *Modegezier* würdig zu seyn. *Rafael*, der erste der neueren Maler, strebte zur Vollkommenheit griechischer Kunstwerke, die er, so urtheilt Mengs, nicht erreichte. Die *Griechen*, deren letzter zu seyn ein solcher gerühmt wird, sind die *klassischen Apelle* und *Fidiasse*, die *Meister der Hauptklasse*. Demokrit bei Seneka (ep. 7.) sagt: Einer ist mir statt des Volks, und das Volk statt Eines. Ein anderer ward gefragt: Wozu die sorgfältige Kunst, die ja für wenige seyn würde? Genug, sprach er, sind mir wenige; genug ist Einer; genug ist — wenn auch Keiner!

**VI. AN GERSTENBERG.** Dass die Zusammenstellung des Kantischen Tieffinns mit den bekannten Sinsprüchen der sieben Weisen (s. Epigr. CXVI.), und die Zugabe eines achten, ein Scherz unter Freunden sei: dies ernsthaft zu erklären, ist in Deutschland kein Scherz.

**VII. DER ABGESCHIEDENE.** *Filoktet*, der das Geschoss des Herkules geerbt hatte, ward von

einem der Pfeile am Fuss verwundet; weshalb ihn die Griechen an die wüste Insel *Lemnos* aussetzen. Durch sein Leiden erbittert, mit wie rührendem Zutraun freute er sich dennoch der Griechengestalt, und der griechischen Anrede, als Neoptolemos kam, ihn mit *Odyssaeus* — zu täuschen! S. Sof. *Filokt.* 221.

VIII. AN OVERBECK: damals Syndikus des Lübeckischen Domcapitels, jetzt Senator. Lübeck war das Haupt der berühmten *Hanfa*, eines alten Bundes von Handelsstädten. *Anakreon*: die noch nicht herausgegebene Uebersetzung.

IX. DER ZAUBERANBLICK. Das ionische Metrum II, 12. in leichterem Ton. *Afrodita*, *Venus*. *Theorbe*, eine Laute von gröfserer Art.

X. AN GLEIM. Die Gottheiten der Alten wandelten in geflügelten *Luftschritten* über die Wolkenräume; so wurden auch die *Flüge der Begeisterung* gedacht. Auf gleiche Art schreiten durch die Luft die Druden oder Zaurer der altdeutschen Sagen (Id. XI, 148.), und ihre Götter, die in der segnen-

den *Mainacht* von Deutschlands oberstem *Genius* Wodan, auf dem Olympus des Harzgebirgs, wohlthätige Kräfte abholten (Id. XV, 1. III, 150.). Durch die Verunglimpfungen christlicher Bekehrer wurden diese dem frommen Deutschen heiligen Vorstellungen zu niedrigen Teufeleien entstellt. Die *Elfen* und *Elfinnen* sind gutmütige Dämonen der Altdeutschen, ungefähr wie die örtlichen Schutzgötter der Griechen. *Reihntänze*, die gewöhnliche Lust des heroischen Zeitalters, wurden auch Göttern zugeeignet. Die Liebe zwischen *Kleist*, *Lessing* und *Gleim* ist zum Theile bekannt aus dem Lessingischen Briefwechsel. *Varius*, ein im Epos und in der Tragödie berühmter Dichter, den die Zeit uns misgönnte, war Freund von *Horaz*, *Virgil*, *Pollio* und anderen vorstralenden Namen des Augustischen Roms. Das Gepräge der alten Kunst ist *ewige Schöne*, die, aus freiwirkender Natur und Menschlichkeit abgezogen, und zu geistiger und göttlicher Reinheit erhöht wurde. Wer diese unsterbliche Göttin anbetet, der brütet weder Neid gegen lebende Mitanbeter, noch *Herabsetzung der Alten* durch Modezierrat.

XI. DIE FENSTERTULPE AN ERNESTINE. Die heimlich aufgeblühete Tulpe stand am Geburtstagsfeste auf dem Tisch, und hielt diese Entschuldigung in den Blättern versteckt. Von der Sinarose s. III, 4.

XII. AN DIE SINAROSE. Häusliche Ermunterung, nur dem Heiteren das Herz zu öffnen. *Mandarin* heißt in Sina ein hoher, durch Tracht ausgezeichneter Beamter. *Konfuz*, ein sinesischer Weiser und Gesetzgeber.

XIII. AN DIE ELFIN DES GARTENHÜGELS. Den Garten des Landvogts *Boie* in Meldorf schmückt ein *Rasenhügel*, dessen eingebogene Sonnenseite, besetzt mit Granitsteinen, woran Rankengewächse und Blumen geleitet sind, einen lustigen Sitz in wechselndem Schatten bietet. *Robinia*, die amerikanische Akacia. *Tempische Chariten und Dryaden* sind Grazien und Baumnymphen, welche anmutige Lustwälzer, gleich dem thessalischen *Tempe*, pflegen. In der cyprischen Stadt *Idalion* hatte Venus, von den Grazien, *Aglaja, Eufrosyne und Thalia*, begleitet, einen Tempel, den ein lieblicher Hain umringte. Ein solcher Hain wohlthätiger Götter war gewöhnlich ein Lustgarten

oder Park, wo mannigfaltige Bäume, Weinreben, Blumen und gewässerte Rasen abwechselten: s. Anm. bei Virg. Ecl. VI, 72. Daher heißt, *den Garten der Chariten baun*, bei Pindar (Ol. IX, 39.) so viel als, am Altare der Grazien dienen, etwas anmutiges, gefälliges ausüben. *O dass . . . mäfsige*: eine Formel des Anflehens; dass dir dieses geschehe, so thue das. *Zeitig*, zu rechter Zeit, das Gegentheil von unzeitig. *Horen*, Göttinnen der Jahrszeiten.

XIV. **WARNING.** Wie um Baals *Opferaltar* die Pfaffen hinkten und sich kasteiten und schrieen, aber der Göze weder antwortete noch aufmerkte, wird 1 Kön. XVIII. erzählt. *Abgott* und *Göze* bedeuten unwürdige Vorstellungen von Gott.

XV. **DIE PASSIONSBLOUME.** Die rankende *Granadilla* aus Amerika mit bläulich gestirnten Blumen, *Passiflora caerulea*, erhielt den Namen *Passionsblume*, weil man in ihrem künstlichen Bau Werkzeuge der Leidensgeschichte zu sehn glaubte. Den Alten war die *Weisspappel* ein Bild eines durch Schmerz

und Tod unerschrockenen Dulders, eines Grofs-herzigen,

*Der, Gutes wollend, männlich beharrt im Sinn.*  
Sie erzählten, *Herakles* oder *Herkules* habe zu dem Kampfe, den *Cerberus* aus der Unterwelt zu bringen, mit einem Kranze der dort am *Acheron* wachsenden Pappel sich die Stirne gekühlt, und heimkehrend den Sprofs, dessen Laub unten vom Schweiße gebleicht worden, gepflanzt. Mit der also entstandenen *Silberpappel* kränzte sich der ausharrende *Held*, wie Teucer bei Horaz (1 Od. VII, 23.), und der *Ringer* in den Gymnasien (Theokr. II, 121.):

*Trug auf dem Haupt Weißpappel, den hei-  
lichen Sprofs des Herakles,  
Ringsumher durchwunden mit purpurfarbigen  
Bändern.*

*Rudolf*, ein jüngerer Boie, der in Eutin an einer schmerzhaften Krankheit starb: siehe bei Od. u. L. IV, 3. *Leukoïe*, oder hellblättrige Viole, ist in gemeiner Sprache *Levkoje* und *Gartenveil*; das griechische und römische Wort bedeutet eigentlich *Lebensblume*. In gleich schönem Sinne heißt *Rieféda* eine Be-

*ruhigungsblume.* Wir sollten wohl mancher Blume ihren bedeutenden Nebenbegrif, wie dem Amarant, dem Mohne, dem Blümlein *Vergiſſmeinnicht*, wieder auffrischen.

XVI. AN FRIEDERICH HEINRICH JACOBI.  
Der *Rhein* wird nahe dem Ausfluss durch andere Ströme erschöpft, und verliert sich endlich in Kanäle. Von der *heraklischen Pappel* s. Anm. XV. *Agneswerder*, II, 7. *Herakles* ging, sich zu entfündigen, in den Dienst der *lydischen* Fürstin *Omfale*, durch deren Liebe bethört er bis zu weibischem Tande sich vergaß. Unwillen hierüber, und bald auch Eifersucht gegen die Gefangene *Iole*, reizte seine Gemahlin *Deianeira*, ihm ein vergiftetes Kleid zu senden; er ward rasend, und verbrannte sich auf dem *Oeta*: S. Ovids *Heroid.*  
IX. Der schreckliche Ausgang, und wie aus der Flamme der Heldengeist, von menschlicher Schwäche gereinigt, zur *olympischen* Götterwohnung sich erhub, wird in den ovidischen Verwandlungen (Deutsch XXXIX.) vortrefflich erzählt.

XVII. AN KLOPSTOCK. Der Begrif der Menschen von der *Gottheit* ist desto würdiger,

je mehr ihr verständiger Geist zu eigener Würde aufstrebe; f. II, 11. Jeder Weisere aber, der sein Zeitalter bessern will, muss sich, wie unter Kindern, herablassen, um sanft zu erheben. Mit so freundlicher Milde sangen Homer, Pindar, Sofokles, und wer sonst durch hellere Weisheit erluchtet ward. *Elysion*, hier nicht die homerische Oceaninsel, sondern der Bezirk der Seligen in der unterirdischen Todtenwohnung; f. bei Virg. Lb. I, 36. Als Aeneas mit der Sibylla am Schlunde der Verdammten vorbei geeilt war, Aen. VI, 657:

*Kamen sie hin zu den Fluren der Wonn',  
und den grünenden Lufstaun  
Ewig seliger Hain', und den Wohnungen  
friedfames Heiles.*

*Dort mit reinerer Hell' umschwebt die Gefilde  
der Äther*

*Klar, und eigene Sonn' erkennen sie, eigene  
Sterne.*

In einem abgesonderten Thale fliesst die *Lethe*, ein Bach der Vergessenheit. *Eichellaub*, I, 4. *Telyn*, die Ossiansharfe, II, 15. *Nord-Apollon*, Braga, II, 6. 15. *Milton*, ein Nach-

komme der Angelsachsen, und *Ossian*, ein Celte, durch höhere Ahnen mit uns verwandt, haben die Blindheit des Alters in verjüngender Unsterblichkeit abgelegt. Dem erhabenen *Pindar* wäre es nicht gemäfs, erhabenes Verdienst bei anderem Volk und bei anderem Glaubensbekenntnis weniger zu achten, auch wenn er gehört hätte, was der Bewunderung entfuhr: *Und wer ist Pindar gegen Isaüs Sohn?* Für Freiheit kämpfte *Alcäus*, auch mit Gesang, welchen *Horaz* (II Od. 13.) noch im Schattenreiche behorcht sah. *Horaz* selber war Tribun im Heere des *Brutus*, da Roms Freiheit bei *Philippi* sank, und verleugnete nie dem *Octavian* seinen Hass willkürlicher Gewalt (I Od. 12, 35.). Der *Teut-Hellene*, der Deutsche mit griechischem Sinn. *Thrakische Gottführer*, wie *Ofeus* (II, 1.): sie lehrten im Gesange Sittlichkeit und Entföndigung. *Varius* wetteiferte mit *Sophokles*, dessen Vorgänger in der Tragödie der kunstlosere *Aeschylus* war. Die Geister der Barden trösten sich durch Klopstocks altdeutschen Gesang um den Verlust ihres eigenen,

I, 9.

I. B.

XVIII — XX. Drei verbundene Fantasiestücke für die Musik. **DAS ZÜRNENDE MÄDCHEN:** hat im ionischen Verse, durch den eingemischten Anapäst, einen gebrochenen, fast seufzenden Ton. **DER ZÜRNENDE JÜNGLING:** hat einen heftigeren, durch Auflösung des dritten und siebenten Ionikers. **DIE AUSSÖHNUNG:** ist im choriambischen Verse der berühmten Horazischen (III Od. 9.), der sie schüchtern als Mitkämpferin sich stellt. Besser im Wettstreit zu erliegen, als unter folg-famen Nachahmern der erste zu seyn.

XXI. AN HENSLER. Bei Theokrits Hirten ist *Dafnis*, ein schöner Feldsänger der Vorzeit, im Andenken. Die *Pinie*, eine südliche Fichte, *Pinus Pinea*, wird ihres Wuchses und Gefäusels wegen geschäzt; Theokr. I, 1:

*Lieblich ertönt das Geräusch, das die Pinie  
drüben, o Geishirt,*

*Dort an dem Felsengequell uns herabschwirrt.*  
Das *Gehirn*, sagt Plinius (XI, 37. f. 49.), der erhabenste und dem Himmel nächste Theil des Hauptes, ist die Burg der *Sinne*, wohin die ganze Kraft der Adern vom Herzen strebt, der Gipfel und die Regierung der Seele. Ein

*Waldgebirge* zieht Wolken an, die durch Quellen und Bäche Fruchtbarkeit ausbreiten. Man weiss, dass nach Ausrottung der Bergwälder mehrere Gegenden verödet sind. Auf den obersten Kuppen über der Wolkenhöhe dachten sich die Hirtenstämme des Alterthums, die in den zugänglicheren Bergwindungen weideten, der segnenden *Götter* Wohnung.

XXII. AN OLEIM. Ein feierliches Bekenntniß der *Unduldsamkeit* mit *unduldsamen Handlungen* zu misbilligen, ward uns für *unerträgliche Unduldsamkeit* angerechnet. Vor wenigen Jahren war der Verfasser bei einem gemeinschaftlichen Freunde wegen *unerträglicher Duldsamkeit* angeklagt worden; der Freund hatte das Gegentheil verstanden, und machte Vorwürfe, die sich in ein schmerhaftes Lächeln auflösten. In einer äsopischen Fabel wird ein *Lamm* von dem oben am Flusse stehenden *Wolfe* beschuldigt, ihm das Wasser getrübt zu haben. Von dem geworfenen *Kuhfuss* s. Odyss. XX, 288. Vom *Sündenbock* 5 Mof. XVI. Ein protestantischer Geistlicher, der das Vergnügen der Kezerjagd

sich selbst nicht versagte, hat drucken lassen: *Die wahre Toleranz müsse auch Intoleranz dulden.* Die noch wahrere duldet nicht nur, sondern will, dass man Intoleranz nicht dulde. Ein so kindisches Wortspiel bei einer so ernsthaften Sache! Von Papisten gebraucht, ist es ein mehr als kindisches, ein arglistiges.

XXIII. **DIE EINTRACHT.** Das Metrum besteht aus päonischen Füssen, denen der Kretikus und der Spondeus Haltung giebt, und bewegt sich im Dreivierteltakt, mit Dehnung der Anfangslängen. *Teutonia*, hier Deutschland, als Göttin. Die *Chariten* oder *Grazien* verleihn gegenseitige Huld und Gefälligkeit. *Umklirrt*, wie von Geistesfesseln. An den *Saturnalien* im December feierten die Römer die ursprüngliche Freiheit und Gleichheit des goldenen Weltalters unter *Saturnus*, und erlaubten auch ihren Knechten ein schwärmen-des Freiheitspiel.

XXIV. **AN GLEIMS LEIER.** Ueber den weckenden Gesang der *Schwalbe* eifert Anakreon in der 12 Ode. *Pinie*, l. III, 21. *Hermes* oder *Merkur* erfand die *Lyra*. *Dem Worte getreu*: Gleim hatte dies Lied neulich gesandt.

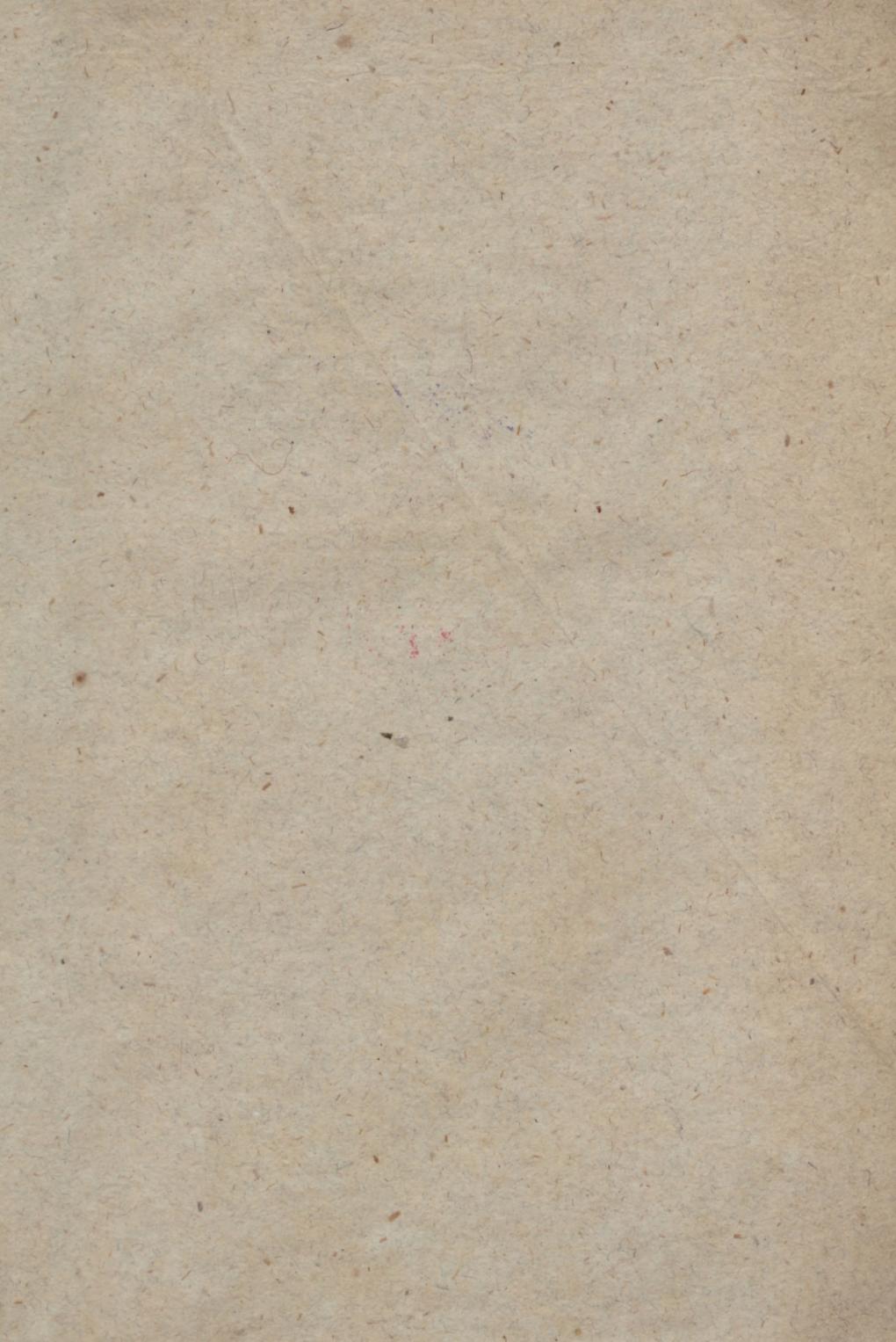
*Leier, wem vermach' ich dich?*  
*Keinem! sprach die liebe Leier:*  
*Altes dürres Holz bin ich;*  
*Wärme dich an meinem Feuer. —*  
*Nein doch, liebe Leier, nein!*  
*Einen Freund von alten Sachen*  
*Kann ich noch mit dir erfreun;*  
*Diesem werd' ich dich ver machen. —*  
*Liebt ihn Polyhymnia?*  
*Lebt er ziemlich weit von Süden?*  
*Heifst er Voss? — Ich sagte Ja;*  
*Und der Leier wars zufrieden.*

Penaten oder Laren, Hausgötter: zu welchen auch nachahmungswürdige Männer der Vorzeit gestellt wurden; s. Anm. bei Virg. Ecl. I, 6.

XXV. DER REBENSPROSS. In der äolischen Insel *Lesbos*, vorzüglich um die Stadt *Methymna*, wuchs ein köstlicher *Wein*, der einem Dichter bei Athenäus (I, p. 29.) nicht wie *Wein*, sondern wie *Ambrosia*, zu schmecken schien. *Dionysos* oder *Bacchus* veredelte durch Anbau, und gab lyrische Begeisterung: III, 1. *Arion*, *Alkäos* und *Saffo* waren *Lesbier*. *Todte Riol-*

len: die durch den Vesuv verschütteten  
Bücherrollen, die zum Theil ausgegraben,  
aber vernachlässigt wurden.







ROTANOX  
oczyszczanie  
V1 2009

**KD.4806.3**  
**nr inw. 6172**